B'NAI B'RITH

MONATSBLÄTTER

DER GROSSLOGE FÜR DEN ČECHOSLOVAKISCHEN STAAT X. I. O. B. B.

JAHRGANG VIII. NUMMER 5. MAI 1929.

Großpräsident Dr. Edmund Kohn.

Ein Nachruf

von Großpräsident Dr. Josef Popper.

In einer gemeinsamen Sitzung der Prager Logen am 11. Mai, die gerade eine außerordentlich stark besuchte Festsitzung anläßlich von Einführungen in die w. „Humanitas" war, erbat sich der s. w. Großpräsident das Wort und teilte unter Ergriffenheit aller Brüder die schmerzliche Nachricht von dem am gleichen Tage erfolgten Hinscheiden des s. w. Großpräsidenten des österreichischen Distriktes, Dr. Edmund Kohn, mit.

Es ist mir nicht möglich, unter dem ersten Eindrucke der Trauernachricht und gleichsam ex abrupto ein genaues Lebensbild von Br. Edmund Kohn zu geben. Nur mit einigen Worten möchte ich andeuten, was für einen schweren Verlust der ganze Orden durch seinen Tod erlitten hat. Denn wenn auch vor allem der österreichische Distrikt in ihm den bewährten Führer verloren hat, so wird die Trauer um Edmund Kohn auch in den anderen Distrikten, vor allem aber in unserem Distrikt, tiefen Widerhall wecken. Mit uns fühlte er sich ja seit jeher durch ganz besondere Freundschaft verbunden, und die herzlichen Beziehungen zwischen dem österreichischen und tschechoslowakischen Distrikt beruhten nicht zuletzt auf dieser inneren persönlichen Verbundenheit.

Br. Kohn war als Sohn eines Arztes in Königswart in Böhmen geboren. Er war Bruder der „Bohemia" geworden und als von hier aus zum ersten Mal eine Loge in Wien gegründet werden sollte, gehörte er als einer der eifrigsten Mitglieder dem Komitee an, welches der Ordensidee den neuen Boden bereitete. Er wurde der erste Präsident der w. „Wien". Ihm vor allem ist es zu danken, daß das intellektuelle jüdische Wien für den Orden gewonnen wurde.

Seine hervorragenden persönlichen Eigenschaften stellten ihn frühzeitig in die erste Reihe unseres Ordenslebens. Als noch der ungeteilte österreichische Distrikt bestand, wurde er dessen Großvizepräsident. Als dann nach dem Umsturze nach Ablösung unseres und des polnischen Distriktes ein neuer österreichischer Distrikt geschaffen werden konnte, behielt er weiter diese Ehrenstelle und wurde nach dem Tode des unvergeßlichen Großpräsidenten Ehrmann dessen Nachfolger.

Br. Kohn war ein unermüdlicher Arbeiter, vor allem auf sozialem Gebiete. Diese hohe Tugend bewies er ganz außerordentlich während der Kriegsjahre. Als gleich zu Beginn des Krieges Galizien furchtbar verwüstet wurde und vor allem die Juden unter den Kriegsgreueln zu leiden hatten, eilte Br. Kohn unter eigener Lebensgefahr in das Kriegsgebiet und bemühte sich, Mittel und Wege zu finden, um die Lage der Juden und Flüchtlinge zu erleichtern. Er sammelte ein genaues und reiches statistisches Material, das die Grundlage für das galizische Hilfswerk wurde. In ursächlichem Zusammenhang damit stand der Entschluß amerikanischer Brüder, 1000 Kriegswaisen bis zu ihrem 14. Lebensjahr auszuhalten.

Wiederholt ist Br. Großpräsident Kohn von der Ordensleitung mit besonderen Missionen betraut worden, so z. B. wurde er seinerzeit beordert, die Installierung der Loge „Hollandia" vorzunehmen.

Br. Kohn selbst war von einer seltenen Bescheidenheit. Wie kaum ein zweiter hat er sich ganz und gar mit der Ordensidee identifiziert und ist so sehr in ihr aufgegangen, daß er sogar seine persönlichen Interessen den Ordensinteressen unterstellte.

Sooft es ihm nur möglich war, nahm er an Tagungen unseres Distriktes teil. Noch im Dezember v. J. hatten wir die Freude, ihn anläßlich der Tagung der Arbeitsgemeinschaft in Prag begrüßen zu können. Der Eindruck, den seine ernste und doch gütige Persönlichkeit machte, wird jedem unvergeßlich bleiben. Das Andenken an diesen großen Menschen und Bruder wird bei uns immer fortleben.

Die Begräbnisfeier in Wien.

Das Begräbnis fand am 14. Mai um ½12 vormittags unter ungeheurer Beteiligung der Wiener Judenheit auf dem Zentralfriedhof statt. Die Wiener Kultusgemeinde hatte ein eigenes Ehrengrab bereitgestellt. Die Leichenfeier verlief außerordentlich eindrucksvoll und hat nahezu ausschließlich dem großen B'nai B'rith gegolten. Das kam in allen Reden deutlich zum Ausdruck, und zwar nicht nur in denen, die im Namen des Bruderbundes gehalten wurden, sondern auch in der

Rede des Präsidenten der Wiener Kultusgemeinde, Br. Prof. Picks, der als erster am Sarge sprach und in dem Wirken Kohns ausdrücklich das Wirken des Ben B'rith hervorhob, dem es mit zu verdanken sei, daß die Logen in Wien für die gesamte Judenschaft so viel Segensreiches geleistet haben. Vor ihm sprach Br. Rabbiner Dr. Tugendhaft ein kurzes Gebet, das er vor tiefer Ergriffenheit, die sich auf alle Teilnehmer übertrug, kaum zu rezitieren vermochte. Dann sprach im Namen der Wiener Großloge der erste Großvizepräsident Dr. Schnabel und namens der Loge „Wien" Br. Hofrat Dr. Fuchs.

Nach ihm ergriff Großpräsident Dr. Josef Popper das Wort, um im Namen der Arbeitsgemeinschaft der außeramerikanischen Distrikte und im Namen des tschechischen Distriktes dem Freunde und Landsmann den letzten Dank zuzurufen. Für den deutschen Distrikt sprach der Vizepräsident der deutschen Großloge Dr. Walter, und im Auftrage der polnischen Großloge Hofrat Br. Dr. Frankfurter.

Die Leiche war in die Zeremonienhalle, wo die Angehörigen und die Trauergäste versammelt waren, von den Mitgliedern des österreichischen Generalkomitees und den anwesenden Vertretern der auswärtigen Großlogen getragen worden. Von der Zeremonienhalle bis zum Grabe trugen den Sarg die Expräsidenten der Wiener Logen.

Überaus groß war die Zahl der zur Leichenfeier entsendeten Delegierten. Von unserem Distrikt waren nebst dem Br. Großpräsidenten zugegen: Br. Großvizepräsident Wiesmeyer für die „Humanitas", Expräs. Hermann für die „Bohemia", Br. Direktor Otto Popper für die „Praga", Expräs. Thieberger für die „Alliance", Expräs. Feith und Präsident Weiß für die „Moravia", Expräs. Wolf und Vizepräs. Leschner für die „Silesia", Präsident Kulka für die „Ostravia"; von der w. „Fides" waren sämtliche Expräsidenten, die Br. Fischer, Frankl, Baracs, sowie der Präs. Generaldirektor Pfeffer erschienen. Nebstdem nahm eine ganze Reihe von Brüdern unseres Distriktes an der Beerdigung teil, die in verwandschaftlicher Beziehung zu dem Verstorbenen standen, so Br. Karl Kohn der w. „Philanthropia", der Bruder des Verstorbenen, Br. Expräs. Kornfeld der w. „Freundschaft" und Br. Dr. Rudolf Beneš der w. „Moravia", dessen Schwäger, weiters Br. Langer der w. „Freundschaft", Br. Schulz jun. der w. „Alliance", Br. Alfred Glaser der w. „Praga", Br. Direktor Hecht der w. „Hollandia".

Nach dem Begräbnis suchten die Brüder unseres Distriktes korporativ das Grab Br. Ehrmanns auf, dessen Freund, Mitarbeiter und würdiger Nachfolger Br. Kohn gewesen war.

Die Tagung des Generalkomitees.

Eröffnung.

Die Frühjahrstagung des Generalkomitees fand am 20. April nachmittags im großen Komiteezimmer der Prager Logen statt. Der s. w. Großpräsident Dr. Josef Popper begrüßt die erschienenen Brüder. Den im Verlauf der Sitzung erscheinenden Vertretern des österreichischen Distriktes, Br. Expräs. Kommerzialrat Klemperer, und des deutschen Distriktes, Br. Großsekretär Sanitätsrat Dr. Goldschmidt, widmet er herzliche Worte der Begrüßung.

Ihr Fernbleiben haben Br. Ehrengroßvizepräs. Dr. Schanzer, Br. Großvizepräsident Ing. Teltscher, der zur Erholung in einem Wiener Sanatorium weilt, und Br. Expräsident Josef Fischer, der zur Kur in Meran weilt, entschuldigt.

Der s. w. Großpräsident spricht sodann dem s. w. Großpräsidenten Dr. Edmund Kohn des österreichischen Distriktes, dem seine hochbetagte Mutter starb, das Beileid aus. An der Beerdigung hat namens der Großloge Br. Expräsident Dr. Feith teilgenommen. Die Brüder erheben sich zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen.

Hierauf beglückwünscht er den Bruder Großschatzmeister, der Großvater geworden ist und diese Woche seine zweite Tochter verheiratet hat.

Mitteilungen des Großpräsidenten.

In der Berichtszeit ist vom hochw. Ordenspräsidenten Alfred M. Cohen nebst mehrfachen Grüßen als Dedikation an mich sein handgezeichnetes Bild eingelangt.

Hinsichtlich der sonstigen Ereignisse darf ich wohl auf den Bericht hinweisen, den Sie, meine lieben Brüder Expräsidenten, ja bereits gedruckt in Händen haben. Ich möchte nur noch auf eine offene Frage Ihr Augenmerk lenken, das ist die Rayonierung der w. „Veritas“, die noch nicht erledigt ist. Die „Veritas“ muß ein Hinterland bekommen, das ihr die Existenzmöglichkeit schafft. Das wird nicht ohne Opfer und ohne Entgegenkommen möglich sein. Ich will den Ereignissen durchaus nicht vorgreifen, aber dieses Entgegenkommen werden wohl die Brüxer Brüder betätigen müssen.

In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen sich Brüder direkt um Intervention an die Großloge wenden, in geradezu auffallender Weise. Aus sachlichen und nicht aus persönlichen Gründen können die Wünsche der betreffenden Brüder nicht immer erfüllt werden. Die Logen müssen dafür sorgen, daß diese Ansuchen der Brüder im Wege der Loge vorgelegt und von der Loge selbst gewissenhaft geprüft und gesiebt werden. Diese Vorsorge und Kontrolle der Logen ist auch schon deswegen erforderlich, weil wir die sehr unangenehme Erfahrung gemacht haben, daß Brüder in einzelnen Fällen mit den Auskünften der Großloge in sehr indiskreter Weise verfahren. (Br. Großpräsident zeigt dies an einem bestimmten Falle.) Es ist also nötig, daß die Brüder sich

nur im Wege ihrer Logen an die Großloge wenden und daß die Präsidenten der Logen prüfen, ob sich die Angelegenheit überhaupt zur Weitergabe an die Großloge eignet.

Ich möchte, meine lieben Brüder Expräsidenten, nunmehr mit Ihnen eine Frage beraten, die zwar nicht auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht, aber für uns von besonderer Bedeutung ist. Sie betrifft die

Ehrung des verstorbenen Ordenspräsidenten Adolf Kraus.

Obwohl der Dahingeschiedene Vollamerikaner war, verband ihn doch ein inniges Heimatsgefühl mit seinem Vaterlande. Uns bietet sich die Möglichkeit, den Verstorbenen in einer Weise zu ehren, wie es sonst kein anderer Distrikt vermag. Ich habe, einer Anregung unseres Br. Großschatzmeisters Dr. Gottlieb Stein folgend, am 14. April mit ihm die Stadt Rokycan besucht, in der Br. Adolf Kraus seine Kinder- und Jugendjahre verlebte. In seinen Memoiren ist des Hauses Erwähnung getan, aus dem er nach Amerika auswanderte. Wir trafen uns in Rokycan mit Br. Expräsidenten Dr. Hutter aus Pilsen. Durch Intervention des in Rokycan wohnenden Br. Lederer der w. „Union“ wurde es uns möglich, vorbereitende Schritte nach der Richtung hin zu unternehmen, daß an dem Hause, in dem Kraus wohnte, eine Gedenktafel angebracht wird. Die unverbindlichen Vorverhandlungen sind so weit gediehen, daß der Hausbesitzer gegen eine einmalige Entschädigung der Anbringung der Tafel zustimmen und daß auch die Stadtgemeinde ihre Einwilligung erteilen dürfte. Um auch unser humanitäres Wirken zu dokumentieren, erklärten wir uns bereit, bei der Stadtgemeinde eine Stiftung von ungefähr Kč 5000.— zu machen. Die Zinsen dieser Stiftung sollen am Todestage des Br. Adolf Kraus einer Witwe oder Waise ohne Unterschied des Religionsbekenntnisses zuerkannt werden. Die Beteilte hätte sodann das Grab der Mutter des Br. Adolf Kraus, die in Wossek (ungefähr 20 Minuten von Rokycan entfernt) beerdigt ist, zu besuchen. Wenn Sie, meine lieben Brüder, mit dieser Ehrung des dahingeschiedenen Bruders Adolf Kraus, durch die wir uns auch selbst ehren, einverstanden sind, werde ich diesen Antrag der morgigen Tagung der Großloge vorlegen und in diesem Falle bitte ich um die Vollmacht zur finanziellen Durchführung desselben. Zur Enthüllung der Gedenktafel würde ich den Sohn des Verstorbenen und die hochwürdige Ordensleitung einladen.

Debatte.

Feith möchte, daß die Bestimmung hinsichtlich des Grabbesuches unterbleibe.

Großpräsident: Es wäre vielleicht doch gut, weil wir auf diese Weise stets erfahren würden, in welchem Zustande sich das Grab befindet. Ueber Detailbestimmungen könne man noch später beraten.

Ziegler befürchtet, daß Zustände eintreten könnten, die den Wert der ganzen Sache stören. Er möchte den Stiftungsgenuß alternierend einer jüdischen und einer christlichen Armen zugewendet wissen.

Haim: Der Antrag des s. w. Großpräsidenten ist solcher Art, daß wir ihn wohl ohne Debatte annehmen können.

S c h l e i ß n e r begrüßt den Antrag als solchen, hegt aber Zweifel nach der Richtung, ob das der richtige Ausdruck unserer Gefühle ist. Die Tafel wird kaum zum Ausdrucke bringen können, was Kraus für uns und den Orden geleistet hat. Vielleicht liegt es uns näher, Kraus an dem Hause, in dem die Großloge ihren Sitz hat, durch Anbringung einer solchen Tafel zu ehren.

H u t t e r unterstützt den Antrag des s. w. Großpräsidenten und sagt, daß die Bedenken des Br. Expräs. Dr. Ziegler unbegründet seien. Br. Adolf Kraus war in Chicago der Vertreter seiner tschechischen Landsleute und diese Tatsache müßte auf der Gedenktafel, die von den Beziehungen des Verstorbenen zum Orden zeugen soll, auch zum Ausdrucke gebracht werden.

G r o ß s c h a t z m e i s t e r S t e i n glaubt, daß durch die Setzung einer Gedenktafel in Prag nicht der gewünschte Zweck erreicht wird. Was uns Kraus war, wissen wir alle. Wir sollen ihm aber eine Gedenktafel setzen, die ihn auch dem Andenken seiner Mitbürger näher bringt und so den Juden ehren, auf den wir alle so stolz sind.

S t a r k e n s t e i n ist gegen die Auffassung Hutters, weil wir dann den Verstorbenen nicht als gewesenen Ordenspräsidenten und Bruder ehren würden.

W o l f unterstützt den Antrag des s. w. Großpräs. und fügt noch hinzu, daß die Brüder in Amerika über die Beziehungen Kraus zu Rokycan durch seine Memoiren gewiß unterrichtet sind.

S c h l e i ß n e r spricht sich nochmals gegen den Antrag aus und sagt, wir können Kraus nur in seiner Eigenschaft als Ordenspräsidenten und Bruder ehren. Eine Gedenktafel soll nicht durch Kompromisse zustande kommen und sie soll auch nicht den Eindruck erwecken, als ob nicht der Orden, sondern die eigene Heimat ihn geehrt hätte.

F u c h s spricht seine Verwunderung über die Debatte aus. Gedenktafeln werden von Verehrern und Bewunderern gesetzt, die den Namen der Nachwelt erhalten sollen. Wer die Tafel anbringe, sei ganz belanglos.

G r o ß v i z e p r ä s. W i e s m e y e r meint, es herrsche Einstimmigkeit darüber, d a ß w i r K r a u s e h r e n s o l l e n, u. zw. i n R o k y c a n u n d d a ß w i r d e m P r ä s i d i u m d e r G r o ß l o g e d i e h i e z u n ö t i g e S u m m e v o t i e r e n. In diesem Sinne stellt er den Antrag zur Durchführung.

G r o ß p r ä s i d e n t: Ueber den Text der Tafel haben wir heute noch nicht zu beraten. Es stehe fest, daß wir Kraus nicht als Ordenspräsidenten, sondern als einen für das Judentum wirkenden Mann, der sich voll und ganz als Bürger und Jude betätigte, zu ehren haben. Und wenn wir diese Synthese versinnbildlichen wollen, dann muß dies öffentlich geschehen und nicht in unserem Prager Logenhaus.

G r o ß p r ä s i d e n t akkomodiert sich dem Antrage des Br. Großvizepräsidenten.

D e r A n t r a g B r. W i e s m e y e r s w i r d a n g e n o m m e n.

Festsetzung der Mitgliederzahl des Generalkomitees.

R e f e r e n t B r. G r o ß s e k r e t ä r L i l l i n g.

Der geänderte § 13 der Statuten der Großloge setzt im Artikel 13 fest, daß die der Hauptversammlung vorausgehende Tagung des Generalkomitees auch die Zahl der Mitglieder dieser Körperschaft für das Nächstjahr festzusetzen hat, die mindestens acht betragen soll. Ich beantrage im Sinne dieser Bestimmung die Zahl der Mitglieder des Generalkomitees g l e i c h w i e i m V o r j a h r e auf 17 festzusetzen.

D e r A n t r a g w i r d a n g e n o m m e n.

Ehrung des verewigten Bruders Großschatzmeisters Adolf Glaser.

Referent Br. Großvizepräs, Reg.-Rat Dr. Wiesmeyer.

In der letzten Sitzung des Generalkomitees wurde beschlossen, daß der Name des verstorbenen Großschatzmeisters Glaser durch eine bleibende Widmung geehrt werde. Das Präsidium der Großloge hat sich in wiederholten Beratungen mit dieser Frage befaßt und ist zu dem Ergebnisse gelangt, daß diese Ehrung dadurch erfolgen soll, daß sein Name mit einer Schöpfnug des verstorbenen Bruders verknüpft werde. Das große Verdienst Bruder Glasers ist es, nicht nur die Finanzen unseres Distriktes in tadelloser Weise verwaltet, sondern insbesondere durch eine mit fachmännischer Kunst geführte Verwaltung der amerikanischen Zuwendungen es ermöglicht zu haben, daß nach Rückzahlung der Zuwendungen die bestehenden Fonds nicht nur erheblich gestärkt wurden, sondern auch ein neuer Fonds geschaffen wurde. Dieser Fonds ist der Witwen- und Waisenfonds der Großloge, der aus dem für die Realisierung der Kriegsanleihen unseren Witwen und Waisen von der Konventionsgroßloge gewährten Vorschüssen geschaffen wurde. Hier liegt eine Schöpfung unseres verstorbenen Br. Großschatzmeisters vor, die sich auch weiterhin segensreich auswirken wird. Ich beantrage, daß dieser Witwen- und Waisenfonds den Namen Adolf Glaser-Witwen- und Waisenfonds trage.

Der Antrag wird angenommen.

Die neue Loge in Trautenau. Name. — Rayonierung.

Referent Br. Großsekretär Dir. Lilling.

Wie Sie, meine lieben Brüder Expräsidenten, schon dem Berichte des Br. Großpräsidenten entnommen haben dürften, besteht das Gründungskomitee in Trautenau aus 35 Brüdern. Es gehören 33 Brüder der „Philanthropia“, ein Bruder der „Praga“ und ein Bruder der „Silesia“ an. Das Gründungskomitee ist eifrig an der Arbeit und die Opferwilligkeit der Brüder der künftigen Loge dokumentiert sich in anerkennenswerter Weise dadurch, daß die Sammlung im Kreise der Gründungsbrüder einen solchen Betrag aufbrachte, daß die Einweihung der neuen Loge im Herbste im eigenen Heime erfolgen soll. Die Statuten der Loge wurden bereits eingereicht und genehmigt.

Von Bruder Professor Hugo Stern, dem Obmann des Gründungskomitees, erhielten wir am 15. Jänner 1929 eine Zuschrift, die unter anderem folgende Mitteilung enthält:

> „Die Versammlung der Brüder hat am Samstag beschlossen, für die neue Loge den Namen „Menorah“ vorzuschlagen, von der Ansicht ausgehend, daß unsere Ordenszeichen das Licht der Erleuchtung versinnbildlicht, dessen Träger wir sein sollen. Um die Anerkennung dieses Namens wird hiemit gebeten.“

Darauf sandten wir am 25. Jänner 1929 dem Obmann des Gründungskomitees nachstehendes Schreiben:

„Wir wollen das Gründungskomitee in seinen Beschlüssen keinesfalls beeinflussen, bezüglich des Namens der künftigen Loge bitten wir aber, folgendes zur Kenntnis zu nehmen und zu erwägen: Die Arbeitsgemeinschaft der europäischen Großlogen hat in ihrer Tagung vom 10. Dezember 1928 beschlossen, den Namen unseres großen Toten, des Ordenspräsidenten Adolf Kraus, dadurch besonders zu ehren, daß in jedem Distrikte eine Loge seinen Namen trage. Da nun Adolf Kraus in unserem Distrikte schon deshalb besondere Sympathien und verdiente Zuneigung genoß, weil er unser Landsmann war, so würde es die Großloge aufrichtig begrüßen, wenn diesem Beschluß der Arbeitsgemeinschaft bei uns Rechnung getragen werden könnte. Wie Sie selbst, lieber Bruder Professor Stern wissen, gehört die Gründung von Logen in unserem verhältnismäßig kleinen Distrikte zu den seltenen Ereignissen.

Wir würden Sie daher bitten, die vorstehenden Ausführungen zum Gegenstande nochmaliger Beratungen des Gründungskomitees zu machen und uns dann Ihren Beschluß bekanntzugeben."

Wir erhielten dann von Bruder Professor Stern folgende Antwort:

Ihre Anregung bezüglich der Namengebung für unsere künftige Loge habe ich dem Gründungskomitee vorgelegt und eine eingehende Beratung veranlaßt. Die Argumente, die Ihr Schreiben enthält, sind eingehend gewürdigt worden. Daß die Persönlichkeit des verstorbenen Exordenspräsidenten zumindest d i e Ehrung beanspruchen dürfte, daß in jedem Distrikte eine Loge seinen Namen trage, leuchtet den Brüdern vollkommen ein.

Bemerken muß ich, daß wir schon im vergangenen Jahre, durch Hinweis des Br. Großsekretär veranlaßt, wiederholt darüber gesprochen haben, ob wir unsere Loge nicht nach Adolf Kraus benennen sollten.

Zum Teil damals, noch mehr aber in unserer letzten Besprechung vom 6. l. M. haben sich wichtige Bedenken ergeben, die vor allem in unseren Provinzverhältnissen begründet sind, die Ihnen, liebe Brüder in der Großstadt, auf den ersten Blick vielleicht nicht als wesentlich erscheinen dürften.

Die Brüder hier legen zu einem sehr großen Teile Gewicht auf den Namen an sich, weil der der jüdischen und nichtjüdischen Außenwelt gegenüber die Eigenart der Loge dokumentieren soll. So sehr nun jedem B r u d e r die Gestalt des Verewigten und seine Bedeutung für den Orden klar vor Augen steht, so wenig bekannt ist sein Name innerhalb der breiten jüdischen Oeffentlichkeit, der also der Name der Loge gar nichts sagen würde. Mit Bezug auf die nichtjüdische Oeffentlichkeit weisen viele Brüder mit Recht darauf hin, daß eben d i e s e r Name in unserer Gegend so vulgär ist, daß es fast eine Profanierung wäre, ihn h i e r als Ehrung verwenden zu wollen.

Ich hoffe, daß meine Ausführungen die Ansicht der Gründungsbrüder, die einmütig zum Ausdruck gebracht wurde, so wiedergeben, daß es Ihnen, sehr würdiger Großpräsident, und den übrigen Brüdern der s. w. Großloge nicht allzuschwer fallen dürfte, den Bedenken Rechnung zu tragen, welche durch die Rücksicht auf die Umgebung uns aufgestiegen sind, die wir mit ihr und ihrer kritischen Einstellung vertraut sind.

Wollen Sie uns also, bitte, unser Abweichen von Ihrer Anschauung nicht übel nehmen."

Bei diesem Stande der Dinge hält es das Präsidium der Großloge für richtig, von seinem Rechte, der neuen Loge in Trautenau den Namen zu geben, unter gar keinen Umständen Gebrauch zu machen

und dem Vorschlage der Gründungsbrüder, für die neue Loge den Namen Menorah zu wählen, zuzustimmen. Wir hoffen bestimmt, daß wir recht bald die Möglichkeit finden werden, diesen großen Toten in unserem Distrikte dadurch zu ehren, daß wir einer unserer Logen seinen Namen geben. Ich darf wohl annehmen, daß Sie, meine lieben Brüder Expräsidenten, mit diesem Beschluß des Präsidiums einverstanden sind.

Bezüglich der Rayonierung der neuen Loge gestatte ich mir, einem Antrage der w. „Philanthropia" entsprechend, folgendes vorzuschlagen:

Rayon innerhalb der Linie: Rochlitz—Starkenbach—Paka—Hořice —Josefstadt—Náchod—Politz—Neustadt a. M.—Braunau; mit den Orten Trautenau, Eipel, Rochlitz, Náchod, Skalitz, Hronov, Neustadt a. M., Politz, Braunau, Weckelsdorf, Jaroměř, Königinhof, Hořic, Arnau, Hohenelbe, Rochlitz, Paka, Bělohrad.

Bruder Großpräsident lobt ebenfalls die rührige Tätigkeit der Gründungsbrüder und empfiehlt hinsichtlich der Namensgebung dem Wunsche der künftigen Loge zuzustimmen.

Der Antrag des Referenten wird ohne Debatte angenommen.

Das erste Jahrbuch der Historischen Gesellschaft.

Referent Br. Großschatzmeister Dr. Gottlieb Stein.

Es ist Ihnen, meine lieben Brüder Expräsidenten, bekannt, daß im April 1928 die Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik konstituiert wurde, an deren Spitze Bruder Prof. Steinherz steht und dessen Bestreben vor allem dahin gerichtet ist, daß die Gesellschaft etwas leiste. Die Tätigkeit der Historischen Gesellschaft (wie wir sie kurz nennen wollen), erstreckt sich nach mehreren Richtungen. Die Historische Gesellschaft will das in den einzelnen Archiven (Ministerium des Innern, Nationalmuseum, städtisches Archiv Prag, jüdisches Archiv Prag usw.) vorhandene Material verzeichnen und der Forschung zugänglich machen. Auf Grund dieses Materials soll einerseits ein gemeinverständliches Jahrbuch, andererseits eine Sammlung der wichtigsten Quellen herausgegeben werden. Bruder Prof. Steinherz ist es gelungen, die Arbeit in geradezu glänzender Weise in Fluß zu bringen. Das Werk ist so weit gediehen, daß wir in der Lage sind, Ihnen heute die ersten wenigen fertigen Exemplare des ersten Jahrbuches vorzulegen. Es war ein Meisterwerk, daß Br. Steinherz innerhalb eines Jahres dieses Buch herausgebracht hat. Es ist sicher ein Denkstein in der Entwicklung der jüdischen Geschichte überhaupt und reiht sich würdig an die Festschrift der „Praga" an. Das nächste Jahrbuch wird nun in Angriff genommen werden.

Die bloße Existenz der Historischen Gesellschaft gab Veranlassung, daß sich Gelehrte mit der jüdischen Forschungsgeschichte befassen und Bruder Prof. Steinherz erhielt von mehreren Seiten Anfragen, ob Mitarbeit erwünscht sei. Es wird sich, wie wohl anzunehmen ist, darum die Redaktion des Jahrbuches jährlich leichter gestalten.

Es soll nun, wie schon erwähnt, jedes Jahr ein Band erscheinen. Der Preis ist für Mitglieder derart niedrig bemessen, daß er als Verlustpreis bezeichnet werden kann und das Werk wird deshalb einen nicht unbedeutenden Zuschuß von der Historischen Gesellschaft fordern. Für Nichtmitglieder beträgt der Preis Kč 80.—.

Wir müssen nun aber auch für den Verschleiß des Buches sorgen. Ich schlage folgende Resolution vor:

Die Großloge erwartet, daß jede Loge des Distriktes für jeden ihrer Brüder ein Exemplar des Jahrbuches beziehen wird. Sollte sich dies jedoch in einzelnen Logen wider alles Erwarten als undurchführbar erweisen, so macht es die Großloge den Logen zur Pflicht, daß jede Loge mindestens so viel Exemplare des Jahrbuches bezieht, als zwei Dritteln ihrer Mitgliederzahl entspricht. Der Bezugspreis beträgt für die Brüder als Mitglieder der Gesellschaft Kč 30.— für das broschierte und Kč 36.— für das gebundene Exemplar.

Ich empfehle diese Resolution nicht nur zur Annahme, sondern ich stelle an die Brüder Expräsidenten das Ersuchen, in ihren Logen auf die Wichtigkeit der ganzen Aktion hinzuweisen und hervorzuheben, daß es sich nicht nur um die Mitgliedschaft handelt, sondern insbesondere darum, daß die Brüder das Buch auch lesen.

Die Debatte.

Br. Großpräsident ersucht den Br. Großschatzmeister, in seiner Resolution noch folgendes aufzunehmen:

Die Bestellung ist bis Ende Mai an die Großloge zu leiten.

Ziegler beglückwünscht die historische Gesellschaft zu dieser hervorragenden Leistung. Es ist eine Tat und der Umstand allein, daß das Buch da ist, bedeutet eine Leistung. Er möchte, daß jede Loge verpflichtet wird, so viel Exemplare zu übernehmen, als sie Mitglieder zählt. wenn sich aber das Generalkomitee mit zwei Dritteln zufriedenstellt, will er es auch sein. Redner glaubt, daß man vom Staate eine Subvention erhalten könnte. Bei der Verbreitung des Buches solle man gleichzeitig außerhalb der Logen Mitglieder werben. Er erinnert daran, daß die Geschichte der jüdischen Gemeinden, ohne die man nicht weiter arbeiten könne, auch auf Kosten der historischen Gesellschaft geschrieben werden müsse und daß dies viel Geld kosten werde.

Br. Großpräsident ersucht vorerst nur den Antrag des Br. Referenten in Diskussion zu ziehen.

Schleißner ist für den Antrag des Referenten, der dahin geht, die Logen zur Abnahme jener Anzahl von Exemplaren des Buches zu verhalten, die zwei Dritteln der Zahl der Mitglieder der Loge entspricht.

Starkenstein macht auf die Diskrepanz der Preise des gebundenen und ungebundenen Exemplares aufmerksam.

Der Antrag des Referenten wird angenommen.

Br. Großpräsident führt noch aus, die Großloge habe das Protektorat über die historische Gesellschaft übernommen und deshalb habe er besonderes Gewicht darauf gelegt, daß die Großloge bei ihrem Zusammentreten den fertigen ersten Band des Jahrbuches vorfinde. Dies sei trotz vieler Schwierigkeiten doch möglich geworden.

Die Historische Gesellschaft muß finanziell in jeder nur möglichen Art gefördert werden.

Br. Großpräsident hat sich sehr bemüht, größere Beträge von den Kultusgemeinden zusammenzubringen. Das sei aber nur zum Teil gelungen. Die Brüder müssen sich entschließen, hier eifrig mitzuarbeiten. Br. Großpräsident zeigt dann an der Hand von Ziffern, wie die einzelnen Körperschaften (Gemeinden) das Werk der historischen Gesellschaft fördern und sagt dann weiter, daß ihn das Verhalten Mährens außerordentlich schmerzlich berührt habe. So habe z. B. Brünn, wo Br. Professor Steinherz zwei Vorträge gehalten habe, nur 500 Kč pro Jahr bewilligt, während von viel kleineren Gemeinden, wie z. B. Trautenau, 1000 Kč bewilligt worden seien. Er bittet die Vertreter der w. „Moravia" dahin zu wirken, daß dieser Beschluß revidiert werde.

Es gäbe aber auch noch eine ganze Zahl von Gemeinden in Böhmen und Mähren, die noch nichts getan haben. Wir sollen und müssen uns der historischen Gesellschaft annehmen, sie entsprechend fördern und ihr insbesondere auch die entsprechende Anzahl von Mitgliedern zuführen. Bruder Großpräsident wird im nächsten Jahre mit einem konkreten Vorschlage, dahingehend kommen, daß jede Loge außerhalb des Bruderkreises so viele Mitglieder werbe, als sie selbst Mitglieder zählt.

Br. Feith klärt auf, daß die Kultusgemeinde Brünn ein großes Defizit habe und darauf sei die Sparsamkeit zurückzuführen.

Der Antrag der w. „Moravia" auf Neuregelung des Geschäftsjahres.

Das Referat des Br. Expräsidenten Dr Hutter.

Der Antrag der w. „Moravia", das Geschäftsjahr der Logen anstatt wie bisher am 1. Jänner künftig am 1. Oktober beginnen zu lassen, bedeutet kein Novum; die Angelegenheit bildete vielmehr die Grundlage wiederholter, eingehender Beratungen sowohl des Generalkomitees als auch der Großloge des ehemaligen österreichischen Distriktes.

Wenn auch diese Beratungen nicht zur Annahme des Antrages führten, veranlaßt mich dennoch die Tatsache, daß die Anregung im Laufe der Jahre mit einer gewissen Regelmäßigkeit wiederkehrt und daß im Laufe der Zeit nicht dieselbe Loge, sondern verschiedene Logen den im Antrag gelegenen Wunsch äußerten, über die Sache nicht einfach hinwegzugehen, sondern zu prüfen, ob nicht die geänderten Verhältnisse und die fortschreitende Zeit eine Änderung der bisherigen Bestimmung als wünschenswert erscheinen lassen.

Die Ursache, die speziell im Jahre 1914, wo dieser Gegenstand zum letztenmale auf der Tagesordnung stand, zur Ablehnung des Antrages führte, bestand hauptsächlich darin, daß das Generalkomitee und der Verbandstag damals im Oktober tagten.

Es wurde meines Erachtens mit Recht darauf hingewiesen, daß bei einer Verlegung des Beginnes des Vereinsjahres auf den September oder Oktober kein ausgiebiges Material dem Generalkomitee und Verbandstage vorliegen würde, weil infolge der vorangehenden Ferien die Logen monatelang nicht arbeiten. Man befürchtete mit Recht, daß das Generalkomitee und der Verbandstag dadurch zur Bedeutungs-

losigkeit herabsinken würden und daß diese Körperschaften unter diesen Umständen kaum befruchtend auf das Leben der Logen einwirken könnten.

Diese Befürchtungen fallen jedoch nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge vollkommen weg, da die Großloge erfahrungsgemäß im Monate März oder April eines jeden Jahres tagt und bei Beginn des Vereinsjahres im Oktober dem Verbandstage eine etwa siebenmonatliche ungehinderte Arbeitszeit der Logen vorangehen würde.

Generalkomitee und Großlogen würden durch die vorangehende monatelange intensive und ungehinderte Arbeit der Logen an Bedeutung und Gehalt sicherlich nur gewinnen.

Aber auch sonst spricht eine große Reihe von Momenten für die Annahme des Antrages:

Es ist wohl fraglos, daß die gegenwärtige Arbeitseinteilung der Logen nicht voll befriedigen kann, Das Vereinsjahr beginnt anfangs Jänner, welcher Monat durch die Einführungsfeierlichkeiten, Konstituierung der Komitees und diverse Formalitäten voll in Anspruch genommen ist, so daß die eigentliche Tätigkeit der Logen bestenfalls anfangs Feber beginnt und bis Mitte Mai intensiv bleibt.

Diese etwa 3½ Monate sind die eigentlichen Arbeitsmonate des Vereinsjahres, denn in der Zeit von Mitte Mai bis Ende Juni bedeutet die Arbeit infolge der wärmeren Jahreszeit und der damit zusammenhängenden Verringerung des Logenbesuches nicht sehr viel; dann kommen die Ferien, die etwa bis zum 15. September dauern; im September und Anfang Oktober ist die Arbeit der Logen durch die jüdischen Feiertage behindert; etwa Mitte Oktober sollte die geregelte Arbeit wiederum beginnen, doch wirkt speziell in den kleineren Logen die Sorge um den künftigen Beamtenrat, die jetzt schon beginnt, störend ein; die Tätigkeit des alten Präsidenten, der das Ende seiner Amtszeit herannahen fühlt, erlahmt, weil er instinktiv schon auf die Wünsche des neu gewählten Präsidenten Rücksicht nimmt und sich seinen Anregungen auch gegen seine Überzeugung vielfach unterordnet, um ihm das neue Amtsjahr zu erleichtern.

Diese Schwächen würden bei der beantragten Verlegung des Beginnes des Vereinsjahres sicherlich geringer sein, wenn sie nicht ganz wegfallen würden.

Wenn das Vereinsjahr am 1. Oktober beginnen würde, würde der neue Präsident eine durchnichts gehemmte Arbeitszeit vom Oktober bis Mitte Mai vor sich haben, also etwa 7½ Monate.

In diese Zeit fallen die Wintermonate, in denen erfahrungsgemäß das Vereinsleben am lebhaftesten pulsiert, der Besuch der Logen überaus günstig ist und eine möglichst große Zahl von Brüdern an der Arbeit teilnehmen kann. Die Komitees wären gut besucht, würden Freude an ihrer Arbeit haben, weil sie nicht vor leeren Bänken über ihre Arbeit referieren müßten und infolge der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit etwas Gediegenes und gründlich Vorbereitetes bringen könnten.

Durch die monatelange, durch keine Formalitäten und Ferien behinderte Tätigkeit der Komitees würden sich dieselben größere Ziele setzen und systematischere Arbeit, als dies bis jetzt der Fall war, leisten können.

Noch ein weiteres Moment fällt in die Wagschale: der Präsident, der vor den Ferien gewählt ist, würde während der Ferienzeit genug Muße finden, um sich ein gründliches Arbeitsprogramm für sein Präsidentenjahr zusammenzustellen, so daß er sich nach den Ferien mit voller Arbeitskraft nach einem festen Programme seinem Amte widmen könnte.

Man arbeitet nie im Jahre so gern und so intensiv, wie nach dem Erholungsurlaube und so würde der neue Präsident mit der Freude am neuen Amte auch Freude an der Arbeit verbinden können, was den Logen unzweifelhaft zum Vorteile gereichen würde.

Dieselbe Arbeitsfreudigkeit würde wohl auch die Komitees erfüllen, welche das Logenleben stärker befruchten könnten, als dies momentan der Fall ist.

Die Formalitäten und speziell die Sorge um den neuen Beamtenrat würden auf diese Weise in die Zeit von Mitte Mai bis Ende Juni fallen, also in eine Zeit, wo ohnehin der Besuch der Logen zu wünschen übrig läßt, wo die Logen eine monatelange ungehinderte Arbeitszeit hinter sich haben und man sich daher ohne wesentlichen Schaden für das Vereinsleben auch zeitraubenden Formalitäten, wie Wahl des neuen Beamtenrates usw., widmen kann.

Der Umstand, daß bei Annahme des Antrages der Beginn des Vereinsjahres durch die jüdischen Feiertage behindert wäre, fällt nicht so sehr in die Wagschale, da die Feiertage regelmäßig im September beginnen und die Hauptfeiertage, das ist Neujahr und Versöhnungsfest anfangs Oktober, wenn das neue Vereinsjahr beginnt, gewöhnlich vorüber sind. Es ist jedenfalls nicht zu übersehen, daß die oben geschilderten Vorteile bei weitem den eventuellen Nachteil überwiegen würden, daß in den ersten vierzehn Tagen des Vereinsjahres ein geringerer Besuch zu verzeichnen ist. Auch wenn das Vereinsjahr eine ununterbrochene ungehemmte und geregelte Arbeit von Mitte Oktober bis Mitte Mai — also eine Arbeitszeit von sieben Monaten zur Verfügung hat — ist der Vorteil gegen den jetzigen Zustand ein bedeutender.

Im übrigen kann eventuell die Einführung der neuen Beamten und eventueller Kandidaten in die erste Oktoberhälfte verlegt werden, wodurch die Arbeit einen weihe- und eindrucksvollen Auftakt erfahren würde.

Auch der eventuelle Einwand, daß man bei großen Logen, wo die Arbeitslast eine bedeutende ist, wohl schwerlich einen Präsidenten und Beamtenrat finden würde, der sich durch sieben bis acht Monate uneigennützig der Loge widmen würde, dürfte wohl nicht zutreffend sein, weil es gerade die großen Logen waren, wie speziell die w. „Wien“ und jetzt die w. „Moravia“, die mit dem Antrage an die Großloge herantraten und sich mit voller Kraft für ihn einsetzen.

Alle diese Umstände veranlassen mich zu beantragen,
daß dem Antrage der w. „Moravia“ stattgegeben werde.

Sollte das sehr w. Generalkomitee der Ansicht sein, daß vor Annahme des Antrages die einzelnen Logen um ihre Stellungnahme ersucht werden sollen, beantrage ich, daß der Antrag den einzelnen Logen zur Meinungsäußerung eingesendet, und nach Einlangen der Antwort der nächsten Generalkomiteesitzung zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt werde.

Das Korreferat des Br. Expräsidenten Dr. Schleißner.

So lange wir nicht gezwungen sind, vom alten Usus abzugehen, sollten wir beim Bisherigen verbleiben. Vom Standpunkte der Prager Logen muß gesagt werden, daß gerade der Umstand, daß das Logenjahr am 1. Jänner beginnt und am 31. Dezember endet, sehr gute Früchte getragen hat, weil sich Beamte und Komiteemitglieder während der Ferien erholen. Es ist nicht richtig, wenn Bruder Referent in seinen Ausführungen behauptet, daß eine kontinuierliche Arbeit von Oktober bis Mai jener vorzuziehen sei, die, wie jetzt durch 3—4 Monate im Sommer unterbrochen werde. Darnach bestände das Jahr auf dem Papier in einer Arbeitszeit von sieben Monaten, aber von Mai bis Oktober wäre überhaupt kein Logenleben, da jeder Präsident bei der neuen Einteilung mit Mai seine Tätigkeit als beendet ansehen würde und von Mai bis Oktober würde nichts gearbeitet werden. Der Herbst würde dann ein Vakuum vorfinden. Der Präsident wäre es zwar formal noch, er hätte aber nicht mehr das Interesse wie vor den Ferien und er würde alle Arbeit schon seinem Nachfolger überlassen. So würde nicht nur das Interesse des alten Präsidenten erlahmen, sondern auch das Interesse des neuen Präsidenten noch nicht geweckt sein. Wenn Br. Hutter sagt, daß sich der Präsident während der Ferien sammeln, informieren und vorbereiten kann, so behaupte ich gerade das Gegenteil, weil er ja niemand hat, mit dem er sich beraten könnte. Alles ist auf Urlaub. Jetzt kann er sich während der eigentlichen Arbeitszeit der Loge mit dem Br. Mentor und den Beamten beraten. Der Umstand, daß jetzt im Sommer unterbrochen wird, beeinflußt nicht die Logentätigkeit und auch Komitees werden und können während der Ferien, falls Wichtiges zur Beratung steht, einberufen werden. Die Installierungssitzungen begegnen allgemeinem Interesse und es können die Installierungen und Einführungen der Beamten in ihre Ämter nicht als bloße Formalien aufgefaßt werden. Feier und Ernst dieser Sitzungen gingen verloren, wenn diese Sitzungen in die Anfangszeit des Herbstes nach beendeten Ferien verlegt würden, denn im Anfang des Herbstes ist der Besuch der Sitzungen noch schwach und erst die fortschreitende Arbeit findet das Interesse der Brüder. Auch die Tagung des Generalkomitees im Oktober hätte bei der neuen Arbeitseinteilung kein oder sehr wenig Material.

Ich habe nichts gegen den Schlußantrag des Referenten einzuwenden, die Logen über ihre Meinung zu befragen. Wenn ich die bisherige Arbeitseinteilung mit der vorgeschlagenen vergleiche, muß ich mich entschieden für die Beibehaltung des bisherigen Modus aussprechen.

Die Debatte.

Br. **Großpräsident**: Bevor ich jemand das Wort zum Gegenstande erteile, muß ich einen

Brief von Ehrengroßvizepräsidenten Dr. Schanzer

zur Verlesung bringen:

„Der Antrag der w. „Moravia“ auf Aenderung des Vereinsjahres findet meine Sympathie, denn die Unterbrechung des Logenjahres durch die gewöhnlich mehr als drei Monate dauernden Sommerferien hat gewiß viele Nachteile im Gefolge, denn kaum hat sich der neue Präsident in die Geschäfte der Loge ordentlich eingearbeitet, kommt die große Unterbrechung, und wenn im Herbste die Arbeit wieder beginnt, denkt der geschäftsführende Präsident an das baldige Ende seiner Tätigkeit und wird wohl kaum etwas unternehmen, wozu ein über seine Amtsperiode hinausgehender Zeitraum notwendig wäre. Es entstehen daher zwei Stockungen in der Logenarbeit, und zwar die erste während der großen Sommerferien und die zweite während der Wochen vor und nach eintretendem Wechsel des Präsidenten. Der alljährliche Wechsel des Präsidenten und des ganzen Beamtenkörpers hat gewiß sein Gutes, weil er allmählich einen großen Teil der Brüder zur direkten Arbeit für die Logen heranzieht, hat aber auch den Nachteil im Gefolge, daß die Kontinuität der Logenarbeit in Mitleidenschaft gezogen wird und daß die Fähigkeiten und die Arbeitskraft eines sogenannten „guten“ Präsidenten nicht gehörig ausgenützt werden kann, denn erfahrungsgemäß läßt sich ein solcher Präsident, der durch ein Jahr seine Pflicht voll und ganz erfüllt hat, in den seltensten Fällen dazu bewegen, diese Arbeit noch für ein zweites Jahr auf sich zu nehmen.

Die Provinzlogen, insbesondere die älteren, aus deren Mitte bereits eine stattliche Anzahl von Expräsidenten hervorgegangen sind, erschöpfen allmählich ihr geistiges Material, und es wird ihnen schwer, jedes Jahr einen neuen Präsidenten zu aquirieren, insbesondere, wenn man bedenkt, daß in jeder Loge noch Brüder vorhanden sind, die die Eignung zum Präsidenten haben, aber hartnäckig die Uebernahme der Würde und Bürde eines Präsidenten ablehnen.

Ich habe bereits oft darüber nachgedacht, wie diesen Schwierigkeiten zu begegnen wäre, und bin zu der Erwägung gelangt, ob es nicht angezeigt wäre, daß Logen — und hiebei habe ich hauptsächlich die älteren Provinzlogen im Auge, die bereits eine genügende Anzahl von Expräsidenten haben — beschließen können, daß der Präsident und die übrigen Beamten auf eine zweijährige Funktionsdauer gewählt werden.

Ein anderer Ausweg wäre, diejenigen Expräsidenten, die sich während ihrer Funktion besonders bewährt haben, dazu zu bewegen, nach einiger Zeit wieder das Amt des Präsidenten zu übernehmen.

Um jedoch einem solchen Bestreben der Loge Nachdruck zu verleihen, wäre es angezeigt, wenn die Großloge den formalen Beschluß fassen würde, daß es moralische Pflicht eines jeden Expräsidenten ist, von Zeit zu Zeit über Ersuchen seiner Loge wieder das Amt des Präsidenten zu übernehmen.“

Wolf: Der Antrag ist nicht neu, fand aber seit je erfolgreiche Opposition. Zu den Opponenten gehöre ich selbst. Die Ferien würden das Ende jeder Logentätigkeit bedeuten, es wäre niemand da, der arbeiten würde. Der alte Beamtenrat würde sich als abgetan betrachten und der neue bestünde ja noch nicht. Ordensfest und Installierung sind die wichtigsten Tage des Logenjahres und diese beiden Feste sollen zeitlich auseinandergehalten werden und nicht zusammenfallen. Auch die Kassagebahrung wird am besten von Jänner bis Jänner abgeschlossen, weil es ja im profanen Leben auch so geschieht.

Fuchs: Bei der Besprechung des Antrages der Loge „Moravia“ in der Loge „Ostravia“ schien es auf den ersten Moment, daß der Antrag gut und annehmbar sei. Nach langen Debatten war man sich darüber einig, daß der erwünschte Zweck nicht erzielt werde. Wenn man bei der jetzigen Arbeitseinteilung bemängelt, daß man sich mit den Wahlangelegenheiten schon einige Monate vor Jahresschluß befasse, so möchte ich behaupten, daß bei der beantragten Einteilung die Wahltätigkeit schon im August beginnen würde und diese Tätigkeit würde dann die Arbeiten von Mai bis Oktober beeinflussen. Im September könnte die Installierung auch nicht vorbereitet werden und sie wäre wohl erst im November möglich und erst in diesem Monate würde die geregelte Arbeit des neuen Beamtenkörpers beginnen. Eine Aenderung der dermaligen Einteilung würde eine Schwächung des Logenlebens bedeuten. Bei allen Vereinigungen schließt die Tätigkeit des gewählten Präsidenten zu Ende des Jahres.

Br. Großsekretär: Ich möchte mich in aller Kürze mit dem Antrage vom Standpunkte der Prager Logen aus befassen. Die Logenarbeit in Prag erfordert es, daß der Präsident allen Sitzungen der wichtigeren Komitees beiwohnt. Dieser Umstand und die sonstige Logenagenda zwingt den Präsidenten, in den Amtsmonaten täglich eine bis zwei, oft auch mehr Stunden im Logenheim anwesend zu sein. Wenn Sie bedenken, daß die Präsidenten Männer sind, die im Berufe stehen, daß ihre berufliche Tätigkeit oft eine sehr aufreibende ist, so erscheint es wohl begreiflich, daß der Präsident schon bei Annahme seines Amtes damit rechnet, daß ihm die Sommermonate Erholung von intensiver Berufs- und Logentätigkeit bringen. So mancher wertvolle Bruder würde sich vielleicht nicht zur Übernahme der Präsidentschaft entschließen können, wenn er damit rechnen könnte, daß ihm die Sommermonate die nötige Muße bringen. Ich wundere mich, daß der Antrag, über den wir jetzt beraten, gerade von der w. „Moravia“ — einer großen Loge, bei der die Verhältnisse wohl ähnlich liegen dürften wie in Prag — ausgeht. Ich bin für die Beibehaltung der dermaligen Arbeitseinteilung.

Feith führt aus, daß in der „Moravia“ der Antrag stimmeneinhellig angenommen wurde. Er wundert sich über die Einleitung des Br. Korreferenten, in der gesagt wird, es empfehle sich, den bisherigen Modus beizubehalten, weil er schon lange in Uebung stehe. Die jetzige Arbeitseinteilung wirke manchmal störend. Die „Moravia“ habe sich z. B. sehr intensiv mit den vorbereitenden Arbeiten zur Schaffung eines Lehrlingsheimes beschäftigt. Die Frage sei aber noch nicht gelöst und nun komme die Ferienzeit, die alles unterbreche. Nach den Ferien lebt der Gegenstand schon nicht mehr so im Gedächtnisse der Brüder und man müsse von neuem mit der Arbeit beginnen. Vom Oktober an sei die Aufmerksamkeit auf den neuen Präsidenten gerichtet. Wenn wir größere Aufgaben durchführen wollen, müssen wir auch eine größere Arbeitskontinuität haben.

Großvizepräsident Wiesmeyer ist gegen den Antrag der Loge Moravia. Die Gegengründe teile er mit den Brüdern, die hier schon gesprochen haben. Er sei nicht grundsätzlich gegen Neuerungen, wenn man aber eine solche Neuerung einführe, müsse man sich dessen bewußt sein, daß man etwas besseres schaffe. Der Antrag überschätze die Zäsur des Jahres zu sehr. Der neue Präsident müsse nur die Arbeit des Vorjahres dort, wo sie aufgehört hat, fortsetzen, so wird die Zäsur belanglos. In den wichtigsten Komitees sei eine gewisse Kontinuität nötig. Wenn, wie in Prag, die Komitees überall jede Woche tagen würden, dann könnte in 5 Monaten ununterbrochener Arbeit sehr viel geleistet werden. Die Wahl der Komitees solle nicht erst nach der Installierung erfolgen, sondern schon vorher, so daß sie nach der Installierung gleich mit der Arbeit beginnen können, dann würde ein weiterer Grund gegen die bisherige Arbeitseinteilung entfallen.

Br. Großpräsident: Bisher wurde die Frage vom Logenstandpunkte aus behandelt, er möchte sie nun vom Standpunkte der Großloge aus beleuchten. Vom Standpunkte der Großloge aus gesehen, sei das von der „Moravia“ Beantragte eine große Schwierigkeit. Während der Ferien kann das Bureau der Großloge nicht intensiv arbeiten, die Installie-

rung der neuen Beamten erfordert, wenn der intendierte Zweck erreicht werden soll, 5 bis 6 Wochen. Wenn man berücksichtigt, daß die jüdischen Feiertage erst im Oktober enden und an keinem jüdischen Feiertage eine Logensitzung stattfindet, so ist wohl zu ersehen, daß die Installierungssitzungen verlegt werden müßten und diese Verlegungen würden der Weihe und dem Besuche Abbruch tun. Obwohl die Brüder Expräsidenten sich für Installierungssitzungen bereitwillig zur Verfügung stellen, komme es doch vor, daß der eine oder andere Bruder im letzten Moment an der Vornahme der Installierung verhindert sei. Bei der bisherigen Arbeitseinteilung wurde es immer möglich, einen Ersatzmann zu finden.

Wie Sie beschließen, meine lieben Brüder, wird es die Großloge durchführen. Bei Annahme des Antrages der w. „Moravia" wäre es dann oft nötig, einen Expräsidenten der eigenen Loge zur Installielierung zu delegieren.

Wolf möchte, daß man, ohne die Logen zu befragen, den bisherigen Modus beibehalte.

Schleißner und Heim sind für Befragung der Logen.

Weiner sagt, es sei verständlich, daß die „Moravia" den Antrag nur von ihrem Standpunkte aus beurteile und nicht wissen konnte, daß bei Annahme ihres Antrages der Großloge Schwierigkeiten entstünden. Er möchte, daß de „Moravia" ihren Antrag zurückziehe.

Br. Großpräsident sagt, er habe seine Bedenken äußern müssen. Er sei nicht für die Vertagung, da wir uns dann nochmals mit der Sache beschäftigen müßten.

Weiner: Die Diskussion habe ihn davon überzeugt, daß eine radikale Aenderung durch den Antrag nicht eintreten könne und daß dies erst dann möglich wäre, wenn die Amtsdauer der Beamten verlängert würde. Der Gewinn sei nicht so groß, als sich ihn die „Moravia" bei Stellung ihres Antrages vorgestellt habe.

Hutter meint, daß man doch nicht über alle Ausführungen des Referenten hinweggehen könne. Auch die vorgebrachten Gegenargumente hätten ihn nicht überzeugt. Er behaupte nicht, daß das Bestehende schlecht sei, aber es sei ihm doch aufgefallen, daß ein und dieselbe Sache, die immer wieder von einer und derselben Loge vorgebracht werde, abgelehnt werde. Es wurde erwähnt, daß vom Standpunkte der Prager Logen der Antrag unannehmbar sei, während die Loge Wien ihn durchgeführt hat. Er halte dafür, daß doch nicht genügend hervorgehoben worden sei, daß wir nach dem neuen Modus von Mitte oder Ende Oktober bis Mai, das ist also 7 Monate, ungehindert arbeiten könnten, während jetzt die Logentätigkeit zerrissen sei. Er halte die Sache nur dann für bereinigt, wenn wir den Logen die Möglichkeit gäben, sich zur Sache von ihrem Standpunkte aus zu äußern.

Der Antrag Hutter auf Befragung der Logen wird angenommen.

Förderung literarischer Werke.

(Donaths „Židé a židovství v české literatuře 19. století" (II. Teil.) Zieglers „Die sittliche Welt des Judentums" (II. Teil).)

Referent Br. Expräsident Haim:

Bruder Professor Donath der w. „Moravia" hat an das Generalkomitee das Ansuchen gestellt, sein Werk „Židé a židovství v české literatuře 19. století", welches er in diesem Sommer in eigenem Verlage herauszugeben beabsichtigt, durch einen Beitrag aus dem Salomon-Ehrmann-Fonds zu fördern.

Den ersten Teil hat er im Jahre 1923 herausgegeben, er behandelt darin die Zeit von Mácha bis Vrchlický. Der zweite Teil soll die letzten 50 Jahre umfassen.

In dem mir vorliegenden ersten Teile sind es mehrere Gesichtspunkte, von welchen aus die Frage: „Juden und Judentum in der čechischen Literatur“ behandelt wird. Es wird gezeigt, welchen Standpunkt die čechischen Schriftsteller zum Judentum und zu den Juden ihrer Umgebung eingenommen haben, welche jüdischen Themen sie behandelt und schließlich, welchen Anteil die Juden selbst an der čechischen Literatur genommen haben.

Ähnliche Untersuchungen wurden bereits für alle europäischen Literaturen angestellt, nur für die čechische fehlten sie noch und daß da eine wirkliche Lücke ausgefüllt wurde, zeigen die günstigen Besprechungen und noch mehr der Umstand, daß das Buch zum Ausgangspunkte verschiedener Dissertationen und Vorträge auch in den Logen genommen wurde.

Außerdem soll in der Prager philosophischen Fakultät eine ähnliche Arbeit im deutschnationalen Sinne herausgegeben werden, weshalb es gut wäre, wenn ein Gegengewicht von jüdischer Seite nicht fehlen würde.

Das Buch soll 15 bis 20 Bogen haben, würde demnach 15.000 bis 20.000 Kč kosten und soll im Selbstverlage herauskommen.

Ich beantrage eine Subvention von 2000 Kč. Ein eventueller Ertrag soll wieder dem Ehrmann-Fonds zugeführt werden.

Die Debatte.

Br. Feith: Die Herausgabe des ersten Teiles förderte die Loge „Moravia“. Br. Donath ist ein für alles Ideale begeisterter Mensch. Der Ehrmann-Fonds ist ja dazu da, Bestrebungen vorliegender Art zu unterstützen. Der beantragte Betrag erscheint mir zu niedrig.

Br. Großschatzmeister erklärt sich — das Einverständnis des Br. Referenten vorausgesetzt — bereit, den Betrag auf 3000 Kč zu erhöhen, und zwar zu Lasten des Ehrmann-Fonds.

Br. Referent ist mit der Erhöhung einverstanden.

Der Antrag wird angenommen.

Bruder Großschatzmeister meldet sich zum Wort und sagt, er möchte noch ein Werk unterstützen, und zwar das Werk Br. Dr. Zieglers: „Die sittliche Welt des Judentums“ (II. Teil), das gewiß dazu geeignet sei, immer und immer wieder gelesen zu werden. Er stellt den Antrag, das ganz besonders verdienstvolle Werk Zieglers dadurch zu ehren, daß ihm 5000 Kč aus dem Ehrmann-Fonds zugewiesen werden.

Bruder Großpräsident ist für die Annahme des Antrages. Aus den Mitteln des Ehrmann-Fonds kann der Betrag aber mit Rücksicht darauf, daß es sich um ein Mitglied des Generalkomitees handelt, nicht überwiesen werden. Bruder Großschatzmeister stellt hierauf den Antrag, den Betrag in geeigneter Weise zu verrechnen.

Der Antrag wird sodann in dieser Form angenommen.

Förderung des Pensionsvereines israelitischer Lehrer.

(Antrag der »Humanitas«.)

Referent Br. Prof. Starkenstein.

Ich werde Ihnen die Zuschrift zur Kenntnis bringen, die die „Humanitas" im Gegenstande der Großloge überreichte. Sie lautet:

„Die Loge „Humanitas" hat in ihrer Sitzung vom 6. ds. folgende Beschlüsse gefaßt:

a) die Loge „Humanitas" übernimmt die Patronanz über den Pensionsverein der israelitischer Lehrer und Kultusbeamten im čechoslovakischen Staate und verpflichtet jeden Bruder der Loge, dem genannten Vereine als Mitglied anzugehören;

b) die s. w. Großloge X. I. O. B. B. ist zu bitten, aus ihren Mitteln den erwähnten Verein zu unterstützen und die anderen Logen unseres Distriktes aufzufordern, sich des Lehrerpensionsvereines ebenfalls anzunehmen.

Zufolge dieses Beschlusses bitten wir ergebenst, die s. w. Großloge möge zum Beschlusse ad a) ihre Einwilligung erteilen und ad b) dem erwähnten Vereine vorläufig für das heurige Jahr eine Subvention gewähren, sowie die Logen unseres Distriktes auffordern, an den Verein von Logenwegen Beiträge zu gewähren und die Brüder zum Beitritt als Mitglieder aufzufordern.

Zur Unterstützung unserer Bitte gestatten wir uns folgendes zu bemerken:

Der Pensionsverein der israelitischer Lehrer und Kultusbeamten im čechoslovakischen Staate wurde vor 55 Jahren gegründet und konnte eigentlich bisher beinahe niemals seinen Pensionisten die statutenmäßig fälligen Beiträge auszahlen. Die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse haben verschuldet, daß die Vermögensverhältnisse des Vereines katastrophal sind. Die Anzahl der aktiven Mitglieder nimmt ununterbrochen ab und beträgt heute nur 30. Pensionisten gibt es dagegen 57. Das Jahresbudget für

Pensionisten beträgt		Kč 38.555.—
Gebühren und Porti		Kč 1.000.—
		Kč 39.555.—
Dagegen Einnahmen an Zinsen	Kč 14.000.—	
Mitgliedsbeiträge	Kč 2.310.—	Kč 16.310.—
so daß sich ein Abgang von		Kč 23.245.—

ergibt.

Die Monatspensionen betragen
bei Pensionisten mindestens . . Kč 33.—, maximal Kč 100.—
bei Witwen mindestens . . . . Kč 16.—, maximal Kč 50.—

Es ist natürlich, daß der Vorstand diese kleinen Beträge wenigstens bei jenen Personen erhöhen möchte, welche keine anderweitigen Einkünfte haben. Wir setzen voraus, daß zu einer solchen teilweisen Erhöhung wenigstens weitere Kč 10.000.—

jährlich erforderlich sind, so daß das Defizit auf Kč 33.245.— steigen würde.

Die desolaten Verhältnisse bei dem in Rede stehenden Verein haben uns dazu bestimmt, uns desselben energisch anzunehmen und unsere Brüder, Präsident Dr. Wiesmeyer, Expräsident Luděk Dux und Franz Theiner, sind in die Leitung des Vereines eingetreten, um nach Möglichkeit die Lage unserer ausgedienten jüdischen Lehrer zu verbessern und so einer Verpflichtung nachzukommen, die wir und die ganze Judenheit gegen diese verdienten Funktionäre haben.

Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß die s. w. Großloge unter Würdigung des Vorgebrachten unsere eingangs erwähnten Bitten bewilligen wird."

So das Schreiben der w. „Humanitas".

Die Ziffern dieser Zuschrift sprechen eine derart beredte Sprache, daß ich wohl nichts hinzufügen muß. Ich möchte jedoch noch vor einer konkreten Antragstellung bitten, daß sich Bruder Großvizepräsident Wiesmeyer zur Sache äußert.

Bruder Großvizepräsident schildert nun die Verhälnisse des Vereines und sagt, daß die Pensionsbeträge, welche die Pensionisten erhalten, derart lächerlich gering seien, daß man sie erhöhen müsse. Der Verein zähle jetzt 36 aktive Mitglieder und 56 Pensionisten.

Die Loge „Humanitas" hat ein Werbekomitee eingesetzt, dem es gelungen sei, eine große Anzahl von Mitgliedern für den Verein zu gewinnen, überdies will die Loge „Humanitas" dem Verein aus eigenen Mitteln Kč 10.000.— jährlich zuwenden. Diese Zuwendung und die Zahl der geworbenen Mitglieder wird es ermöglichen, daß man in den nächsten Jahren nicht mehr an die Großloge heranzutreten brauche.

Br. Großpräsident ersucht die Brüder Expräsidenten, in ihren Logen auf die Aktion der Loge „Humanitas" aufmerksam zu machen.

Br. Referent Starkenstein beantragt dem Verein Kč 5000.— zuzuwenden.

Br. Fuchs spricht den Wunsch aus, daß festgestellt werde, ob die Mitglieder des Pensionsvereines nicht auch von anderen Vereinen subventioniert werden.

Br. Großpräsident ersucht Br. Wiesmeyer, diesen Wunsch zur Kenntnis zu nehmen.

Der Antrag des Br. Referenten, den israelitischen Lehrern Kč 5000.— zu votieren, wird angenommen.

Das Adreßbuch des Distriktes.

(Antrag der w. »Moravia«.)

Referent Br. Großvizepräsident Wiesmeyer.

Die w. „Moravia" hat den Antrag gestellt, jedes dritte Jahr ein Adreßbuch des Distriktes erscheinen zu lassen.

Sie wissen alle, daß die Herausgabe eines Adreßbuches in unserem Distrikte keine kleine Arbeit ist und daß dem Br. Großsekretär nur

eine Hilfskraft für zwei Stunden des Tages zur Verfügung steht. Wir haben nur größere Änderungen, das ist die Gründung neuer Logen abgewartet, bevor wir zur Herausgabe des neuen Adreßbuches schreiten. Ich beantrage, daß das Generalkomitee nur den Wunsch ausspreche, daß die Großloge alle drei Jahre ein neues Adreßbuch herausgebe, daß man aber dem Präsidium der Großloge die Wahrnehmung des näheren Zeitpunktes überlasse.

Die Debatte.

Feith: Das im Jahre 1925 herausgegebene Adreßbuch ist so veraltet, daß man sich nicht mehr darnach richten kann. Es soll kein Zwang ausgeübt werden, alle drei Jahre ein Adreßbuch erscheinen zu lassen; es ist auch nicht gemeint, daß sich die Beamten der Großloge damit befassen sollen. Man kann ja diese Arbeit einer besonderen Kraft übertragen. Ich würde nur ersuchen, daß die Großloge jetzt so bald als möglich an die Herausgabe eines neuen Adreßbuches schreite.

Br. Großpräsident macht darauf aufmerksam, daß jeder Bruder verpflichtet werden müsse, ein Adreßbuch zu übernehmen.

Haim regt an, die Logen zur Mitarbeit heranzuziehen.

Br. Großsekretär sagt, daß das neue Adreßbuch im Verlaufe des heurigen Jahres erscheinen werde. Die Logen werden ersucht werden, die Wohnungsadressen, Telephonnummern der Brüder usw. zu revidieren. Er bitte die Brüder Expräsidenten in ihren Logen dahin zu wirken, daß diese Revision sorgsam erfolge.

Der Antrag des Referenten wird angenommen.

Materielle Zuwendungen.

Referent Br. Großschatzmeister Dr. Gottlieb Stein.

Ein Unterstützungsfall.

Br. Großschatzmeister bringt zuerst einen Unterstützungsfall zur Sprache und beantragt die Zuwendung von Kč 300.— monatlich, und zwar für die Dauer eines Jahres, das ist bis zur nächsten Tagung des Generalkomitees.

Der Antrag wird angenommen.

Subventionierung der Sommertagungen in Marienbad und Franzensbad.

Im Vorjahre wurden für diese Zwecke Kč 2000.— bewilligt, die Loge „Karlsbad“ ersucht, für Marienbad Kč 2000.— und für Franzensbad Kč 1500.— zu bewilligen. Ferner ersucht die Loge „Karlsbad“ korrekter Weise, den im Vorjahre bewilligten Betrag, soweit er nicht für Marienbad verwendet wurde, auch für die Franzensbader Tagungen verwenden zu dürfen.

Der Antrag wird angenommen.

Die amerikanischen Kriegswaisenkinder.

Wir haben, da im Vorjahre die Zahlungen aus Amerika unpünktlich einliefen, die Zahlungen vorschußweise aus eigenen Mitteln geleistet, dies in der Hoffnung, daß die Beträge refundiert werden. Das ist geschehen. Unsere Auslagen erscheinen bis Ende März 1929 gedeckt. Bruder Großschatzmeister beantragt, die Beträge wiederum bis zur nächsten Tagung des Generalkomitees an die Waisenkinder vorschußweise anzuweisen.

Der Antrag wird angenommen.

Einrichtung der neuen Amtsräume der Großloge.

Die Möbel, die jetzt in unseren Räumen stehen, sind fast ausschließlich Eigentum der Loge „Bohemia", welche anläßlich der neuen Logenräume die Möbel für eigene Zwecke benötigt. Br. Großschatzmeister stellt den Antrag, den Br. Großpräsidenten zur Anschaffung von Möbeln für die Zimmer und zur Anweisung des hiezu erforderlichen Betrages zu ermächtigen.

Der Antrag wird angenommen.

Gesuch des Israelitischen Freitisch-Vereines.

Dieser Verein schützt seit 70 Jahren die jüdische Jugend vor der Verwahrlosung und wendet sich zum erstenmal an uns. Br. Großschatzmeister möchte als Obmannstellvertreter des Vereines hinsichtlich der Höhe des Subventionsbetrages keinen Antrag stellen und ersucht, daß dies seitens eines Br. Expräsidenten geschehe.

Br. Großsekretär beantragt Kč 4000.— zu votieren; Br. Schleißner beantragt Kč 6000.—; Br. Großpräsident Kč 5000.—.

Der Antrag, dem Freitischverein als einmalige Subvention Kč 5000.— zuzuwenden, wird angenommen.

Gesuch der Tarbuth-Organisation für jüdische Kultur in der ČSR.

Bruder Großschatzmeister bringt den Inhalt des Gesuches zur Kenntnis und meint, daß die Sache nicht im Tätigkeitsgebiete der Großloge liege. Er könne sich daher nicht entschließen, den Antrag auf Gewährung einer Subvention zu stellen.

Ziegler möchte das Gesuch nicht ad acta legen. Die Frage drehe sich ja um Kulturelles und Geistiges. Der Verein bemühe sich, in Karpathorußland die Schulverhältnisse zu bessern.

Feith: Bei der Frage, wie Karpathorußland zu helfen sei, werde immer gesagt, daß es nur dadurch geschehen könne, daß man die Geister zum Erwachen bringe. Er wäre nicht für eine Subventionierung, wenn staatliche Schulen da wären. Das ist nicht der Fall. Er sei daher für eine Unterstützung, zumal die Verbreitung von Bildung in Karpathorußland der erste Schritt zur Emanzipation sei.

Br. Großpräsident: Wir stehen vor der Frage „Karpathorußland“ und wollen sie angehen. Die Bewilligung eines großen Betrages wäre eine Zersplitterung und mit einem kleinen Betrage ist nichts getan.

Ziegler wäre auch mit einem kleinen Betrage einverstanden. Wir sind zur Unterstützung verpflichtet, wenn wir das karpathorussische Werk für ernst ansehen.

Hutter schließt sich dem Antrage des Br. Großschatzmeister an. Die Verhältnisse in Karpathorußland seien so ungeklärt, daß man nicht wisse, wie man sie beurteilen solle. Mit Rücksicht auf das, was wir in Karpathorußland schaffen wollen, warnt er davor, sich jetzt in das Parteigetriebe zu begeben. Wir würden durch eine derartige Stellungnahme auch unserer Loge in Košice einen schlechten Dienst erweisen.

Starkenstein sagt, daß er erfahren habe, daß die Frage nicht auf politischem Gebiet liege. Er möchte einen Vermittlungsvorschlag stellen, objektive Informationen einholen und bis dahin den Antrag verschieben.

Br. Großschatzmeister teilt mit, daß er Erkundigungen eingeholt habe und daß diese nicht günstig lauten.

Starkenstein zieht seinen Antrag auf Grund der Informationen des Br. Großschatzmeisters zurück.

Fuchs: Alles was in Karpathorußland geschieht, habe politischen Hintergrund.

Das Gesuch wird abgelehnt.

Gesuch der Mädchenschulorganisation Bajs Jakob.

Die Organisation habe ihren Sitz in Wien und sei eine orthodoxe Institution, die glaubt, jetzt auch im Westen arbeiten zu müssen, und wendet sich an uns um Subvention.

Referent beantragt Ablehnung.

Fuchs hat sich über die Tätigkeit des Vereines genau informiert. Er meint, daß sie nichts anderes tue, als Mädchen, die bisher keinen Unterricht genossen, zu erziehen, würde daher schon deshalb 1000 Kč beantragen.

Feith ist gegen die Unterstützung, weil die Organisation Bajs Jakob erklärt, daß die Kinder in den Schulen vom Geiste der Moderne vergiftet werden und so würden sie den normalen Schulen entzogen.

Br. Großpräsident meint, daß die Unterstützung des Bajs Jakob die Brüder, welche Tarbuth unterstützt wissen wollen, verletzen würde.

Das Gesuch wird abgelehnt.

Gesuch des „Hechaluz“.

Der Verein „Hechaluz“, Landesverband für die Čechoslovakei, spricht die Erwartung auf Zuwendung einer Jahresspende von Kč 20.000.— aus.

Wolf kennt diese Farm genau. Es handelt sich um 20 junge Leute, die dort ausgebildet werden. Heuer hatte die Farm ein schlechtes Jahr. Sie haben heuer ein Defizit von 30.000 bis 40.000 Kč und sammeln. Die Zionistische Organisation hat die Siedlung gegründet und unterstützt sie auch. Nun kämpft die Farm mit materiellen Schwierigkeiten und deshalb wendet sie sich an die jüdische Oeffentlichkeit. Die Schulfarm ist unterstützungswürdig und wir können uns nicht ablehnend verhalten.

Feith teilt mit, daß die „Moravia“ in ihrer letzten Sitzung 2000 Kč votierte. Er hält die Institution für sehr unterstützungsbedürftig.

Weiner ist für die Unterstützung dieser Schulfarm. Die Erfolge sind sehr gute. Wenn wir auch nicht so helfen können, wie es sich die Farm vorstellt, so möchte er doch, daß man den Verband mit einem Betrage von 5000 Kč unterstütze.

Antrag auf Bewilligung von Kč 3000.— wird angenommen.

Zuwendung an den Verein Studentský domov.

Der Verein unterstützt sehr viele jüdische Studenten. An der Spitze steht der bekannte Professor Rádl. Br. Expr. Starkenstein und Br. Expr. Siegw. Hermann sind im Vorstande des Vereines.

Der Antrag, dem Vereine Kč 3000.— zuzuwenden, wird angenommen.

Zuwendung an die Masarykova liga proti tuberkulose.

Bruder Großpräsident sagt, es liege kein Gesuch vor, den Antrag habe die Großloge selbst aufgenommen. Es wird beschlosssen, dieser Institution Kč 1000.— zuzuwenden.

Gesuch der Jeschiwah (Rabbinatsschule in Hunsdorf).

Die eingeleiteten Recherchen lauten sehr ungünstig. Es ist eine Institution, die auf einem reaktionären Standpunkt steht.

Das Gesuch wird abgelehnt.

Br. Großschatzmeister bringt noch zwei Gesuche vor, u. zw. eines der Gesellschaft für die Wissenschaft des Judentums in Berlin und eines des jüdischen Museums in Prag. Er beantragt, jeder dieser beiden Institutionen je Kč 1000.— zuzuwenden.

Der Antrag wird angenommen.

Mit Worten des Dankes an alle Anwesenden schließt der s. w. Großpräsident um ½8 Uhr abends die Sitzung.

Die Tagung der Großloge.

Eröffnung, Einführungen, Begrüßungen.

Samstag, den 20. April d. J. abends wurde im Prager Logensaal die Tagung der s. w. Großloge durch den s. w. Großpräsidenten Dr. Josef Popper in feierlicher Weise eröffnet. Nach Einführung der neuen Brüder Expräsidenten:

Dr. Pick, Dr. Schiller der w. „Bohemia", Dr. Rosner der w. „Karlsbad", Dr. Klein der w. „Philanthropia", Dr. Hermann der w. „Moravia", Ing. Schmolka der w. „Praga", Dr. Seiner der w. „Alliance", Dir. Perutz der w. „Freundschaft", Dr. Stern der w. „Veritas", Dr. Baracs der w. „Fides", Dr. Brenner der w. „Ostravia", Dr. Rix der w. „Humanitas",

begrüßt der s. w. Großpräsident den Vertreter der deutschen Großloge, Br. Großsekretär Sanitätsrat Dr. Alfred Goldschmidt und den Vertreter des österreichischen Distriktes Br. Expr. Kommerzialrat Karl Klemperer aufs herzlichste.

Begrüßungstelegramme waren eingelangt vom s. w. Großpräsidenten des rumänischen Distriktes Senator Niemerower, des polnischen Distriktes Dr. Adler, des englischen Distriktes Dr. Daiches. Ferner waren Begrüßungsschreiben von den w. Logen in Basel und Zürich eingesandt. Br. Ehrengroßvizepräsident Dr. Schanzer hat sein Fernbleiben aus Gesundheitsrücksichten entschuldigt; ebenso Großvizepräsident Teltscher, der zur Zeit im Cottage-Sanatorium in Wien zur Erholung weilt. Entschuldigt hatten sich ferner Br. Expr. Fischer, Gold, Hilf, Kohner, Kramer, Kraus, Leo Schleißner, Weiner, Weinstein, Winternitz.

An der Tagung nahmen insgesamt 60 Mitglieder unserer Großloge teil.

Vor Eingehen in die weitere Tagesordnung ergreift Br. Großsekretär Goldschmidt das Wort, um die Grüße des s. w. Großpräsidenten Dr. Baeck und die der deutschen Großloge zu übermitteln. Er freue sich, wieder bei den Brüdern in Prag sein zu können. Das Prinzip des Guten sei es, dessen man sich bei solchen Zusammenkünften bewußt werde, und in ihm drücke sich am schönsten menschliche Zusammengehörigkeit aus. Denn der Weg, den wir gehen, sei der Weg des Herzens und der Kultur. Er sollte auch der Weg der Politik sein, deren Sache ja nicht Ländererwerb, sondern die beste Verwaltung und die Verminderung des Leidens sein müßte. Die Arbeit, die das Generalkomitee heute geleistet habe, sei von dieser Gesinnung des Herzens geleitet gewesen. Er dankte für alles Lieb-Nachbarliche und wünsche den Verhandlungen allen Erfolg und Segen. Br. Expr. Klemperer überbringt seinerseits die Grüße des österreichischen Distriktes, insbesonders die des Großpr. Dr. E. Kohn, der infolge einer längeren Krankheit verhindert gewesen sei, selbst an der Tagung teilzunehmen.

Bericht des Großpräsidenten.

Br. Großpräsident weist darauf hin, daß die Br. Expräsidenten den Bericht in Händen haben. Er wolle darum nur einzelne Punkte vorbringen. Er verliest hierauf aus dem im Aprilheft veröffentlichten Berichte den Nachruf für den verstorbenen Ordensexpräsidenten Adolf Kraus, sowie für die im Laufe des Jahres verstorbenen Br. Expr. Glaser, Dr. Arnold Pollak, Dr. Gustav Haas, Ing. Alfred Bondy, Dr. Emil Schwarz, weiters die Namen der verstorbenen Brüder der einzelnen Logen. Die Anwesenden haben sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erhoben.

Br. Großpr. bringt ferner zur Kenntnis, aus welchen freudigen Anlässen er Brüdern gratulieren konnte. Zu den an gleicher Stelle veröffentlichten Anlässen wäre noch hinzuzufügen, daß er Br. Expr. Hilf zu seinem 25jährigen Jubiläum als Präsidenten der Kultusgemeinde Mähr.-Ostrau beglückwünsche.

Finanzbericht.

Br. Großschatzmeister Stein weist auf den im Märzhefte der Monatsblätter veröffentlichten Finanzbericht hin. Das Bild, welches darin gegeben ist, sei nicht ungünstig, da wir einen Vermögenszuwachs von Kč 90.000 zu verzeichnen haben. Es wäre aber unrichtig, wenn wir daraus schließen wollten, daß die Beiträge zu hoch seien. Vielmehr betrugen Zinsen und Coupons allein 83.000 Kč, so daß nicht durch Zuwendungen der Logen, sondern durch die Fonde, welche vom verstorbenen Großschatzmeister Glaser in kluger Voraussicht gesammelt wurden, das Gesamtvermögen auf Kč 1,299.600 gewachsen sei. Dieses verteilt sich auf die bekannten Konti.

Die Monatsblätter haben einen Überschuß von Kč 9000 ergeben.

Ernennung des Wahlkomitees.

Der s. w. Großpräsident ernennt ins Wahlkomitee folgende Brüder: Dr. W. Schleißner als Vorsitzenden, Dr. Fuchs, Dr. Kornfeld, Dr. Wolf, Reich, Rat Erben, Dr. Ziegler, Dr. Klein, Dr. Schreier, Dir. Freund, Dr. Straß, Dr. Knöpfmacher, Dr. Stern, Frankl, Rat Dux.

Festsetzung des Jahresbeitrages.

Br. Großschatzmeister Stein stellt den Antrag, die Beiträge der Logen für das Jahr 1929 in gleicher Höhe wie für das Jahr 1928 festzusetzen; demnach:

Beitrag an die Großloge	Kč	50.—
Beitrag für den Katastrophenfond	Kč	10.—
Beitrag für die Universitätsbibliothek „Jerusalem“ .	Kč	5.—
Bezugsgebühr für die Monatshefte	Kč	30.—
zusammen .	Kč	95.—
Hiezu kommt noch der obligatorische Beitrag für die Gesellschaft für Geschichte der Juden in der ČSR. .	Kč	20.—
so daß pro Kopf einzuzahlen ist . . .	Kč	115.—

Der Antrag wird angenommen.

Hierauf wird die Tagung unterbrochen. Br. Großsekretär Lilling ersucht die Brüder namens der w. „Bohemia“, als Gäste an der Festsitzung und dem Brudermahle teilzunehmen.

Am folgenden Tage, um 9 Uhr früh wird die Arbeit wieder aufgenommen. Die Berichte des Großpräsidenten und Großschatzmeisters werden ohne Debatte genehmigt. Der s. w. Großpräsident teilt mit, daß sich das Generalkomitee eingehend mit dem Antrage der w. „Moravia“ auf Änderung des Beginnes des Logenjahres beschäftigt habe und zu dem Beschluß gelangt sei, den Antrag vorläufig nicht der s. w. Großlogentagung vorzulegen, sondern zuerst eine Rundfrage an die Logen zu richten und ihre Äußerung darüber einzuholen.

Ehrung für Adolf Kraus.

Referent Br. Großpr. Popper.

Während dieser Punkt, über den Br. Großpr. berichtet, zur Verhandlung steht, führt Br. Großvizepr. Wiesmeyer den Vorsitz.

Br. Großpr. Dr. Popper führt aus: „Ich habe Ihnen einen Antrag des Generalkomitees vorzulegen. Wir wollen Adolf Kraus in unserer Heimat, die auch seine Heimat war, ein dauerndes, sichtbares Andenken errichten. Die Brüder, welche die Memoiren kennen, dürften sich erinnern, daß in dem ersten Kapitel, in welchem Adolf Kraus über seine Auswanderung aus Europa und seine Einwanderung nach Amerika berichtet, ein kleines Häuschen abgebildet ist. Es ist dies das Haus Nr. 61 in Rokycan. Dieses Haus hat den Eltern von Adolf Kraus gehört, in ihm hat er seine Jugend verlebt und aus diesem Haus ist er ausgewandert. An diesem Hause soll eine Gedenktafel in Bronze mit dem Bildnis von Adolf Kraus und einer entsprechenden Inschrift — dies im Einvernehmen mit einem Spezialhistoriker — angebracht werden. Ich will vorausschicken, daß wir an diesem Haus die Tafel errichten wollen, weil das Geburtshaus in Blowitz nicht mehr existiert. Vor acht Tagen war ich mit Br. Großschatzmeister und Br. Hutter in Rokycan. Wir haben das Haus besichtigt und den in Rokycan wohnenden Br. Adolf Lederer der w. „Union“ ins Vertrauen gezogen. Br. Lederer hat es übernommen, mit den maßgebenden Faktoren Fühlung zu nehmen. Die Angelegenheit ist nunmehr so weit, daß sowohl der Besitzer des Hauses damit einverstanden ist, daß die Tafel dort angebracht werde, als auch der Bürgermeister versprochen hat, den Antrag in der Stadtverordneten-Versammlung vorzubringen und zu unterstützen; er zweifle nicht, daß die Errichtung genehmigt und die Tafel unter den Schutz der Stadt genommen werde.

Mit der Errichtung dieser Gedenktafel planen wir eine kleine Stiftung zu verbinden, die wir der Stadt Rokycan zur Verfügung stellen werden. Zu diesem Zwecke sollen Kč 5000 bewilligt werden, deren jährlicher Ertrag durch die Stadtvertretung an eine bedürftige Person, eine Witwe oder ein Waisenkind, am Todestage von Kraus ausgefolgt werden soll; es soll dabei auch der Wunsch ausgesprochen werden, daß der Bezieher der Stiftung das Grab der Mutter von Adolf Kraus besuche. Es wäre zu erwarten, daß die Nutznießer Juden sein sollen. Nun ist die Gemeinde sehr klein und nach der Auskunft, die

wir bekommen haben, gibt es dort keinen armen Juden. Wenn der Stiftsbrief die Bestimmung enthalten wird, daß die Stiftung ohne Unterschied des Bekenntnisses zu vergeben sei, so wird sie wahrscheinlich kein Jude bekommen. Aber über diese Details wird noch zu beraten sein. Die Anträge gehen dahin.

1. Im Prinzip zu genehmigen, daß die Gedenktafel errichtet werde.

2. Daß der Präsident der Großloge ermächtigt werde, die damit verbundenen finanziellen Ausgaben zu bestreiten.

Wir werden dann von der Enthüllung nicht nur die Logen verständigen, sondern auch die Ordensleitung und den Sohn des Verstorbenen.

Auf eine Anfrage des Br. Expr. Gintz, wo das Grab von der Mutter Adolf Kraus sich befinde, teilt Br. Großpr. weiters mit: Das Grab der Mutter ist auf dem alten Rokycaner Friedhof in Wossek. Wir haben das Grab besucht. Der neue Friedhof ist zirka eine halbe Stunde von dort entfernt. Das Grab ist in ziemlich verwahrlostem Zustande. Wie wir von einer Frau, welche den Schlüssel aufbewahrt, erfahren haben, wurde das Grab vor mehreren Jahren besucht. Nach der Beschreibung, die wir bekommen haben, dürfte der Besucher der Sohn von Kraus, jedenfalls ein Amerikaner, gewesen sein. Dieser hat der Frau auch Geld gegeben, um das Eisengitter um das Grab herum zu erneuern. Dieses Gitter ist sehr mangelhaft und der Grabstein, eine Pyramide, ist ein wenig gesenkt. Wir haben den Obmann der Beerdigungsbrüderschaft gebeten, das Grab auf unsere Kosten zu renovieren.

Der Antrag wird angenommen.

Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik.

Referent Br. Großschatzmeister Stein führt aus: Ich habe Ihnen über die Entwicklung der historischen Gesellschaft zu berichten und muß dabei das vorbringen, was ich bereits gestern im Generalkomitee, allerdings vor einem engeren Auditorium, mitgeteilt habe. Es ist Ihnen bekannt, daß im April 1928 die historische Gesellschaft gegründet wurde. Da die Großloge die Gesellschaft unter ihren Schutz genommen, sozusagen als patronisierte Institution erklärt hat und allen Brüdern die Verpflichtung auferlegt wurde, Mitglieder zu werden, da also die materielle Grundlage für die Gesellschaft geschaffen war, konnte sie konstituiert werden. Br. Prof. Steinherz übernahm das Präsidium in wissenschaftlicher und administrativer Hinsicht.

In dem einen Jahr des Bestehens der Gesellschaft ist außerordentlich viel geleistet worden. Br. Steinherz, der mit dem 70. Lebensjahr seine Lehrkanzel verlassen hat, widmete sich ausschließlich der Gesellschaft. Die Hauptleistung, mit der er begann, war das Hervorsuchen, Ordnen und Inventarisieren aller Akten in den Archiven, in denen sie meist unbeachtet lagen. So wurde im Ministerium des Innern, im Museum und in der jüdischen Gemeinde gearbeitet und gezeigt, daß

eine Gesellschaft da ist, die Arbeit auf diesem Gebiete honoriert und publiziert. Dadurch wuchs auch das Interesse für die Sache. Die Archive werden in Ordnung gebracht. Es ist gelungen, die für verloren gehaltene Judenkonsignation von 1723 zu finden; mit Ausnahme des Kreises Jungbunzlau sind alle anderen Kreise des ehemaligen Königreiches Böhmen erhalten. Wir lassen Abschriften anfertigen und werden in späterer Zeit das Material veröffentlichen, das eine Fundgrube für weitere Arbeiten, ja die Basis für jüdische Familienforschung in Böhmen bilden wird.

In einigen Jahren werden wir so weit sein, daß die jüdischen Akten, die in weit bedeutsamerem Umfange vorhanden sind, als wir je geahnt haben, zugänglich gemacht sein werden.

Die Publikationen sollen sich nach zwei Richtungen hin erstrecken. 1. Ein Jahrbuch soll herausgegeben werden, das in gemeinverständlicher Weise Arbeiten von Historikern bringt. Der erste Band ist soeben erschienen und ich lasse ein Exemplar zirkulieren. Es ist keine Übertreibung, wenn ich sage, daß es ein sehr guter Anfang ist. Ich habe die meisten Beiträge schon in den Druckbögen gelesen und finde sie ausgezeichnet. Leider fehlen uns noch die Mitarbeiter aus Mähren, Schlesien und der Slovakei. Ich hoffe, daß ich bei der nächsten Tagung über den zweiten Band werde berichten können. 2. Außerordentlich wichtig ist, die Akten in den Archiven zu sammeln und als Quellenwerke zu veröffentlichen. Diese werden nicht so allgemeines Interesse finden. Aber sie sind für die weitere Forschung außerordentlich wichtig und wir müssen darauf gefaßt sein, daß dieser Teil unserer Veröffentlichungen mit einem Manko schließen wird. Wir werden froh sein, wenn wir die Kosten für die Jahrbücher hereinbekommen werden; wir können das aber nicht für das Quellenwerk erhoffen.

Das ist der derzeitige Stand der historischen Gesellschaft. Ich habe nur noch den Beschluß des Generalkomitees von gestern vorzubringen. Es wurde beschlossen, hier zu beantragen, daß

> die s. w. Großloge ihrer Erwartung Ausdruck gibt, daß jede Loge des Distriktes so viele Exemplare des Jahrbuches abnimmt, als sie Mitglieder hat. Sollte dies in einzelnen Logen nicht durchführbar sein, so legt die Großloge den Logen die Verpflichtung auf, wenigstens jene Zahl abzunehmen, welche zwei Dritteln der Mitgliederanzahl entspricht.

Damit soll auf die Logen Rücksicht genommen werden, bei denen eventuell das Interesse nicht so groß sein sollte, daß jeder Bruder ein Exemplar abnimmt. Es ist dies übrigens kein Opfer, das wir verlangen; jeder Bruder ist Mitglied der Gesellschaft und für Mitglieder beträgt der Preis für das Jahrbuch Kč 30.—, bzw. für das gebundene Exemplar Kč 36.—. Das ist ein Minimalbetrag, da man in Buchhandlungen etwas derartiges nicht einmal annähernd um diesen Preis bekommt. Darum hat kein Bruder Veranlassung, seine Mitwirkung einem Werke zu versagen, das im Interesse des ganzen Judentums gelegen ist. (Reicher Beifall.)

Großpräsident: Ich will nur bemerken, daß für Nichtmitglieder der Preis Kč 80.— beträgt.

Ziegler: Es wäre ein Unrecht von uns, wenn wir diese Tat der „Praga“, unseres ganzen Distriktes nur mit der einfachen Abstimmung erledigen wollten, ohne einige Worte hinzuzufügen. Ich habe nur einen kurzen Einblick in das Buch genommen, kann aber sagen, daß es ein ganz hervorragendes Werk ist, das jeden einzelnen von uns interessieren muß. Die Gründung der Gesellschaft ist von solcher Bedeutung, daß wir, woher immer wir kommen, auf diese Tat stolz sein müssen. Es ist etwas, das sich an die würdigsten Taten der deutschen, amerikanischen und englischen Judenheit anschließt. Wir haben lange, lange nicht etwas Ähnliches geleistet, nicht in unserer Republik und nicht im österreichischen Bezirk. Darum müssen wir vor allem unserem Dank Ausdruch geben sowohl Br. Steinherz als auch Br. Stein, für alle Emsigkeit und Mühe, die sie in der Sache unternommen haben. Aber dieser Dank soll nur durch die Tat gegeben werden. Diese besteht einfach darin, daß wir die historische Gesellschaft zu einer Lebenskraft und dauernden Macht gestalten. Es darf uns nicht genügen, wenn wir Logenbrüder freiwillig oder zwangsmäßig Mitglieder sind und das Jahrbuch abnehmen; es darf nicht genügen, daß wir die Gesellschaft gegründet haben. Sie soll sich vielmehr immer höher entwickeln und entfalten, damit sie ein dauernder Stolz unseres Distriktes und unserer geistigen Entwicklung bleibe. Zu diesem Zwecke möchte ich Sie bitten, daß jeder einzelne sich die Aufgabe stelle, außerhalb der Loge mindestens ein Mitglied zu werben. Wir sind etwa 1800 Mitglieder, wenn wir allein Mitglieder bleiben, würde das für die ganze Aufgabe nicht ausreichen. Es handelt sich nicht nur um die Herausgabe des Jahrbuches, viel wichtiger ist die Veröffentlichung der Quellen. Trotz Dubnow besitzen wir eine großangelegte Geschichte der Juden nicht. Was Grätz geleistet hat, ist einzig dastehend, aber überholt. Dubnow ist einseitig. Solange nicht in allen Staaten die einzelnen Untersuchungen über einzelne Gemeinden gemacht werden, überall die Quellen erforscht und veröffentlicht sind, wird es nicht gelingen, eine einheitliche große Geschichte der Juden zu schaffen, die in die Wechselwirkung der Nationen hineingestellt sind. Vergessen wir nicht, daß nicht nur die Prager Archive zu erforschen sein werden, sondern die in allen anderen Städten. So sollen, um nur von meiner Gegend zu sprechen, in Schlackenwerth Dokumente aus dem 13. und 14. Jahrhundert liegen. Als ich meine Dokumente zur Geschichte der Juden in Karlsbad herausgab und in Eger nachsuchte, da sagte mir der dortige Sekretär, es sei so viel Material vorhanden, daß jahrelang darüber gearbeitet werden müsse. In Pfarreien, Schlössern usw. liegt viel Material und wenn wir uns nicht darum kümmern, wird es verschwinden. Wir brauchen darum Geld, aber nur durch den Verkauf des Jahrbuches kommen wir nicht zum Ziel. Wir müssen uns bemühen, Mitglieder zu werben und auch den Verkauf der Bücher unter Außenstehenden zu fördern. Nur möchte ich sagen, daß der Preis für Nichtmitglieder auf 60 oder 50 Kč herabgesetzt werden sollte. Die Gemeinden, Korporationen müßten stiftende Mitglieder werden oder mit größeren Mitgliedsbeiträgen beitreten. Mit einem Wort: die historische Gesellschaft soll derart von uns gefördert werden, daß die Sicherheit ihrer Existenz für eine vieljährige Dauer gegeben ist.

Goldschmidt (Deutschland): Ich darf der Freude einer Gemeinsamkeit Ausdruck geben. Wir haben vor acht Tagen in unserem Generalkomitee beschlossen, in verpflichtender Weise Bücher jüdischen Inhaltes in die Häuser der Brüder zu bringen. Es ist damit der Gedanke ausgesprochen, daß das Wertvolle des Geistigen zur Verpflichtung des Distriktes wird. Darum beglückwünsche ich Sie zu dem, was sich mit diesem Gedanken verknüpft.

Hofmann (Philanthropia) möchte das Augenmerk der Gesellschaft darauf richten, daß es wichtig wäre, die Dokumente, die in den verschiedenen Archiven liegen, zu sammeln. In Deutschland gebe es ein derartiges Gesamtarchiv. Neben diesen Dokumenten müßten auch die Inschriften auf

den Grabsteinen, die vielfach der Verwitterung preisgegeben sind, gesammelt werden.

G r o ß p r ä s. bemerkt, daß, angeregt durch die Gründung der historischen Gesellschaft, sich auch der Oberste Rat eine besondere Kommission eingesetzt habe, die sich mit dem Denkmalschutz befassen werde. Sie werde wohl selbständig, aber durch die hergestellte Personalunion immer in Fühlung mit der historischen Gesellschaft arbeiten.

P o l a č e k (Freundschaft): Als wir vor einem Jahre mit heller Begeisterung den Beschluß faßten, die Gesellschaft zu gründen, waren unsere Hoffnungen hoch gestellt. Diese sind ganz erfüllt und darum schließe ich mich auch im Namen unserer Brüder dem Danke an. Allein wir haben gehört, daß zu einer solchen Gesellschaft viel Geld notwendig ist. Es ist nun die Frage, ob dies nur aus Logenmitteln beschafft werden kann. Nur dann steht die Gesellschaft auf festen Füßen, wenn ihr Gedanke weithin propagiert wird. Ich stimme nicht ganz mit Br. Ziegler überein, daß jeder Bruder nur e i n Mitglied außerhalb der Logen werben solle. Es ist vielmehr eine große Propaganda notwendig, die planmäßig und zielsicher sein muß. Ich habe mich bereits an Br. Grospräs. gewendet, um in Teplitz eine Propagandaversammlung zu veranstalten, wovon ich mir sehr viel verspreche. Nur können wir das nicht allein machen, sondern brauchen dazu eine Persönlichkeit, die auch für das große Publikum ein Anreiz ist. Nicht nur bei uns, auch anderwärts sollen solche Versammlungen stattfinden, dann wird die Propaganda leichter sein. Ich möchte auch anregen, durch Artikel in Zeitungen die Sache publik zu machen. Ich würde weiters nahelegen, eine Propagandaschrift herauszugeben.

G r o ß p r ä s.: Ich habe gleich nach Erhalt des Briefes von Br. Polaček mit Br. Steinherz gesprochen, der sich auch bereit erklärte, einen Vortrag in Teplitz zu halten. Aus dem Bericht des Br. Großschatzmeisters haben Sie gehört, in welch ungewöhnlicher Weise Br. Steinherz in Anspruch genommen ist. Glauben Sie mir, es ist nicht brüderlich von uns, daß wir auch diese Arbeit von ihm, der über 70 Jahre ist, verlangen. Die Korrespondenz betreffs Teplitz fiel in eine Zeit, wo er mit Verhandlungen und der Druckerei die Hände voll zu tun hatte. Und er hat sich nur erbeten, ihm mit diesem Vortrag Zeit bis zum Herbst zu lassen.

Da ich auch Obmannstellvertreter der Gesellschaft bin, halte ich mich für verpflichtet, noch auf etwas anderes hinzuweisen. Wir haben im Vorstande auch die Propaganda durch Broschüren erwogen. Das ist nun eine Sache, die Geld kostet und nicht den Zweck erreicht, den sie erreichen soll. In finanzieller Beziehung gehen wir ganz planmäßig vor. Br. Ziegler hat die Aktion in den Kultusgemeinden erwähnt. Dies kann die historische Gesellschaft allein nicht durchführen. Ich habe die Sache auf mich genommen, leider nicht überall mit vollem Erfolg. Wiewohl das, was erreicht wurde, zum größten Teil Brüdern zu verdanken ist, kann ich nicht unerwähnt lassen, daß ich sogar in größeren Gemeinden von den Brüdern nicht mit Erfolg unterstützt wurde. An dem guten Willen zweifle ich nicht, aber mit der Sache steht eine andere in Zusammenhang. Man kann nicht allein von der Gesellschaft sprechen und auch Propagandavorträge genügen nicht. Man muß etwas haben, was man zeigt. Und deshalb haben wir die Werbetätigkeit bis zum Erscheinen des Jahrbuches hinausgeschoben, um auf Grund des Buches Freunde und Mitarbeiter zu werben. Unser Plan war, daß die großen Gemeinden stiftende Mitglieder werden und daß dann die mittleren und kleineren Gemeinden nachfolgen werden. Nun haben sich aber die Verhandlungen mit den großen Gemeinden nicht glatt vollzogen und erst in den letzteren Wochen sind größere Anmeldungen erfolgt. Gleich zu Beginn haben wir uns bemüht, den Obersten Rat zu gewinnen. Die Prager Kultusgemeinde und eine stattliche Zahl anderer sind mit 1000 Kč Jahresbeitrag beigetreten. Ich richte, meine Brüder, die Bitte an Sie, mich darin zu unterstützen. Die historische Gesellschaft schickt offiziell Schreiben aus. Aber Sie wissen, daß nicht viel erreicht wird, wenn nicht irgend jemand hinter dieser Sache steht. Ich bin mit einer Reihe von Brüdern in Verbindung getreten und werde in den nächsten Wochen die Gesuche urgieren.

Einen Fall will ich besonders hervorheben. Diejenigen von Ihnen, die sich mit allgemein jüdischen Fragen befassen, wissen, wie sehr die Slovakei sich separiert, und für Zwecke, die nicht gerade orthodox sind, nicht zu haben ist. Wir verdanken es Br. Viktor Stein, der Vorsteher der Neologengemeinde in Preßburg ist, daß diese mit 1000 Kč beigetreten ist. Durch sie ist eine Einwirkung auch auf andere Neologengemeinden zu erhoffen. Aber das ist eine vereinzelte Erscheinung, daß die Slovakei an einer gemeinsamen Aktion sich beteiligt. Allein wir sehen auch hier, daß, wo in jüdischen Angelegenheiten Ueberparteiliches geleistet wird, es nur geschieht, wenn die Logen und Brüder dahinter sind.

Fuchs (Ostravia): Ueber das Maß hinaus, das Br. Ziegler vorgeschlagen hat, werden wir nur wenig erreichen. Ich möchte seinen Antrag nur in einem Punkt ergänzen. Als die Gründer der Organisation an die Durchführung ihres Planes schritten, mußten sie sich vor Augen halten, daß ein Erfolg nur dann möglich ist, wenn ein Mann gefunden würde, der nicht nur wissenschaftlich bedeutend ist, sondern auch mit vollem Eifer bei der Sache wäre. Es ist ein Glück, daß wir Steinherz haben und es ist eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir diesen Zeitpunkt, in welchem das erste Jahrbuch erscheint, nicht vorübergehen lassen, ohne Bruder Steinherz den Dank auszusprechen, welchen der s. w. Großpräsident ihm bekanntgeben möge. (Der Antrag von Br. Dr. Fuchs findet lebhafteste Zustimmung.)

Knöpfmacher (Freundschaft): Gestatten Sie, daß ich Ihre Aufmerksamkeit auf einen Punkt lenke, der mir wichtig zu sein scheint. Er betrifft die Form und Ausstattung des Jahrbuches. Das Papier ist nicht besonders gut, auch die Anordnung, die hebräischen Lettern sind nicht einwandfrei. Gewiß ist der Inhalt das Wichtigste, aber auch die Form ist von großer Bedeutung, besonders wenn wir große Verbreitung für das Buch wünschen. An der Form liegt nicht nur deshalb, weil Prag der Ort des jüdischen Buches ist, sondern weil man heute auch von wissenschaftlichen Publikationen einwandfreie Drucke haben will. Das Jahrbuch muß so sein, wie seinerzeit das erste Buch der „Praga", deren Ausstattung in allen Kritiken hervorgehoben wurde. Die Gesellschaft will ja auch die Liebe zum Judentum fördern und man liest Bücher, die gut ausgestattet sind, lieber und hebt sie auch eher auf. Deshalb möchte ich bitten, daß die Großloge den Wunsch ausdrücke, es mögen die Veröffentlichungen bibliophil einwandfrei sein.

Schlußwort des Referenten: Ich bin außerordentlich dankbar dafür, daß alle Redner grundsätzlich mit dem Erfolg der Arbeit und mit dem Wege der Gesellschaft einverstanden sind. Ich danke Ihnen namens der historischen Gesellschaft für das Verständnis und bitte Sie, uns auch weiterhin zu unterstützen. Alle Anregungen werde ich im engen Ausschuß vorbringen. Solange wir neben Br. Steinherz nicht noch eine jüngere Kraft haben, sehe ich keine Möglichkeit, die Propaganda zu erhöhen. Was Br. Knöpfmacher gesagt hat, ist gewiß beherzigenswert, daß wir Sinn für Ausstattung haben, zeigt das Buch der „Praga". Aber das war à fond perdu gedruckt. Anders liegt die Sache bei dem Buche einer Gesellschaft, die das Geld hiezu selbst sammeln muß. Ich bin selbst Bibliophile und weiß Br. Knöpfmachers Standpunkt zu schätzen. Wir wollten vor allem, daß das Jahrbuch billig ist, daß es auch von dem kleinen Angestellten, der Interesse dafür hat, gekauft werden könne. Und da weiß ich noch keinen Weg, der diese beiden Ziele vereinigen könnte. Wir hoffen, daß das nächste äußerlich besser sein wird, vielleicht, daß wir es in zwei Ausstattungen, in einer besseren und in einer einfachen, herausbringen.

Ich gebe dem Wunsche Ausdruck, daß die historische Gesellschaft auf ihrem Wege wie bisher weiterschreiten möge.

Zu sachlichen Bemerkungen ergreifen noch einige Brüder das Wort. Br. Haim (Alliance) glaubt, daß, wenn auch in einem kleineren Rahmen, andere Redner herangezogen werden könnten, um Br. Steinherz zu entlasten. Es gäbe eine ganze Reihe von Vereinen, die froh wären, über die historische Gesellschaft informiert zu werden. Br. Ginz (Bohemia)

sieht gerade in der großen Preisdifferenz des Jahrbuches für Mitglieder und Nichtmitglieder einen Anreiz, der Gesellschaft beizutreten. Er weist ferner darauf hin, daß den Kommissionsverlag Dr. Flesch übernommen hat. Br. Polaček (Freundschaft) regt an, einen Mitgliedsbeitrag von 100 Kč einzuheben und dafür die Publikationen unentgeltlich den Mitgliedern zu überlassen. Br. Schmolka (Praga) schließt sich dieser Anregung an, nur glaubt er, daß 50 Kč als Mitgliedsbeitrag festgesetzt werden sollen.

Br. Großpräsident erklärt, alle vorgebrachten Anregungen dem Komitee weitergeben zu wollen.

Die Anträge des Referenten werden angenommen, ebenso der Antrag des Br. Fuchs, an Br. Steinherz den Dank der Großloge auszusprechen.

Pflichten des auswärtigen Bruders.

Referent Br. Expr. K. Thieberger (Alliance).

Von Pflichten der auswärtigen Brüder im Gegensatz zu den heimischen, die ihr Domizil am Logensitze haben, zu sprechen, scheint im ersten Augenblick etwas seltsam. Denn unsere geschriebenen Gesetze und die ungeschriebene Tradition kennen nur den Bruder, ohne jede Differenzierung. In Wirklichkeit ist aber eine solche Differenzierung durch den Wohnort gegeben und unabänderlich. Der Bruder, der da etwa meilenweit von seiner Loge wohnt, hat einfach nicht die Möglichkeit, im vollen Umfang an dem praktischen Logenleben sich zu betätigen und es wird auch stillschweigend nicht von ihm verlangt. Vielleicht wird jemand sagen, es handle sich doch nur um einige auswärtige Brüder und da falle die Sache nicht ins Gewicht. Darauf möchte ich mit einigen statistischen Daten antworten. Ich habe unser Adreßbuch aus dem Jahre 1925 vor mir. Seither hat sich die Mitgliederzahl von 1561 auf 1712 erhöht. In dem Verhältnis zwischen den im Logenort wohnenden Brüdern und den auswärtigen wird keine Änderung eingetreten sein, so daß wir sehr gut diese Frage nach dem Verzeichnis von 1925 betrachten können.

Unser Distrikt zählte damals 1561 Brüder, darunter 538, die ihren Wohnsitz außerhalb des Logenortes haben und sich auf mehr als 200 Orte verteilen. Dabei zähle ich nicht die Brüder, die ihren Wohnsitz in einem Logenort haben, aber Brüder einer fremden Loge sind. Ebensowenig die in Berlin, Wien, New York usw. wohnenden Brüder. Es bleiben somit 33% auswärtiger Brüder. Dies Zahl erhöht sich aber in einigen Logen, so bei der w. Freundschaft, Philanthropia, Silesia und Veritas, manchmal bis 58%. Wir sehen also hier nichts weniger als eine quantité négligable.

Im Interesse der Loge und im Interesse der Brüder wäre es am Platze, eine gewisse Ordnung, etwas mehr Pflichtverbundenheit, mehr Disziplin hereinzubringen. Denn die Beziehungen der auswärtigen Brüder zu den Logen werden wohl überall die gleichen sein. Wo Logen sind, müssen sie eine gewisse Expansionsmöglichkeit haben. Sind nun im eigenen Ort alle geigneten Persönlichkeiten ausgesucht worden, hält man in der Umgebung Umschau. Aber kein Recherchent und kein Mentor kann so gut reden, um einen auswärts Wohnenden in einen Ben Berith umzuformen. Heißt es ja doch, daß der einzelne nicht als

vollkommener Mensch in den Bund tritt. Man muß erst langsam hineinwachsen und dies durch die Atmosphäre der Loge und die Logenmentalität. Darum werden ja Kurse für junge Brüder eingerichtet. Der auswärtige Bruder kommt, solange es für ihn den Reiz der Neuheit hat, zu den Sitzungen, um dann später, oft jahrelang, sich nicht blicken zu lassen. Er ist ein Bruder im Adreßbuch, aber in Wirklichkeit weiß er nicht, worum es geht. Das führt zu Unzukömmlichkeiten, die für die Loge unangenehm werden können. Denn mit den Jahresbeiträgen allein ist uns nicht geholfen. Wir brauchen vor allem die Menschen und es könnte die Frage aufgeworfen werden, ob es nicht besser wäre, von Haus aus auf auswärtige Brüder zu verzichten. Aber in Wahrheit ist die Praxis umgekehrt. Man ist bei Aufnahme auswärtiger Brüder weniger rigoros, wenn nur kein materielles Risiko damit verbunden ist; über das andere kommt man leicht hinweg. Nun, die Frage, ob man auswärtige Kandidaten suchen soll, habe ich nur theoretisch gestellt, um sie mit aller Entschiedenheit zu bejahen. Wir müssen auch das Hinterland erfassen. Das entspricht den Intentionen des Bundes, jeden Edeldenkenden heranzuziehen. Es fällt aber auch ferner die materielle Seite ins Gewicht und schließlich wird auf diese Weise unser Arbeitsfeld über unser Zentrum hinaus erweitert. Denken wir nur an die verschiedenen Werke, die gerade in den letzten Jahrzehnten unter der Patronanz unserer Großloge ins Leben gerufen wurden: Fürsorgezentrale, Waisenhaus, Gemeindebund, Denkmalschutz, historische Gesellschaft. Wieviel leichter würden wir der Frage von Karpathorußland näher kommen, wenn wir in Munkacz arbeitsfähige Brüder hätten. Das hat aber zur Voraussetzung, daß wir auswärtige Brüder enger an uns heranziehen, daß sie Liebe für die Sache gewinnen.

Wie das geschehen soll? Man kann leicht Beschlüsse fassen, aber man darf nicht über bestehende Schwierigkeiten hinwegsehen und den Bogen nicht überspannen. Aber ist es zuviel verlangt, wenn man den Angehörigen eines Ordens die Leistung oder das Opfer zumutet, zumindest dreimal im Jahr zu den Logensitzungen zu erscheinen? Das wäre eine allgemeine Forderung, die für einen großen Teil sich zu engerem Kontakt ausbauen ließe. Denn mehr als 300 Brüder sind in größeren Provinzstädten wohnhaft, wie in Eger, Komotau, Proßnitz, Znaim usw., in denen manchmal mehr als 20 Brüder wohnen.

Darum erlaube ich mir Ihnen namens des geistigen Komitees der Großloge die folgenden Anträge zu stellen und will nur bemerken, daß wir deshalb die Debatte hierher gebracht haben, weil die Einzelloge selbst nicht Wandel schaffen kann, sondern nur die Großloge durch ihr imperatives Wort.

Die Anträge lauten:

1. Bei der Aufnahme auswärtiger Mitglieder ist die gleiche Rigorosität zu beachten, wie bei der Aufnahme ortsansässiger. Der erste Recherchent ist verpflichtet, die Kanditaten hinsichtlich des späteren Logenbesuches in Pflicht zu nehmen.

2. Ein einzelwohnender auswärtiger Bruder muß mindestens dreimal im Jahr an Logensitzungen teilnehmen.
3. Jede Loge hat in Orten, in welchen mindestens sechs Brüder anwesend sind, diese Brüder zu regelmäßigen Sitzungen oder Zusammenkünften zu veranlassen und zu bestimmen, daß von einer solchen Gruppe mindestens ein Bruder zu jeder Logensitzung delegiert werde.
4. In jeder Loge ist ein Komitee zu bilden, das die Brücke zwischen der Loge und den auswärtigen Brüdern zu sein hat. Dieses Komitee delegiert fallweise einen Bruder zu den auswärtigen Gruppenzusammenkünften, welcher die Brüder zu informieren hat, aber auch verpflichtet ist, dem Präsidenten über seine Wahrnehmungen zu berichten.

Die Debatte.

Feith (Moravia): In Proßnitz und Olmütz haben wir nicht weniger als siebzig Brüder und man geht ja daran, dort eine Loge zu gründen. Was Br. Referent gesagt hat, ist zu unterschreiben. Aber ich will ein Geheimnis verraten. Wir haben in Brünn wohnende Mitglieder, die auch nicht dreimal im Jahre kommen. Es müßten die Brünner Brüder doch auch zum Besuch verhalten werden. Unter diesen Brüdern sind solche, die für uns ein großer Gewinn sind. Bei allem, was wir unternehmen, sind sie mit Herz und Kassa dabei. Es ist eine Gefahr, zu beschließen, daß jeder auswärtige Bruder dreimal kommen muß. Denn wenn er doch nicht käme, müßte man ihn ausschließen, falls die Großloge nicht an Prestige verlieren soll. Weiters! Wir haben uns in der Moravia nicht nur theoretisch mit der Frage beschäftigt, sondern den Teil des Referates, der der stärkste ist, tatsächlich durchgeführt. Es wurde ein Komitee eingesetzt und bestimmt, daß mindestens einmal im Monat ein Mitglied die Orte besucht, in denen Brüder wohnen. Wir haben weiter erklärt, daß zu jeder Sitzung einer auf Kosten der Loge delegiert werde. Denn wenn wir von den Brüdern Mitgliedsbeiträge einheben, sollten wir es ihnen erleichtern, an den Sitzungen teilzunehmen. Die Folge war, daß die Brüder immer durch Delegierte vertreten waren, aber noch niemand die Kosten verlangt hat. Nun besuchen wir nicht nur die auswärtigen Mitglieder, sondern wir halten auch dort Sitzungen und setzen sie von allem in Kenntnis, was in der Loge vorgeht. Es hat sich gezeigt, daß bloß Protokolle nicht interessieren, sondern nur durch persönliche Fühlungnahme eine Schulung der Brüder eintritt. Wird in Olmütz oder Proßnitz eine Loge erstehen, wird sie dort vollkommen vorbereitete Brüder finden. Ich bin mit Punkt 1 einverstanden. Ja, ich möchte hinzufügen, „mindestens so rigoros", weil wir die auswärtigen Brüder eben nicht so erziehen können. Nicht einverstanden bin ich aber mit dem Zwang, daß sie dreimal kommen müssen. Als letzten Punkt würde ich empfehlen, das Komitee für die auswärtigen Brüder zu schaffen. Es hat sich bewährt und wirkt sich bei verhältnismäßig geringen Kosten auch materiell aus. Wenn Sie den zweiten Punkt nich tganz streichen wollen, so ließe er sich vielleicht so fassen, daß die Logen trachten sollen, beziehungsweise, daß es den auswärtigen Brüdern ans Herz gelegt werden soll, daß sie dreimal im Jahr zu den Sitzungen kommen. Aber ja nicht imperativisch den Beschluß fassen! Es wäre nur ein Schlag ins Wasser.

Fuchs (Ostravia): Aus meiner vieljährigen Zugehörigkeit zum Orden heraus und da ich einmal selbst zu den auswärtigen Brüdern gehört habe, möchte ich aus eigener Erfahrung etwas darüber sagen. Die Frage, ob man

auswärtige Personen zu Brüdern machen soll, bildet seit Jahren den Gegenstand der Erwägung. Ich erinnere mich an einen Fall, da ein auswärtiger Bruder seinen Schwiegersohn, der nicht Bruder war, an einer Festloge hat teilnehmen lassen wollen. So wenig informiert sind oft auswärtige Brüder über das Logenleben und seine Grundbegriffe. Nun ist es unzweifelhaft, daß man auswärtige Brüder aufnehmen muß. Nur möchte ich, ohne daß ich Vorschriften seitens der Großloge zu erlassen wünsche, daß bei Aufnahme von auswärtigen Brüdern doch mit größerer Rigorosität gefragt werde, ob sie sich an den Logenarbeiten beteiligen werden. Man nimmt Brüder auf, von denen man von vorne herein voraussehen kann, daß sie sich an der Logentätigkeit in keiner Weise beteiligen werden. Wir können nun nicht für die Vergangenheit Zwangsmaßnahmen treffen. Solche Brüder auszuschließen, wäre zu streng und würde viele Brüder abstoßen, auf die man besonderes Gewicht legt. Aber ich glaube, daß diese Vorschriften überhaupt nicht notwendig sind. Sache des jeweiligen Präsidenten ist es und seiner besonderen Tätigkeit und Routine, gegen jene Brüder, die wirklich kommen können, mit den Mitteln vorzugehen, welche die Geschäftsordnung vorschreibt. In dieser heißt es ja ausdrücklich, daß, wer unentschuldigt dreimal von den Sitzungen fernbleibt, vor den Ehrenrat zu stellen ist. Bei uns in der Ostravia haben wir keine auswärtigen Brüder, wir waren vielleicht engherzig und werden es bleiben. Die Gründe sind folgende: Wenn wir zulassen, daß Brüder, die auswärts wohnen, die Logen nicht besuchen müssen, wirkt das auf die Brüder im Orte nachteilig und wir gehen streng gegen die Brüder vor, die an den Sitzungen nicht teilnehmen. Wir verzichten lieber auf solche. Denn daß jemand die Monatshefte bezieht und sie eventuell nicht liest, ist keine Logentätigkeit. Ich spreche mich gegen den Antrag aus, würde aber wünschen, daß die Großloge den Logen nahelegt, bei der Aufnahme darauf zu sehen, ob und wieweit der Bruder imstande sein wird, an den Logensitzungen teilzunehmen. Kann er es, dann hat der Präsident ihn zu zwingen, auch tatsächlich an den Sitzungen teilzunehmen. Punkt 1 und 2 sind in der Geschäftsordnung gegeben, damit erledigt sich auch Punkt 3 und die Schaffung eines Komitees ist auch nicht nötig, da wir ja ein Ueberwachungskomitee haben, das den Besuch der Loge kontrolliert.

S e i d e m a n n (Freundschaft): Die Tatsache des Auswärtswohnens ist eine eigentlich nur nebensächliche Äußerlichkeit eines t i e f e r e n Problems. Wir haben Brüder, die auswärts wohnen und das lebendigste Interesse an der Loge haben, und solche, die im Orte sind und bei denen die Sache umgekehrt liegt. Kern der Frage ist sonach: W i e s o l l e n w i r z u m l e b e n d i g e n I n t e r e s s e a n d e r L o g e e r z i e h e n? Trotz aller Strenge bei der Aufnahme tritt oft eine Enttäuschung bei den Brüdern ein. Sowohl bei denen, die auswärts wohnen, als auch bei denen im Orte selbst. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß bezüglich des Logenbesuches ein absolut strenges Vorgehen gegen alle Brüder notwendig ist. Wir haben bei uns im Pflichtenkomitee oft solche Fälle behandelt. Immer wieder sind Hemmungen in uns, den nachlässigen Bruder zum Austritt zu bewegen. Man wartet immer noch ein wenig und jeder Präsident verschiebt es. Ich glaube, daß ein energischer Standpunkt eingenommen werden muß. Deshalb kann man annehmen, was vorgeschlagen wurde. Ein Bruder, der auch nicht dreimal im Jahr die Loge besucht, hat einen solchen Mangel an Logensinn dokumentiert, daß man ihn nicht halten sollte. Ich glaube nicht daran, daß jemand für uns wertvoll ist und doch nicht mitarbeitet. Dazu sind wir nicht da, daß einer nur Beiträge zahlt. Hat er aber Interesse, so wird er kommen. Ich glaube sogar, daß die vorgebrachten Punkte noch eine Vermehrung verlangen. Es müßte gefordert werden, daß Brüder, die wegen allzugroßer Entfernung zur Stammloge nicht kommen können, doch zu einer anderen Loge von Zeit zu Zeit gehen. Fernerhin ist noch folgendes zu bedenken: Dort, wo mehrere Brüder in einem Orte wohnen, wird sich ein Zusammenhang ergeben und damit ein Surrogat für eine Bruderatmosphäre. Aber wo nur einer oder zwei Brüder sind, kann es so etwas nicht geben. Für derartige neueingeführte Brüder sollte ein bestimmter Bruder ernannt werden, der die Aufgabe hätte, in regelmäßiger Korrespondenz mit ihnen zu stehen. Es wäre also als 5. Punkt hinzuzunehmen, d a s P f l i c h t e n-

komitee habe darauf zu sehen, daß auswärtige Brüder in Orten, in denen sich eine Loge befindet, den Besuch dieser Loge pflegen und als 6. Punkt, daß für einen Ort, wo weniger als 3 Brüder leben, für jeden solchen Bruder ein Korrespondenzbruder bestimmt werde.

Goldschmidt (Deutschland): Wir haben dieselben Freuden und Leiden wie Sie, meine Brüder! Auch wir haben den Versuch gemacht, mit disziplinaren Maßregeln vorzugehen, um die Brüder zu den Logenarbeiten heranzuziehen. Ich darf verraten, daß im allgemeinen ein rechter Erfolg nicht ersichtlich geworden ist. Bei dem Versuch der Fassung in Paragraphen sind ständig wachsende Bedenken aufgetaucht. Immer wieder mußte das Material zu nochmaliger Beratung zurückverwiesen werden. Vielleicht wirkt aber die Tatsache, daß der Wille zu solchen Maßregeln vorhanden ist, doch einigermaßen als Kraft, die das Gute schafft.

Schleißner (Bohemia): Warum sollen die auswärtigen Brüder ein Privilegium haben? Bei Spenden sehen wir, daß auswärtige Brüder sehr selten beisteuern. An der letzten Sammlung der Bohemia, die 350.000 Kč ergab, haben sich auswärtige Brüder mit ca. 7000 Kč beteiligt. Mit einem Zwange werden wir niemals aufkommen können. Dazu genügen übrigens unsere Statuten auch, da mangelhafter Logenbesuch vor das Ehrengericht gebracht werden kann. Wenn ein Bruder ohne Entschuldigung von der Loge wegbleibt, taugt er nichts. Die ganze Frage möge zur nochmaligen Beratung dem Gesetzeskomitee überwiesen werden.

Knöpfmacher (Freundschaft): Ich kann mich nicht genug energisch gegen Br. Feith aussprechen. Wie Br. Seidemann gesagt hat, kann ich mir nicht vorstellen, daß ein Bruder die Loge nicht wenigstens dreimal im Jahre besucht, außer wenn er alt und krank ist. Gewiß können auswärtige Brüder nicht so oft kommen. Darum möchte ich mich für den Antrag aussprecheen, aber mit der Einschränkung, daß ein auswärtiger Bruder mindestens einmal zu erscheinen hat. Sie werden sagen, daß er dann auch wirklich nur einmal kommen wird. Das Pflichtenkomitee wird sich damit zu beschäftigen haben, ob das genügt. Unsere auswärtigen Brüder sind oft nicht soviel wie korrespondierende Mitglieder eines Vereines. Darum soll als Bestimmung gelten: nur einmal im Jahr. Verschieben Sie es auch nicht auf den Recherchenten. Wenn man sich erkundigt, ist der Kandidat bereit, aber nach Jahren nimmt das Interesse ab.

Wolf (Silesia): In unserer Loge gibt es mehr auswärtigee Brüder als im Orte wohnende. Als in Ostrau noch keine Loge war, haben wir dort oft Sitzungen abgehalten, damit sich unsere Brüder in die Mentalität der auswärts Wohnenden hineindenken können. Wir haben uns auch überzeugt, daß nicht nur der Logenbesuch den Wert eines Bruders darstellt. So haben wir im Vorjahr den in einem Kurort wohnenden Bruder ersucht, während der Saison Bruderabende zu veranstalten, was auch sehr gut gelungen ist. Die Frage ist also nicht so zu lösen, daß wir uns über die auswärtigen Brüder beklagen, sondern wir müssen uns selbst fragen, was wir ihnen bieten und womit wir ihre Lage berücksichtigen. In diesem Sinne haben wir uns an die Brüder in Jägerndorf gewendet. Ihre Vorschläge waren teilweise Verlegungen der Sitzungen nach auswärts, teilweise interessantere Gestaltungen der Sitzungen. Mit Recht verlangten sie, daß wir wenigstens einmal im Jahr zu ihnen kommen. Bei außerordentlichen Anlässen und ganz besonderer persönlicher Einladung erscheinen sie ja selbst. Darum bin ich gegen neue Vorschriften und glaube, daß sich die Frage in persönlicher Weise lösen läßt.

Haim stellt den Antrag auf Schluß der Debatte, der auch angenommen wird.

Straß: Es ist ein Beschluß, daß einmal im Jahr zum Bundesfest alle Brüder zu erscheinen haben. Wenn wir nun bestimmen, daß ein Bruder mindestens dreimal im Jahr an den Sitzungen teilzunehmen hat, dann kann man das verlangen. Tut er das nicht, dann gehört er vor den Beamtenrat, denn es ist Sache des Präsidenten, Zucht und Ordnung zu halten. Und

wir sollen dem Beamtenrat die Möglichkeit an die Hand geben, hier strenger vorgehen zu können. Ich würde Ihnen empfehlen, den Antrag anzunehmen.

Schlußwort des Referenten: Dem Antrag wird als Hauptfehler vorgeworfen, daß er ein Gesetz aufstellen will. Das wird nun damit bekämpft, daß man Fälle von Ausnahmen vorbringt. Daß es im Orte selbst schlechte Brüder gibt, daraus kann man nicht Schlüsse auf die auswärtigen Brüder ziehen. Feith stößt sich am Imperativum. Wir wollen keine Polizeigewalt. Aber wenn nichts anderes eingeführt werden sollte, als was Fuchs sagte, daß die Bestimmung pro futuro gelten soll, daß man sich den auswärtigen Kandidaten in Hinsicht seiner Teilnahme an den Logensitzungen ansieht, so wäre damit viel gewonnen. Davor warne ich, den Antrag dem Gesetzeskomitee zu übergeben. Dort wird er nur vom juristischen Standpunkt behandelt, während wir im geistigen Komitee ihn von allen Seiten erörtert haben. Die heutigen Zustände sind unhaltbar. Ich wundere mich, daß Brüder, die von der Loge vernachlässigt werden, dennoch Brüder bleiben. Ueber den Vorschlag von Knöpfmacher, die Bestimmung von dreimal auf einmal zu reduzieren, läßt sich sprechen. Im allgemeinen möchte ich sagen, daß Zugehörigkeit zum Orden das Opfer wert sein muß, dreimal zu erscheinen.

Großpräsident: Trotz der Meinung des Referenten ist die Sache nicht abstimmungsreif. Es wurden Gründe vorgebracht, welche die ganze Frage prinzipiell angehen. Kraft meines Amtes weise ich die Angelegenheit dem Gesetzeskomitee zu.

Schaffung einer Zentralstelle für die Arbeitsnachweise.

(Antrag der w. „Alliance".)

Referent Expräs. Rat Max Erben.

Die w. Alliance (Budweis) hat sich an die Großloge mit folgendem Antrag gewendet:

„Im Interesse einer planvollen Zusammenarbeit der von den Logen errichteten Stellen für Arbeitsnachweis möge am Sitze der s. w. Großloge eine Zentralstelle errichtet werden.

Sollte die Errichtung am Sitze der s. w. Großloge nicht leicht möglich sein, dann ist die Loge „Alliance" gerne bereit, die Zentralstelle aller errichteten Stellen für Arbeitsnachweis selbst darzustellen."

Seit nahezu 30 Jahren ist in Prag ein Arbeitsnachweisverein, der, von der w. Bohemia errichtet, unter der Patronanz der Prager Logen steht. Dieser Arbeitsnachweis wird alle Arbeiten auf sich nehmen, welche von einer Zentralstelle für die am Sitze der Logen zu errichtenden Arbeitsnachweise verlangt werden. Sollte die Agenda sich sehr erweitern, so würde der Arbeitsnachweis auch dieses Opfer für die Zentralisierung bringen. Ob sich durch eine Zentrale die Zahl der Arbeitsnachweise anderwärts erhöhen wird, ist eine Frage der Zeit. Wir waren der Ansicht, daß es möglich sein wird, Posten, die dort angemeldet sind, auch hier, und umgekehrt besetzen zu können. Die im Vorjahr hier durch Br. Fuchs gegebene Anregung auf Schaffung von Arbeitsnachweisen hat noch nicht sehr eingeschlagen. Nur die w. Freundschaft und Union haben sich in Zuschriften an uns gewendet. Wir antworteten, daß wir bereit sind, ihnen alle Mittel (Drucksorten,

Einsicht in unsere Arbeit) zur Verfügung zu stellen und haben gebeten, daß die Loge eine Persönlichkeit hereinschicke, die Arbeit kennen zu lernen.

Mein Antrag geht dahin, daß der Arbeitsnachweisverein in Prag als Zentralstelle bestimmt werde.

Die Debatte.

Dux (Humanitas): Die Frage hängt innig mit der sogenannten Berufsumschichtung zusammen. Seitens der Großloge wurde eine Kommission eingesetzt, die sich damit beschäftigt hat. Die Prager Mitglieder der Kommission haben beschlossen, daß das Plenum erst nach der jetzigen Tagung der Großloge zusammentreten soll, um eine Richtschnur zu bekommen, wie zu arbeiten ist. Ich möchte nur kurz berichten, daß die Prager Mitglieder sich im folgenden Punkte geeinigt haben. Es steht fest, daß eine Aktion einzuleiten ist, um dem Handel und Gewerbe neue Kräfte zuzuführen oder zu ermöglichen, daß junge jüdische Leute sich in größerer Zahl dem Handel und Gewerbe zur Verfügung stellen. Dies ist nur dadurch zu ermöglichen, daß wir dem Nachwuchs in der Weise helfen, daß wir den jungen Leuten durch zwei bis drei Jahre während ihrer Lehrlingszeit unter die Arme greifen. Darum ist es wichtig, daß nicht nur in den Hauptstädten, sondern auch in den größeren Städten der Provinz Lehrlingsheime errichtet werden. Ferner sind Arbeitsnachweise dringend nötig. In dieser Richtung glaubt die Kommission empfehlen zu sollen, was Br. Referent vorgebracht hat, die Prager Stelle als Zentralstelle auszubauen, die in steter Fühlungnahme mit den Filialen in der Provinz zu stehen habe. In der ganzen Republik wären Nachweisstellen zu errichten und wir haben da nicht nur die historischen Länder im Auge, sondern auch die Slowakei und Podkarpatska Ruß. Schließlich glauben die Mitglieder dringend empfehlen zu sollen, daß für die geistige Entwicklung des jüdischen Nachwuchses zu sorgen wäre. Wie dies zu geschehen habe, soll Gegenstand der weiteren Beratungen sein. Daher würde ich bitten, sich in der Debatte auch mit diesem Punkt zu befassen.

Großpräs.: Br. Dux hat recht, daß die Frage des Arbeitsnachweises mit der Berufsumschichtung eng zusammengehört. Aber ich bitte die Redner doch, zum Thema zu sprechen.

Klemperer (Österreich): Es ist mir sehr willkommen, daß diese Frage auf der Tagesordnung steht. Denn ich habe etwas vorzubringen, was mir am Herzen liegt. Wir haben in Wien einen Arbeitsnachweis, der früher gut arbeitete, dann infolge der schweren Zeit heruntergekommen ist. Er steht nicht mehr unter der Patronanz der Logen, aber in letzter Zeit haben Brüder den Verein wieder übernommen und suchen ihn zu heben. Ich bin gegenwärtig der Präsident dieses Vereines. Nun höre ich, daß hierzulande oft Menschen für Posten fehlen. Vielleicht wäre es möglich, daß Tschechoslowaken, die in Wien ohne Arbeit sind, hieher kommen könnten. Vielleicht ließe sich in diesem Punkte kooperieren.

Großpräs.: Br. Erben wird die Sache gewiß gerne im Auge behalten.

Straß (Alliance): Wir werden dem Verein dankbar sein, daß er diese Arbeit übernehmen will, denn es hat sich gezeigt, daß Arbeitsnachweise am Ort selbst nicht genug Stellen haben können. Darum möchte ich wünschen, daß überall, wo Logen sind, solche Arbeitsnachweise eingeführt werden. Denn sonst sind wir wieder auf einzelne Orte beschränkt.

Stern (Veritas): Vielleicht könnte man einiges darüber erfahren, was der Arbeitsnachweis bisher geleistet hat.

Thieberger (Alliance): Wir haben im Laufe des halben Jahres unseres Bestandes vier jungen Leuten Stellen verschafft. An die Gemeinden um Budweis herum sind Zirkulare geschickt worden. Ich möchte darauf hinweisen, daß es nötig sein wird, außerdem noch mit den Nachbarlogen in Kontakt zu treten.

Erben: Ich möchte berichten, daß in Prag 739 Bewerbern Posten verschafft wurden.

Br. Großpräsident verliest aus dem Berichte den auf den Arbeitsnachweis bezüglichen Teil (s. Aprilheft, Seite 172).

Feith (Moravia): Br. Klemperer sprach über den Wiener Verein. Er war seinerzeit ausgezeichnet. (Redner erwähnt, wie ihn Lueger eingeladen habe, um sich von ihm Vorschläge für die Stadt Wien erstatten zu lassen.) Es wird heute von Zentralisierung und von dem Arbeitsnachweis in einer vagen Weise gesprochen. Es gibt ganz verschiedene Arten von Arbeitsvermittlung: 1. für unqualifizierte Arbeiter, wo die Stellen der Reihe der Anmeldung nach zugeteilt werden; 2. Arbeitsnachweise für qualifizierte Arbeiter. Hiebei muß es eine Berufsberatung geben. Nun sprechen Sie von Zentralisierung. Da genügen bloße Nachweisstellen nicht, vielmehr muß es Ausgleichsstellen geben, denen alle freiwerdenden Stellen und Angebote zukommen müssen. Wenn das Mitglied einer Loge uns von einer freigewordenen Stelle sagt, so teilen wir auf der Einladung mit, daß der und der Arbeiter gesucht wird. So aber ist es nicht zu machen. Erst müssen wir gleichartige Arbeitsnachweise mit gleicher Geschäftsführung in einzelnen Städten haben und nur wenn vollständige Gleichartigkeit besteht, kann zentralisiert werden. Zu diesem Zwecke muß ein Komitee ernannt werden, das die Normen für die gleichartigen Arbeitsnachweise aufstellt. Die Frage ist wissenschaftlicher Natur und hier ist der einzige Br. Dux, der sich eingehend mit ihr beschäftigt hat. Für den Handel gelten ganz andere Grundsätze als für das Gewerbe. Fachleute sollten zu einer solchen Kommission zusammentreten. Wenn wir die Frage behandeln wollen, müssen wir sie einmal als einzige Frage auf die Tagesordnung setzen.

Schlußwort des Referenten: Br. Referent dankt für die Anregungen und weist nochmals darauf hin, daß die seinerzeit von der w. Bohemia angeregte Schaffung von Arbeitsnachweisen, über welche Br. Fuchs auf der vorjährigen Großlogentagung referiert hat, nur die w. Freunddschaft und die w. Union reagiert haben, zu denen nun die w. Alliance trete. Was die Ausführungen von Br. Feith betreffen, sagt Br. Referent, möchte ich bemerken, daß das, was er anregt, weit über den Rahmen dessen hinausgeht, was wir wollen. Wir hatten im Auge, alle Logen dafür zu interessieren, denn auch heute geht Probieren über Studieren. Wir arbeiten hier in ganz praktischer Art und beschäftigen uns mit allen Kategorien von Arbeitsuchenden. Was sich daraus entwickeln kann, darüber sind wir uns im Klaren. Aber wir müssen doch einen Versuch gemacht haben, um zu sehen, ob unsere Logen sich mit dieser Arbeit beschäftigen wollen. Erst dann werden wir in der Lage sein, mit den Logenvertretern zu sprechen und die anderen Fragen zu beantworten.

Großpräs.: Die wertvollen Anregungen von Br. Feith sollten in den Komitees, von denen Br. Dux gesprochen hat, beraten werden. Dann werden wir dazu Stellung nehmen können. Heute aber wollen wir das Bestehende bescheiden ausbauen.

Der Antrag wird angenommen.

Die Wahlen.

Br. Schleißner stellt als Obmann des Wahlkomitees die Anträge, die einstimmig angenommen werden. Es erscheinen somit folgende Brüder in die einzelnen Komitees gewählt:

Generalkomitee:

Dr. Josef Popper als Großpräsident,
Ing. Rudolf Teltscher,
Reg.-Rat Dr. Emil Wiesmeyer } als Großvizepräsidenten,
Direktor Adolf Lilling als Großsekretär,
Dr. Gottlieb Stein als Großschatzmeister,

Dr. Wilhelm Schleißner,
Obermagistratsrat Dr. Michael Feith,
Dr. J. Ziegler,
Dr. Emil Haim,
Dr. Emil Kornfeld,
Dr. Isidor Wolf,
Dr. Hermann Fuchs,
Josef Fischer,
Dr. Max Hutter,
Dr. Hugo Löwy,
Prof. Dr. Emil Starkenstein,
Generaldirektor Ing. Dr. Armin Weiner.

Geistiges Komitee:

Dr. Adolf Bischitzky,
Dr. Wilhelm Schleißner,
Dr. Otto Heller,
Oberfinanzrat Dr. Friedr. Karl Pick,
Dr. E. Groß,
Hans Perger,
Prof. Dr. Emil Starkenstein,
Oskar Stein.

Gesetzeskomitee:

Dr. Richard Biehal,
Dr. Gustav Gintz,
Dr. Wladimir Schiller,
Dr. Wilhelm Schleißner,
Dr. Gottlieb Stein,
Reg.-Rat. Dr. Emil Wiesmeyer.

Finanzkomitee:

Kommerzialrat Luděk Dux,
Kommerzialrat Max Erben,
Direktor Otto Freund,
Gustav Langendorf,
Prof. Heinrich Pollak,
Dr. Emil Stein.

Schiedsgericht:

Obmann: Dr. Wilhelm Schleißner,

Stellvertreter: Wilhelm Schnürmacher,
Kommerzialrat Dr. Max Lasch,
Moritz Kornfeld,
Dr. Josef Polaček,

Ersatzmänner: Ing. Siegwart Hermann,
Prof. Dr. Max Weiß,
Dr. Karl Rix.

Die ernannten Komitees.

Hierauf erfolgt die Ernennung folgender Komitees durch den s. w. Großpräsidenten:

Redaktionskomitee:

Prof. Dr. Emil Starkenstein, Ing. Siegwart Hermann, Hans Perger, Oskar Stein.

Jugendschriftenkomitee:

Dr. Emanuel Groß, Prof. Dr. Emil Hofmann, Dr. Felix Seidemann, Oskar Stein, Prof. Dr. Fr. Thieberger, Professor Dr. Ignatz Ziegler, Reg.-Rat Dr. Emil Wiesmeyer, Dr. Josef Rufeisen, Dr. Friedrich Karl Pick.

Komitee für Berufsumschichtung:

Dr. Luděk Dux, Dr. Leo Schleißner, Dr. Max Hutter, Dr. Hermann Fuchs, Komm.-Rat Max Erben, Dr. Ing. Siegwart Hermann, Direktor Hans Perger, Markus Frankl, Reg.-Rat Dr. Emil Wiesmeyer, Ing. Wilhelm Buchwald, Obermagistratsrat Dr. M. Feith.

Über Antrag von Br. Schleißner wird Prag als Ort der nächsten Tagung bestimmt.

Mit einem Dank des s. w. Großpräsidenten für die rege Mitarbeit schließt die Tagung.

Die Mitglieder der Großloge sowie die Gäste begeben sich hierauf zu einem Festmahl ins Hotel Bristol, wo Br. Vizepräs. Dr. Abeles auf die Großloge toastiert und Br. Expräs. Hofmann im Namen der auswärtigen Brüder den Prager Brüdern den Dank ausspricht.

(Übersicht über die Hauptberatungspunkte.)

Generalkomitee:

Großloge:

35 Jahre Bohemia.

Die Feier zur Eröffnung des Bruderheimes.

Die Festloge.

Die festliche Erinnerung an ihre fünfunddreißigjährige Tätigkeit sollte die w. „Bohemia" nicht in die Stimmung einer Gründungsfeier versetzen, sondern nur den Auftakt zur Eröffnung des Bruderheimes bilden, das eine der menschlich und materiell großartigsten Leistungen unseres Distriktes ist.

Die diesjährige Frühjahrstagung des Generalkomitees und der Großloge wird mit dieser Feier denkwürdig verknüpft bleiben. Die Festloge vom 20. April d. J. bot das Bild eines ungewöhnlichen Ereignisses. Die führenden Brüder des ganzen Distriktes und Vertreter der Nachbardistrikte waren zugegen. Es galt einmal, nicht Gefühle und Ideen zu proklamieren, sondern von Wirklichkeiten zu berichten. Darum wurde der Abend deutlich als ein Vorabend empfunden, der das Gemüt steigert und vorbereitet, und in diesem Sinne stand in der Mitte der Festloge die Geschichte des Bruderheims, wie sie Br. Expräs. Pick entwarf und wie sie durch die Darstellung Br. Expräs. Schleißners in den Rhythmus der übrigen Logengeschichte der w. Bohemia eingereiht wurde.

Diese beiden Vorträge, die von dokumentarischem Wert für den Geist in unserem Distrikt und für menschliche Hilfsbereitschaft überhaupt sind, bringen wir an besonderer Stelle. Hier möge nur der Verlauf des Abends kurz festgehalten werden.

Der w. Präsident, Prof. Gustav Flusser, eröffnete die Feier mit folgender Ansprache:

Sehr würdiger Großpräsident!

In der Sitzung der vorbereitenden Arbeiten für den heutigen Abend und den morgigen Nachmittag nahm ich gestern die Festschrift der Bohemia aus dem Jahre 1913 in die Hand und ich fand darin ein Wort eines Bruders, der heute vor einem Jahre noch in unserer Mitte geweilt und an der letzten Großlogentagung teilgenommen hat.

Gustav Haas spricht dort von einer unsichtbaren Harmonie, von einem Entdecken verwandter Naturen, von einem ewig jungen Geiste der Bohemia.

In diesem Geiste grüße ich Sie, lieber Br. Großpräsident, aufs herzlichste.

Unsere Bohemia, das darf ich ohne Uebertreibung sagen, hat in unserem Distrikt und im Orden eine Tradition mitgeschaffen. Sie hat die Mission unseres Ordens, die ein einheitliches Ganzes bildet und scharf umrissen ist, nie aus den Augen verloren.

Sie hat stets die Religion der Menschlichkeit gelehrt, es war ihr aber heilig das Judentum, als Religion der geistigen Freiheit und des kulturellen Fortschritts.

Die Bohemia verfügt über einen eisernen Bestand pflichttreuer Brüder, die in Freundschaft miteinander verknüpft sind. In Ihnen, s. w. Großpräsident, erblickt sie das geistige Haupt dieser Familie.

Ich bin glücklich, daß es mir persönlich vergönnt ist, in meinem Namen und im Namen meiner Loge unserer Verehrung Ihnen gegenüber Ausdruck zu geben.

Ich danke Ihnen im Namen aller für alles, was Sie in unermüdlicher und unverdrossener Arbeit für uns tun und entbiete Ihnen von dieser Stelle unseren brüderlichen Gruß!

Würdige Expräsidenten und Präsidenten!

Sie finden heute die Bohemia in freudiger Erregung über eine vollbrachte Tat. Ein Werk, das wir jahrelang vorbereitet haben, das Adolf Bandler sehnsuchtsvoll erträumt hat, geht heute in Erfüllung.

Im Sommer des vorigen Jahres waren es 35 Jahre, da auf dem historisch bedeutsamen Prager Boden die erste Bnai-Brith-Loge, unsere Bohemia, installiert wurde.

Wir haben bis heute dieses Ereignis nicht registriert und haben den heutigen Tag abgewartet, an dem wir unser Bruderheim, dieses Wahrzeichen der Brüderlichkeit, eröffnen.

Und so wollen wir heute für einen Augenblick innehalten und die 35 Jahre ernster, harter Arbeit überblicken.

Ihre Anwesenheit soll unsere Freude erhöhen, unser Fest verschönern.

Ich begrüße insbesondere den Vertreter des deutschen Distriktes, den s. w. Großsekretär Br. Dr. Goldschmidt (Berlin), den Vertreter des österreichischen Distriktes, das Mitglied des w. Generalkomitees Br. Klemperer (Wien), ich begrüße das vollzählig erschienene s. w. Generalkomitee unseres Distriktes, ich heiße willkommen alle lieben Brüder Expräsidenten und Vertreter sämtlicher Logen.

Wir freuen uns aufrichtig und innig mit Ihnen an unserem Ehrentag. Ich grüße in Ihnen die wahre Repräsentanz des mitteleuropäischen Judentums und ich tue dies im Bewußtsein des Wortes, das der unvergeßliche Großpräsident Br. Maretzki in diesem Saale gesprochen hat: „In unseren Reihen ist das Judentum!“

Nach den beiden Festreden berichtete Br. Finanzsekretär Direktor Altschul, daß 360 Anteilscheine im Betrage von Kč 1.800.000.— für das Bruderheim von Brüdern bereits übernommen worden sind. Auch die Sammelaktion sei sehr erfolgreich gewesen. Ihr bisheriges Resultat ergebe Kč 322.000.—. Br. Altschul, der den größten Anteil an dem finanziellen Erfolge der Aktion hat, fügte in launiger Weise hinzu: „Unsere Schalter sind noch nicht geschlossen.“

Namens des österreichischen Distriktes ergriff Br. Expräs. Klemperer das Wort:

> Unser s. w. Großpräsident Dr. Edmund Kohn, der mich delegiert hat, wird es ganz besonders bedauern, heute hier nicht anwesend sein zu können, denn die w. Bohemia ist die Stammutter der „Wien" und die Stammloge unseres s. w. Großpräsidenten, in die er selbst eingeführt wurde. Sie haben heute die Hälfte des Alters des Psalmisten erreicht. Möge Ihre Arbeit auch weiterhin von Segen für unseren Stamm sein! Ich begrüße Sie aufs herzlichste im Namen unserer Großloge und im eigenen Namen.

Zum Schluß erbat sich Br. Expräs. Hofmann das Wort zu folgender Ansprache:

> Im Neuen Bunde heißt es: Im Anfang war das Wort; Goethe sagt: Im Anfang war die Tat; ich möchte sagen: Im Anfang war der Gedanke. Denn dieser ist es, der den Willen beflügelt und zur Tat drängt. Der Genius der hebräischen Sprache bezeichnet mit dem Worte Chinuch sowohl Weihe als auch Erziehung. Die Weihe des Hauses steht in ursächlichem Zusammenhang mit der Erziehung zu brüderlichem Wollen, mit dem Brudergedanken.
>
> Heute ist die Klage widerlegt worden, daß man bei uns viel spricht und daß dabei wenig geschieht. Wir haben heute gehört, wieviel Taten die w. Bohemia geleistet hat, Taten, in denen das verkörpert ist, was heute in anderem Zusammenhang Br. Großsekretär Goldschmidt erwähnt und unser s. w. Großpräsident als Kultur des Herzens und Religion der Menschlichkeit bezeichnet hat.
>
> Br. Schleißner schloß heute mit dem Worte Kraft. Bei uns war es Sitte, daß man jedem am Schlusse einer Handlung die Worte zurief: Schekoach, d. h. Gott erhalte deine Kraft. Ich habe zwar keinen speziellen Auftrag, aber unter dem Eindruck des Gehörten maße ich es mir an, im Namen aller Provinzlogen der w. Bohemia die allerherzlichsten Glückwünsche für dieses Werk zum Ausdruck zu bringen. Jejaschir kauchacho, bleibe weiter jung wie bis jetzt! Möge dieses Werk den Unbilden der Zeit trotzen!

Nach Schluß der Sitzung versammelten sich die Brüder bei der in Form einer siebenarmigen Menorah aufgestellten Tafel zum Brudermahl. Die Mitglieder der Großloge waren Gäste der w. Bohemia. Über Wunsch des w. Präsidenten waren die meisten Ansprachen diesem geselligen Teil vorbehalten. Es sprachen Br. Dr. Ernst Rychnovsky auf den Großpräsidenten und die Großloge, Br. Großvizepräs. Wiesmeyer auf die Bohemia, Br. Expräs. Schweinburg (Praga) auf den Geist brüderlicher Fürsorge in der Bohemia, Br. Expräs. Groß (Humanitas) auf die Bohemia, ebenso Br. Expr. Prof. Stern (Veritas). Br. Großpräs. Popper ließ das erste Exemplar des Jahrbuches der Historischen Gesellschaft unter den Brüdern zirkulieren.

Die Eröffnung des Bruderheimes

Den zweiten und eigentlichen Festakt bildete die Eröffnung des Bruderheimes am Nachmittag des 21. April. Wir haben in der Dezembernummer des vorigen Jahres eine Abbildung des neuen Heimes gebracht, das über seinem Eingang den Namen der Loge „Bohemia" trägt. Es liegt an der Endstation der 7er Linie in Prag XIX., Podbabská 14.

Eine große Anzahl von Brüdern und ihrer Angehörigen hatte sich dort eingefunden, die Mitglieder der Großloge wurden nach dem Festmahle im Hotel Bristol in Autos zu der Eröffnung gebracht. In einem schön getäfelten Saal des Parterres, der mit dem Bilde des Staatspräsidenten, sowie dem Bilde der verstorbenen Brüder Expr. Bandler und Haas geschmückt ist und der als der gemeinsame Speisesaal dienen soll, erfolgte die feierliche Übergabe des Hauses von Seiten des Bruderheimkomitees an das nunmehrige Kuratorium.

Als erster ergriff der Obmann des Bruderheimkomitees Bruder Expräs. Dr. Friedrich Karl Pick das Wort:

Slavnostní shromáždění, velevážené dámy a pánové!

Jako předseda komitétu pro vybudování bratrského domova vítám Vás co nejsrdečněji v tomto vážném okamžiku, kdy toto komité končí svou činnost a odevzdává svůj úkol kuratoriu zvolenému k tomu účelu, aby na sebe vzalo správu a vedení dokončeného díla.

Als Obmann des Bruderheimkomitees der w. „Bohemia" erlaube ich mir, vor allem aufs ehrerbietigste den s. w. Großpräsidenten zu begrüßen, ferner die w. Expräsidenten und Präsidenten und alle, die uns die Freude bereitet haben, an dieser unserer Feier teilzunehmen.

Drei Jahre froher Arbeit, aber auch schwerer Sorgen sind nunmehr vorüber und wir können heute an diese kleine Feier gehen, die nichts anderes bezwecken soll, als den denkwürdigen Moment festzuhalten, in welchem das Bruderheimkomitee seine Arbeit offiziell als beendigt erklären kann, um seine Aufgabe in die Hände des Kuratoriums zu legen, das zur Verwaltung und Leitung des Heimes berufen ist.

Ich bitte nun Br. Karl Schablin, die symbolische Uebergabe des Heimes in die Hände des Br. Obmannes des Kuratoriums vorzunehmen.

Hierauf traten Bruder Schablin und Bruder Großsekr. Adolf Lilling vor.

Br. Schablin hielt folgende Ansprache:

Slavnostní shromáždění!

S Boží pomocí a bezpříkladnou obětavostí našich milých bratří uskutečnilo se dlouholeté přání, postaviti bratrský domov.

Budiž tato budova zachována ku slávě Boží, k dobru člověčenstva, a vše pro bratrství!

Boruch ato adaunoj elauhenu melech hoaulom schehechejonu wekijemonu wehigijonu laseman hase!

Sehr geehrter Herr Obmann des Kuratoriums, lieber Bruder Lilling! Das Baukomitee hat seine Arbeit beendet und ich erlaube mir, in seinem Namen Ihnen das Heim zu übergeben.

Als Symbol überreiche ich Ihnen diesen Schlüssel, den Sie in unserem Logentempel anbringen lassen wollen.

Er soll das Symbol der allumfassenden Bruderliebe des Ordens „B'nai B'rith" sein.

Er soll das Symbol des großen Baudenkmals sein, welches unsere geliebte „Bohemia", durchdrungen von Humanität und Menschenliebe, nicht nur für sich, sondern auch für kommende Geschlechter errichtet hat.

Lieber Bruder, öffnen Sie die Tür jeder Schwester und jedem Bruder, der an die Pforte anklopfen sollte!

Zum Schluß begrüße ich die lieben Schwestern und Brüder, die in dieses Heim einziehen. Sie mögen sich hier wohl fühlen, Gott möge sie gesund erhalten bis ins hohe Alter, so wie wir es ihnen wünschen bechol lewovcho uvchol navschecho, vom ganzen Herzen und von ganzer Seele!

Br. Lilling nahm den Schlüssel entgegen und antwortete mit folgenden Worten:

Die Zeit hat an unser Dasein neue Forderungen gestellt, und die Loge „Bohemia", die vom idealen Wollen zum praktischen Können schritt, glaubt durch den Bau dieses Hauses eine dieser Zeitforderungen erfüllt zu haben.

Das Haus ist fertig, aber der Betrieb wird bis zu seiner Entwicklung so manche Kinderkrankheit zu überstehen haben und es werden sich manche Schwierigkeiten ergeben, die ausgeglichen werden müssen. Wir wissen, daß diese Institution, wie eben jedes Menschenwerk, der Kritik ausgesetzt sein wird und wir werden für aufbauende und mithelfende Kritik besonders dankbar sein.

Namens des Kuratoriums, das ist jener Körperschaft, die nicht nur die Verwaltung, sondern wie schon der Name sagt, die Sorge um die Betriebsführung übernimmt, erkläre ich, daß wir Menschen guten Willens sind und daß wir hoffen, daß uns unser Werk glücken wird. Wir wollen uns bemühen, dem Hause den Geist jener Gastlichkeit zu geben, der es den Insassen zum wahren Heime macht.

Hierauf betrat der s. w. Großpräsident Dr. Josef Popper die Estrade und hielt folgende Ansprache:

Namens der Großloge danke ich der Loge „Bohemia" für dieses Werk und beglückwünsche Sie zu seinem Gelingen. Ich danke ihr namentlich für die Bekundung wahrer Brüderlichkeit, daß sie aus

eigener Kraft ein Werk geschaffen hat, welches sie der Brüderschaft des ganzen Distriktes zur Verfügung stellt.

Bei dem Betreten dieses lichtdurchfluteten Raumes kommt mir ein Wort aus dem Werk Br. Maximilian Steins, des Großvizepräsidenten des deutschen Distriktes, in den Sinn. Es ist ein Wort unserer Weisen und betrifft den Tempel in Jerusalem. Unsere Weisen haben gesagt, seine Fenster seien so gerichtet gewesen, daß die Herrlichkeit Gottes ebenso von außen nach innen wie von innen nach außen strahlen konnte. Dieser Vergleich drängt sich mir auf. Der Geist wahrer Brüderlichkeit hat dieses Werk geschaffen, geschaffen, um Brüdern und Schwestern ein glückliches Heim zu bieten. Erlauben Sie, daß ich den Wunsch ausspreche, daß sie das Heim finden mögen, das ihnen zugedacht war, und daß ihre Zufriedenheit hinausstrahle von hier und befruchtend wirke, damit neue Werke der Tatkraft und Brüderlichkeit erstehen. Nochmals Dank und Glückwunsch!

Hierauf ergriff Br. Großsekretär des deutschen Distriktes Sanitätsrat Dr. Goldschmidt das Wort:

Es gibt eine Form des Wohl-wollens und Wohl-tuns, welche so wunderschön ist, daß sie selten ist, wenngleich sie die natürlichste sein sollte. Das ist jene Form, wo es keinen Unterschied gibt zwischen Schaffenden und jenen, für die etwas geschaffen wird, zwischen Gebenden und Empfangenden, so wie in einer Familie jedes Mitglied in einem besonderen Sinne ein Leistender ist, jeder an seinem Platze steht und nicht gefragt wird, wer gerade gibt oder empfängt. Das ist der schöne Gedanke dieses Heims. Wir haben Verständnis dafür, denn auch wir haben im deutschen Distrikt ein Bruderheim. das ein Werk des Berliner Logenbezirkes ist. Ich spreche Ihnen namens des deutschen Distriktes die herzlichsten Glückwünsche für das Gedeihen Ihres Heimes aus.

Zum Schlusse richtete der w. Präsident der „Bohemia“ Br. Professor Flusser folgende Worte an die Festversammlung:

Wenn ich als letzter in dieser einfachen Feier das Wort ergreife, so erfülle ich als Präsident der Loge „Bohemia“ eine freudige Pflicht des Dankes.

Des Dankes an alle, die sich vereint haben, um dieses Werk zu verwirklichen.

In der gestrigen Festsitzung hat Br. Expräs. Dr. Fr. K. Pick den Werdegang dieses Bruderheims geschildert und die Namen aller Brüder genannt, die kein Opfer an Mühe, Zeit und Geld gescheut haben im Dienste dieser Institution.

Ich will diese Namen nicht wiederholen, nur möchte ich von dieser Stelle und in dieser Stunde im Namen der Loge, an deren Spitze zu stehen ich die Ehre habe, den innigsten Dank allen diesen Brüdern zum Ausdruck bringen!

Über den Rahmen der „Bohemia“ hinaus sei hier herzlicher Dank abgestattet dem sechsgliedrigen Damenkomitee mit Schwester Frau Else Gütig an der Spitze, das von allem Anfang an dem

Kuratorium seine Dienste geliehen hat und selbst die undankbarste Arbeit freudig auf sich nahm.

Ich danke von dieser Stelle den Brüdern Architekten Spielmann und Ehrmann, Alois Richter senior und Herrn Arch. Richter junior für die Gründlichkeit, Verläßlichkeit und brüderliche Opferwilligkeit.

Unser Werk wäre nicht möglich, wenn die Brüder in ihrer Gesamtheit nicht ihre offene Hand so glänzend bekundet hätten. Nahezu zwei Millionen in wenigen Wochen zu zeichnen und nahezu 300.000 zu spenden, ist eine Leistung, auf die unsere „Bohemia" mit Recht stolz sein kann.

Und nicht zuletzt lassen Sie mich mit Dank und Anerkennung unserer ersten Bewohner unseres Bruderheims gedenken, die in ein Heim eingezogen sind, das auf keine Erfahrung zurückblickt und die damit ein unbegrenztes Vertrauen uns bewiesen haben.

Wenn ich als Sprecher der „Bohemia" einige Worte im Geiste der Loge an Sie richten darf, dann gestatten Sie mir, auf unsere Devise aufmerksam zu machen: Wohlwollen, Brüderlichkeit und Eintracht.

Lassen Sie Wohlwollen walten bei der Beurteilung dieser Institution in ihren Kindesjahren.

Möge die Brüderlichkeit über diesem Hause schweben und die Eintracht sei hier Friede.

Wir brauchen den Frieden nach innen und wir brauchen ihn nach außen.

Unsere humanitären Institutionen können nur unter den Segnungen des Friedens gedeihen.

Die äußeren Lebenserscheinungen haben sich bei uns stabilisiert und wir haben das Gefühl der Sicherheit und Ruhe.

Za toto dobrodiní vděčíme dobrotivému osudu, jenž dal nám záruku míru v muži, jenž je v našem státě největší, dejdražší, nejsvětější, Tomáš Masaryk.

Vzpomínáme-li v této slavnostní hodině tohoto hlasatele pravdy, pak můžeme tento slavnostní akt zakončiti jeho vlastním slovem:

Kdo jedná z pravdy a lásky — zvítězí.

Hierauf besichtigten die Gäste die Räume des Hauses, die in ihrer Zweckmäßigkeit, in ihrer hygienischen und technischen Vollkommenheit außerordentlich gefielen. Besonders in den Wohnräumen von Br. Expräsident M. Kornfeld sammelten sich viele Gäste. In den im Souterrain untergebrachten Wirtschaftsräumen, die an sich schon sehenswert sind, führte Schwester Else Gütig die Besucher herum. Im Garten sind zwei Bäume gepflanzt worden, an welchen die Namen Br. Bandlers und Haas' angebracht sind.

Rückblick auf die 35jährige Tätigkeit der »Bohemia«.

Von Dr. Wilhelm Schleißner.

Entsprechend der Zeit und den Verhältnissen unseres heutigen Beisammenseins, will ich nicht eine Geschichte der „Bohemia“ mit allen ihren Details wiedergeben, nicht unsere Kämpfe auf sozialem und und geistigem Gebiete schildern, auch nicht eine philosophische Dissertation über die Ethik des Judentums zur Hebung unseres Selbstbewußtseins entwickeln, sondern nur in großen Zügen einige Gebiete streifen, auf welchen wir uns betätigt haben, daß die schönen Worte unseres Rituals, in welchem unsere ganze Verfassung niedergelegt ist, nicht bloße Worte sind, sondern daß den Worten auch die Tat entspricht, daß die Schlagworte wie Achtung vor der Meinung unserer Mitmenschen, Völkerverbrüderung, Menschenliebe, Sittlichkeit eine suggestive Macht haben, daß, wenn sie immer und unablässig wiederholt werden, sie ihre Wirkung nicht verfehlen, daß die Vorstellung, die sich an sie knüpft, zum Begriffe wird und der Begriff zur Tat. Das Wort verpflichtet, die Tat ist seine Erfüllung. Und nur Taten, nicht das, was angeregt und worüber diskutiert wurde, will ich registrieren.

Zu diesen gehört der Zeit und der Bedeutung nach in erster Reihe die Gründung des Waisenhauses für israelitische Knaben aus Böhmen. Diese erfolgte auf Grund eines in der Sitzung vom 30. Juni 1896 vom verstorbenen Bruder Dr. Hamburger gestellten Antrages und nach den von der „Bohemia“ durchgeführten Vorarbeiten unter werktätiger Unterstützung der damaligen B'nai B'rith-Vereinigungen „Union“, „Karlsbad“ und „Philanthropia“. Die Eröffnung erfolgte am 20. September 1898 unter Aufnahme von 15 Waisenkindern, deren Zahl sich im Laufe der Zeit bis auf 80 erhöhte. Heute nach dreißig Jahren bildet das Waisenhaus als eine nicht mehr entbehrliche Institution einen segensreichen Faktor auf dem Gebiete sozialer Wohlfahrtspflege. Wie viele Existenzen, die am Wege liegen geblieben wären, wurden dadurch gerettet, wie viele wurden zu Lebensstellungen erhoben, die sie in ihrem Elternhause niemals erreicht hätten!

Im Jahre 1899 wurde die Gründung eines Vereines für unentgeltlichen Arbeitsnachweis beschlossen, welcher sich nach den von der „Bohemia“ durchgeführten Vorarbeiten im Jahre 1901 konstituierte, unter der Leitung des verstorbenen Expräs. Denhof der „Bohemia“ sich entwickelte und unter der Leitung des Expräs. Erben noch heute vielen Bewerbern Existenz und Erwerbsmöglichkeit sichert. Hervorragendes hat diese Institution in den Kriegsjahren für galizische Flüchtlinge durch Errichtung von Nähstuben und Beistellung von Nähmaschinen geleistet.

Ein nicht hoch genug zu wertendes Verdienst haben sich die beiden Vereinigungen „Bohemia“ und „Praga“ durch die Reorganisie-

rung des Armenwesens erworben, zu welcher der verstorbene Bruder Expräsident Liebers am 21. Feber 1899 die Anregung gab und welche durch die agitatorische und organisatorische Tätigkeit des verstorbenen Expräsidenten Moritz Schick der w. „Praga" ihre Verwirklichung fand. Von den Brüdern der beiden Logen wurden und werden bisher nicht nur namhafte Jahresbeiträge geleistet, sondern wird noch heute eine rationelle und geregelte Armenpflege durchgeführt. Ohne die werktätige Hilfe und Leitung seitens der Brüder wäre der Bestand dieses sozialen Faktors gefährdet.

Die von der w. „Philanthropia" angeregte Errichtung einer Anstalt für jüdische Schwachsinnige wurde in der Verbandssitzung des Jahres 1909 abgelehnt, von der „Bohemia" jedoch über wiederholte Anregungen und Anträge des Expräs. Dr. Rosenbaum beschlossen, im Jahre 1912 nach Durchführung der Arbeiten seitens eines zu diesem Zwecke eingesetzten Komitees durch Ankauf eines Heimes in Hloubětín ermöglicht, so daß die Eröffnung am 20. Jubiläumsjahre der „Bohemia" 1913 unter Zuwendung einer Spende von K 10.000.— und Zuführung einer namhaften Jahressubvention erfolgen konnte. Seither steht sie unter der Leitung des Expräsidenten Dr. Rosenbaum.

Eine weit ausgreifende Tätigkeit entfaltete die „Bohemia" während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren. Die Fürsorge für galizische Flüchtlinge, nicht nur in Prag, sondern im ganzen Königreiche, ist ein Kapitel für sich. Nicht gern kehre ich zu diesem traurigsten Abschnitte in der Geschichte dieses von Volk und Regierung gehaßten und verfolgten Teiles unseres Volkes zurück, doch kann ich nicht ganz an der Tätigkeit unserer Loge, welche wesentlich zur Besserung der Lage dieser Unglücklichen beigetragen hat, vorübergehen. Und wenn es mir auch als dem Obmann des Hilfskomitees nicht zukommt, diese Tätigkeit zu schildern — wobei ich es unterlasse, in diesem Rahmen die Namen der Brüder zu nennen, die ihre ganze Zeit und Sorge den Flüchtlingen widmeten —, so will ich doch erwähnen, daß die Beträge, die wir teils durch Zuwendung an unser Komitee, teils an die Kultusgemeinde und Separatbeiträge der Brüder diesem Zwecke zugewendet haben, in die Hunderttausende gingen, doch nichts bedeuten gegen die Arbeitsleistung des Komitees, welches die Tausende von Gesuchen prüfte, gewissenhaft behandelte und in ständig durch 2½ Jahre abgehaltenen Wochensitzungen erledigte. In Einzelinterventionen und korporativen Audienzen beim Statthalter und in schriftlichen Darstellungen wurde das Los der Flüchtlinge geschildert und den Behörden ihre Pflicht gegenüber dem Elend dieser schuldlos Leidenden nicht ohne Erfolg vorgehalten.

An diese Tätigkeit schließt sich die größte Aktion, die von den beiden Prager Logen gleich zu Beginn des Krieges eingeleitet wurde, die zwar Abwehr eines in bedrängter Lage immer drohenden Ausbruchs des Judenhasses in den Bereich der Erwägung zog, die aber doch in erster Reihe der Linderung des großen Elends galt, in welches die breiten Bevölkerungsschichten durch den Krieg geraten waren. Ich meine die durch die beiden Logen eingeleitete und unter der Ägide der „Bohemia" erfolgte Verköstigung der Arbeitslosen von Prag und Umgebung.

Die nähere Beschreibung dieses Eingreifens der Logen in die öffentliche Fürsorgetätigkeit ist in der Festschrift der „Bohemia" aus Anlaß des 30. Stiftungsfestes enthalten.

Vielleicht wäre in diese Gruppe unsere Begrüßung des Präsidenten Masaryk im Frühjahre 1919 einzureihen, bei welcher wir Anlaß nahmen, gegen die Judenverfolgungen in der Slovakei und die stellenweise auftretenden Massakers Protest zu erheben und seinen Schutz für die Opfer der Verfolgung zu erbitten. Tatsächlich haben sie kurze Zeit darauf ein Ende gefunden.

Durch unsere Bemühungen, durch den großen Eifer und die Hingabe einzelner an der Spitze stehender Brüder wurde die Toynbeehalle zu neuem Leben erweckt. Durch musikalische Darbietungen, Rezitationen, belehrende und erbauende Vorträge, aber auch Theeabende brachte sie einen Funken von Licht und Freude unter die zum großen Teile freudlosen Besucher, aber auch eine würdige Unterhaltung in intelligente Kreise, die sich diese für Geld nicht schaffen können.

Aus der Diskussion über die Berufsumschichtung hat sich vorläufig als greifbares Resultat die Errichtung eines Lehrlingsheimes ergeben, welches der tatkräftigen Initiative und der materiellen Förderung der Brüder seine Entstehung und seinen Bestand verdankt.

Wenn ich noch der ständigen Subventionen, der auch von andern Logen geförderten Institutionen, als des Meraner Asyls, des Seehospiz in Grado, des Franzensbader Hospitals, der Landeskommissionen für Jugendschutz, des israelitischen Lehrerverbandes, des jüdischen Studentenheimes summarisch gedenke, will ich damit den unseren altruistischen Aufgaben gewidmeten Teil meiner Rückschau schließen, ohne jener Summen zu gedenken, welche wir im Dienste dieser Mission aufgebracht und verwendet haben.

Habe ich zeigen können, daß wir etwas zum Wohle der Gesamtheit, der Menschheit geleistet haben, so will ich kurz auch die Fragen streifen, die unsere eigenen Interessen berühren.

Aus Anlaß des 20jährigen Stiftungsfestes der „Bohemia" wurde für das über Anregung des verstorbenen Expräs. Dr. Bandler zu gründende Frauenheim ein Betrag von 10.000 Kč gewidmet. Dieses Heim sollte ein Glied in der Fürsorgekette für die Hinterbliebenen verstorbener Brüder aber auch dazu bestimmt sein, den nächsten weiblichen Verwandten lebender Brüder eine Zufluchtsstätte, geselligen Anschluß und Schutz gegen Unbilden und Anfeindungen zu bieten. Bevor es jedoch zum endgültigen Ausbau dieses Gedankens kam, brach der Krieg aus und wie manche Kulturarbeit wurde auch diese vorläufig begraben. Zehn Jahre später, im Jahre 1923, lebte sie, wenn auch in anderer Form, wieder auf. In der Großlogentagung vom 18. März 1923 berichtet Expräs. Jerusalem über den Antrag der „Bohemia", es sei unter Beteiligung aller Logen des Distrikts ein Bnei-Brith-Heim zu errichten, in welchem die alten, nicht mehr im Erwerbsleben stehenden Brüder allein oder mit ihren Frauen, sowie allein stehende Witwen ein behagliches Heim finden würden, der trostlosen Einsamkeit entzogen und von den Sorgen eines eigenen Haushaltes befreit. Nach einem eingehenden Referate und Korreferate, sowie daran sich schließender

Debatte wurde beschlossen, die Äußerung der einzelnen Logen einzuholen. Diese würde entweder gar nicht oder in ihrem Großteile nicht in zustimmendem Sinne abgegeben, weshalb die „Bohemia" beschloß, dieses Werk selbst durchzuführen. Seiner Vollendung gilt die heutige Feier.

Im Zusammenhange mit der Fürsorge für unsere Brüder steht der Ausbau und die Reorganisierung des Pflegschaftswesens. Dieses haben sich die meisten Logen zu eigen gemacht; die diesbezüglichen Vorschriften und Richtlinien sind in der vom Gesetzeskomitee der Großloge übernommenen und vom s. w. Generalkomitee genehmigten Instruktion enthalten.

Daß die „Bohemia" in der Fürsorge für Witwen verstorbener Brüder bis an die äußerste Grenze brüderlicher Betätigung schreitet, wollen Sie daraus entnehmen, daß die normal praeliminierte Jahresbelastung aus diesem Titel den Betrag von 100.000 Kč erreicht. Die Opferwilligkeit und Gebefreudigkeit der Brüder der „Bohemia", insoweit es sich um die Erfüllung brüderlicher Pflichten handelt, will ich nur an einigen Beispielen aus der letzten Zeit zeigen. Als der Witwen- und Waisen-Fonds im Jahre 1923 einiger Stärkung bedurfte, wurden im Laufe zweier Tage durch eine augenblickliche Sammlung 80.000 Kč aufgebracht, wenige Wochen darauf für den Jubiläumsfonds anläßlich des dreißigjährigen Stiftungsfestes 235.000 Kč und heute aus Anlaß der 35. Wiederkehr unserer Gründung ein diese Höhe weit übersteigender Betrag.

Leider kann ich dieses Lob der bis zur Selbstentäußerung gehenden Bruderliebe und Bruderpflicht nicht allen Brüder in gleicher Weise zollen. Nur scheinbar ergeben sich diese großen Ziffern aus der großen Zahl unserer Brüder. Sie sind zumeist auf einen bestimmten Kreis von Brüdern beschränkt. Die Brüder auf dem Lande oder die, welche in einer größeren Entfernung vom Zentrum wohnen, nehmen an der materiellen Förderung unserer humanitären Bestrebungen nur mit der größten Zurückhaltung oder überhaupt keinen Teil. Dies dürfte auf meine eingangs in Ausführungen erwähnte Ansicht zurückzuführen sein. Es fehlt bei ihnen die suggestive Macht des Wortes, die erziehliche Wirkung des Beispiels und es treten die schädlichen Folgen des mangelhaften Logenbesuches ein.

Einen bedeutenden Einfluß auf die Entwicklung der beiden Prager Logen hatte die Errichtung eines eigenen Logenheimes. Durch dieses wurde die Möglichkeit eines ständigen Verkehrs der Brüder miteinander geschaffen; die Komiteesitzungen konnten ungestört abgehalten, die Geselligkeit gepflegt und das geistige Leben der Logen gefördert werden. Im Jahre 1913 wurde, dank der Opferwilligkeit der Logen „Bohemia" und „Praga", das Logenhaus in der Růžová ulice eingeweiht.

Zum Schlusse möchte ich noch auf die Tätigkeit der „Bohemia" in Bezug auf ihre innere Mission hinweisen. Es ist unleugbar, daß nach dem Kriege geistige Strömungen aufgetreten sind, durch welche bestehende Schranken zerbrochen, schlummernde Kräfte frei gemacht und den Menschen neue Ziele gewiesen wurden, welchen sich ihr Blick, der bis dahin verschleiert war, zuwandte.

Ich meine, dieser Umschwung habe es bewirkt, daß sich die Logen, und speziell die „Bohemia", intensiver mit den Fragen beschäftigte, die das Judentum betrafen. Vielleicht hängt dies mit der rechtlichen und wirtschaftlichen Stellung Palästinas zusammen, vielleicht mit dem überall und so auch bei uns aufgetauchten Wunsche seiner Nation oder Rasse Macht, Ehre und Glanz zu verleihen. Allerdings blieb die „Bohemia" nicht in dem Bannkreis dieses engen Gedankens stecken; sie fand immer den Weg ins Freie, ins Universelle, ins Allmenschliche. Ich will nur die Namen verstorbener Brüder erwähnen: Emil Spiegel, Professor Pollak, Professor Oesterreicher, Dr. Haas; die Lebenden zu nennen muß ich mir versagen, sie bilden die geistige Aristokratie der „Bohemia", deren Vorträge und Referate mit ihrem ethisch-philosophischen Hintergrund wie eine Offenbarung aufgenommen werden, sie bewirken, daß die „Bohemia" trotz ihres Alters nicht altert, sich ihre Elastizität bewahrt, für neue Ideen empfänglich ist und sie mit jugendlichem Eifer in rasche Tat umsetzt, ohne sich in unfaßbare Allgemeinheiten zu verlieren.

Als Beispiel aus der allerletzten Zeit will ich nur die von unserm Br. Mentor Dr. Schiller propagierte Idee und seinen mit großer Sympathie begrüßten Antrag anführen, es möge ein Ehrenpreis von 10.000 Kč ausgeschrieben werden für die praktische Lösung des Problems der sittlichen Erziehung in der Schule durch Einführung eines systematischen Moralunterrichts auf wissenschaftlicher Grundlage.

Trotz alledem will ich meine Ausführungen nicht mit Selbstgefälligkeiten färben. Wir haben, verglichen mit den großen Aufgaben der Menschheit, nur ein Saatkorn in die Erde gepflanzt und können nicht mit dem Schöpfungsepilogos sagen: „Ich sah alles, was ich gemacht habe, und siehe, es war gut." Wir dürfen nicht am Ende eines Lebensabschnittes die Hände in den Schoß legen, wir dürfen uns wohl über das Erreichte freuen, müssen aber aus dem Erreichten Mut und Kraft zu neuem Schaffen und neuen Erfolgen gewinnen. Und so will ich mit den Versen Th. Vischers schließen, die der unvergessene Großpräs. Ehrmann anläßlich der Neuerrichtung des österreichischen Distrikts zitierte:

Kraft ist die Parole des Lebens,
Kraft im Zuge des Strebens,
Kraft im Wagen — Kraft im Schlagen —
Kraft im Behagen — Kraft im Entsagen —
Kraft im Ertragen —
Kraft bei des Bruders Not und Leid,
Im stillen Werk der Menschlichkeit.

Unser Bruderheim.

Von Dr. jur. u. phil. Karl Friedrich Pick.

Unser Orden ist auf dem Grundsatz des Altruismus aufgebaut. Nichts für uns selbst, alles für die anderen, ist die Devise, die uns seit je bei unserem Wirken geleitet hat. Wohltätige Anstalten zu erhalten, der sozialen Not zu steuern, diesen Zielen war das Augenmerk unserer Bohemia seit altersher zugewandt, und was sie in dieser Richtung geleistet hat, das hat Ihnen Br. Expr. Dr. Schleißner bereits in den Hauptzügen auseinandergesetzt. Allein wir haben auch eine innere Mission zu erfüllen; nicht minder legt uns darum das Ordensrituale die Pflege der Kranken und Altersschwachen, die Fürsorge für Witwen und Waisen nach Brüdern ans Herz. Ein richtiger moderner Grundsatz sagt aber: „Vorbeugen ist besser als heilen". Warum erst warten, bis Krankheit und Alter hereinbrechen, bis Witwen und Waisen im Kampfe um die Existenz um Hilfe zu rufen gezwungen sind? Von solchen Gedanken geleitet, ging einst — vor nunmehr fast 20 Jahren — Bruder Expr. Dr. Bandler daran, ein Frauenheim zu begründen, dessen Vorbereitung schon weit gediehen war, als verschiedene ungünstige Umstände die Ausführung in letzter Stunde verhinderten. Das, was an dieser Idee gesund und gemeingültig war, das blieb, aber die Zeiten hatten sich unterdes mit dem großen Kriege von Grund aus verändert.

Festbesoldete und Mittelstand empfanden aufs schmerzlichste die kriegerischen Nöte; Familienleben und Haushalt erfuhren eine durchgreifende Umgestaltung; zu all dem gesellte sich die Wohnungsnot und mit ihr alle Beschwerde und Unlust, die insbesondere für alternde Leute mit der Anpassung an die neuen Lebensverhältnisse verbunden war. Was vor dem Kriege ein Akt sozialer Hilfe gewesen wäre, das wurde nun zu einem Vehikel brüderlicher Fürsorge. Nicht die rein materielle Not zu beheben, wurde so wichtig, als vielmehr der Seelen Nöte zu lindern, die sich aus Hast und Wirrnis des heutigen Lebens nach Rast und Frieden sehnten.

Das soziale Komitee hatte dies bald erkannt und nach Abhilfe ausgeschaut; aber es sollte noch eine Zeit dauern, bis die Saat reif geworden war. Verschiedene Ansätze und Versuche scheiterten. Mir schien es aber ein Traum, den in Wirklichkeit umzusetzen möglich sein mußte.

Als ich Ende 1926 zum Präsidenten der „Bohemia" gewählt wurde, war mein erstes, meinem Traum von der Begründung eines Altersheimes zur Erfüllung zu verhelfen. Altersheim sollte es sein, Bruderheim sollte es heißen. Ich setzte deshalb sofort ein neues Bruderheimkomitee ein, und bat Br. Expr. Dr. Haas, der sich bis dahin im sozialen Komitee als umsichtiger Leiter betätigt hatte, sich mit voller Kraft und ausschließlich dem Bruderheimkomitee zu widmen. Mit welchem Eifer, mit welcher Liebe und Begeisterung er auf meine Intentionen einging, ist wohl noch in aller Erinnerung. Und unvergeßlich für alle Tage meines Lebens werden mir die Zeiten sein, da es mir gegönnt war, mit den Br. Dr. Haas, Dir. Altschul und Dr. Morgenstern die Grundzüge und den Plan des Ganzen zu entwerfen. Bruder Schablin gab dem Projekte den reellen Boden, indem er den

günstigen Ankauf eines passenden Grundstückes bei der Prager Stadtgemeinde ermöglichte. Nun nahm das Werk ungehinderten Fortgang, und schießlich hatten wir die Freude, daß auch Br. Dr. Bandler, der anfangs aus begreiflichen Gründen abseits gestanden war, sich mit Feuereifer der Propagierung des Unternehmens zuwandte. Als ich im September des Jahres 1927 das Glück hatte, jene denkwürdige Sitzung der „Bohemia" zu leiten, in der die Loge zu dem bisher vom Bruderheimkomitee Geleisteten ihre Zustimmung aussprach und ihm die grundsätzliche Vollmacht zur Ausführung aller nötigen Arbeiten zur Vollendung des Heimes erteilte, da war sich wohl jeder Bruder bewußt, an einem Markstein in der Geschichte unserer „Bohemia" zu stehen.

Alle unsere Brüder Architekten und Baumeister beteiligten sich an dem Werke; die Pläne wurden von den Brüdern Architekten Kohn und Spielmann entworfen; den Bau selbst übernahm Br. Richter, die Bauleitung die Brüder Spielmann und Ehrmann. Unser Plan ging dahin, den vereinsamten Brüdern und Schwestern, für die das Haus bestimmt ist, ein möglichst komfortables und behagliches Heim zu bieten, in dem sie, geschützt vor der drängenden Hast und Unruhe des jetzigen Lebens, in brüderlich-schwesterlichem Kreise ihre Tage in sorgloser Ruhe verbringen könnten. Dieses Streben nach möglichster Vollkommenheit des Heimes, wofür einzelne Brüder besonders eifrig eintraten, sowie gewisse Schwierigkeiten in der geologischen Gestaltung des Untergrundes verteuerten wohl das Projekt gegenüber dem ursprünglich präliminierten Bauaufwand; aber wir waren uns dessen bewußt und sicher, daß die Brüder das begonnene Werk nicht im Stiche lassen würden. Es wurde beschlossen, die Begründung des Bruderheimes mit der Feier des 55jährigen Bestandes der „Bohemia" in Verbindung zu bringen und seine Tore, sobald es einmal fertiggestellt sein würde, den Brüdern und Schwestern des ganzen čechoslovakischen Distriktes zu öffnen.

Eine schwierige Frage bildete die Überlegung, mit welchem Anfangsstand das Heim zu beginnen sein würde, denn die Anmeldungen liefen trotz wiederholter Ankündigungen und Zuhilfenahme der Brüder Pfleger wohl infolge des noch ungewissen Eröffnungstermines nur zögernd und bedingt ein. Um mit der gebotenen Vorsicht vorzugehen, wurde daher beschlossen, von den vier eigentlichen Wohnetagen des Bruderheimes zwei Stockwerke, in vier schöne, moderne Dreizimmerwohnungen eingeteilt, an Mietparteien zu vergeben und — vorläufig — nur zwei Stockwerke, das erste und zweite, für das eigentliche Bruderheim mit 16 Einzelzimmern bereitzustellen. Damit war auch unseren Brüdern Architekten die nicht ganz leichte Aufgabe gestellt, die Wohnungen in den beiden oberen Etagen so zu gestalten, daß sie nach Bedarf jederzeit in Einzelzimmer aufgeteilt und dem wachsenden Bruderheime angegliedert werden könnten. Diese kluge Voraussicht hat sich denn auch, wie wir jetzt schon sagen können, durchaus bewährt, da der vorläufige Bedarf diesem Einteilungsplane aufs genaueste entsprach.

Indessen wurden aber auch alle Vorbereitungen getroffen, um das Heim, sobald es technisch möglich sein würde, alsbald dem Betriebe übergeben zu können. Das Ehepaar Dr. Gütig war so freundlich, auf

einer Reise nach Deutschland die Einrichtungen des Berliner Altersheimes zu studieren und uns darüber zu berichten. Danach und nach den Behelfen, die noch von dem nicht realisierten Frauenheimprojekt her vorhanden waren, stellte Br. Dr. Haas eine Hausordnung zusammen, die vom Bruderheimkomitee durchberaten, genehmigt und nach Bewilligung seitens der Loge in Druck gelegt und den Interessenten zugesandt wurde. Überhaupt wurde die Loge von allen wichtigeren Entscheidungen behufs Genehmigung in Kenntnis gesetzt und Bruder Expr. Dr. Haas wurde nicht müde, je nach Ablauf einer gewissen Zeit der Loge über den jeweiligen Stand der Aktion zu berichten und deren Zustimmung zu dem bis dahin Durchgeführten einzuholen.

Leider erkrankte dieser eifrige Anwalt unserer Sache im vorigen Jahre derart schwer, daß er sich der gewohnten Arbeit, die ihm so ans Herz gewachsen war, nicht mehr mit der früheren Intensität widmen konnte. Trotzdem wurden die Arbeiten des Komitees fortgesetzt. Es waren aus dem Schoße des großen Bruderheimkomitees drei Subkomitees eingesetzt worden, ein Bau-, ein Finanz- und ein Juristenkomitee, die unter der Führung der Brüder Schablin, Dir. Sigmund Altschul und Dr. Eduard Fuchs das äußerste an Eifer für ihre Aufgaben entwickelten. Die Arbeit, die insbesondere Br. Dir. Altschul neben seiner Wirksamkeit als Finanzsekretär der Loge für das Bruderheim gewissermaßen als sein Finanzminister geleistet hat und ständig weiter leistet, wird nie genug gewürdigt werden können. Ich will hier über die finanzielle Seite nichts Näheres sagen, da Br. Altschul darüber selbst in Kürze berichten wird.

Im Herbste des vorigen Jahres trat dann leider das Unabwendbare ein, daß Br. Dr. Haas uns für immer verlassen mußte. Wir hatten gar nicht Zeit, den Verlust zu fassen, so drang gerade um jene Zeit die Nötigung zur Anspannung unserer Kräfte für das der Vollendung zueilende Werk ein. Da zeigte sich wieder einmal aufs schönste, welch guter Kern in unserer alten und doch immer wieder sich erneuernden „Bohemia" steckt. Jetzt, da es galt, letzte Hand an das Werk zu legen, damit es zeitgerecht seiner Bestimmung übergeben werden könne, da legten selbst jene Brüder, die aus verschiedenen Gründen bisher Zurückhaltung bewahrt hatten, ihre abwartende Stellung gänzlich beiseite, ja stellten sich in die vorderste Reihe der Mitarbeitenden, um eine klaglose Durchführung des Unternehmens zu ermöglichen. Die Brüder Expr. Dr. Wilhelm S c h l e i ß n e r, Expr. Max E r b e n und Emanuel P i c k übernahmen mit nicht genug zu rühmendem Eifer die Propaganda unter den Brüdern und die Mithilfe bei den Verhandlungen mit Pensionären und Mietern. Der w. Präsident des Vorjahres, Br. Doktor S c h i l l e r, aktivierte auch gleich das Kuratorium des Bruderheimes, in das zehn Brüder berufen wurden und dem die Leitung und der Betrieb des fertigen Heimes übertragen wurde. Dieses Kuratorium, an dessen Spitze unser lieber Br. Groß-Sekretär trat, nahm sofort jene Arbeiten auf, welche schon jetzt mit der Einrichtung des Heimes und der Aufnahme von Pensionären und Mietern verbunden sind, und arbeitete mit dem seine Aufgabe zu Ende führenden Bruderheimkomitee einträchtig Hand in Hand. Eine wahre Stütze hat das Kuratorium an dem überaus rührigen Schriftführer Br. S l o n i t z, der als gleichzeitiger

Schriftführer des Bruderheimkomitees die Seele der Zusammenarbeit beider Körperschaften bildet. Auch unser jetziger w. Präsident nimmt an der Tätigkeit beider den lebhaftesten Anteil.

Schon vor der Aktivierung des Kuratoriums war eine kleine Zahl von Schwestern mit jenen Arbeiten betraut worden die in das Gebiet weiblicher Kompetenz gehören, so mit der Wäscheeinrichtung, Besorgung des nötigen Personales usf. Unter diesen Damen gebührt ein besonderes Blatt des Ruhmes Schwester Else G ü t i g. Es wären noch manche Namen zu nennen und ich bitte gleich im vorhinein um Entschuldigung, wenn ich etwa einen derselben übergangen haben sollte. Aber nicht um Namen, nicht um Personen geht es uns heute, wo wir vor der Übergabe des fertigen Werkes an das die weitere Verwaltung übernehmende Kuratoriums stehen. Uns allen, die daran mitgewirkt haben, wird für alle Zeiten den schönsten Dank das freudige Bewußtsein, ein wahres B'ne-B'riß-Werk geschaffen, das unaussprechliche Glück bilden, eine so lange geplante, so oft für unausführbar gehaltene Einrichtung endlich zur Erfüllung gebracht zu haben. Nunmehr sind wir denn so weit: Das Haus ist fast voll besetzt, der Betrieb hat bereits begonnen und morgen soll unter die bisherige Tätigkeit des Bruderheimkomitees der Schlußpunkt gesetzt werden.

„Festgefügt raget der Bau —".

Die „Bohemia", die im heurigen Jahre auf 35 Jahre einer stetig aufwärtssteigenden Entwicklung mit berechtigtem Stolze zurückblicken kann, bringt das Werk sich selbst und seine Widmung dem ganzen Distrikte als Geburtstagsgeschenk dar, als ein Zeichen, daß der Geist, der in uns lebt, weiter zu wirken die Kraft hat in die Folge der kommenden Geschlechter hinaus. Möge das Bruderheim, dessen Vollendung wir morgen mit einer kleinen, bescheidenen, nur seinen Abschluß dokumentierenden Feier begrüßen wollen, dem entsprechen, was wir mit seiner Errichtung angestrebt haben, möge es seinen Zweck erfüllen und für alle, die es genießen, zum Segen sein!

Bücher und Zeitschriften.

Die Kameradschaftsehe

Das Problem, das der amerikanische Richter B. L i n d s e y unter Mitwirkung von W. E v a n s in seinem Buche „Die Kameradschaftsehe" behandelt (deutsch in der Deutschen Verlags - Anstalt, Stuttgart, Mk. 8.50), hat nicht nur in den intellektuellen Kreisen Amerikas — es ist vor allem auf die moralischen Anschauungen des protestantischen Amerika gemünzt — sondern auch in Europa großes Aufsehen erregt. So hat die deutsche Großlogenzeitschrift in einer ganzen Reihe von Artikeln von einem engeren und weiteren Gesichtspunkt aus die Hauptfrage erörtert. Es ist ja im Grunde nur ein einziger Gedanke, der hier ausgesprochen ist, daß nämlich die rechtliche Möglichkeit gegeben werden soll, frühzeitig zu heiraten und falls die Ehe (gewöhnlich bei beiderseitigem Willen) kinderlos bleibt, die Ehe geschieden werden kann, ohne daß Unterhaltsbeiträge gezahlt werden. Es ist also diese Form der Kameradschaftsehe streng zu scheiden von der sogenannten Probeehe, die weder psychologisch noch rechtlich eine Ehe genannt werden kann. Die Einwände, die gegen die Kameradschaftsehe erhoben werden, sind vor allem zweifacher Art. Die Institution der Ehe soll das Verhältnis zweier Menschen, welche die Liebe zusammengeführt

hat, über alle Schwankungen der Leidenschaft hinweg festigen. Eine Ehe nun, die von aller Anfang an die Kurzfristigkeit ins Auge faßt, untergräbt sich selbst den Boden, auf dem eine gesunde Ehe gedeiht. Der andere Einwand betrifft den Willen zur Kinderlosigkeit. Hier waltet aber ein Zwang, der nicht aus der Natur der Ehegemeinschaft, sondern den wirtschaftlichen Verhältnissen und der Verantwortung gegenüber der Not eines heranwachsenden Geschlechtes herstammt. Beide Einwände haben ihren moralischen Sinn. Nur stammt der eine von innen her, der andere von außen.

Die Kameradschaftsehe bleibt sonach ein Kompromiß zwischen Moral und Wirklichkeit und das Buch wäre entschieden abzulehnen, wenn sich der Verfasser dieses Kompromisses nicht selbst bewußt wäre. Aber aus einer ungeheuer reichen Erfahrung meint er, daß die rechtliche Einführung der Kameradschaftsehe gegenüber der Unmoralität, die in vielen Ehen infolge der heutigen Rechtsverhältnisse herrscht, doch ein Fortschritt wäre. Darum nimmt den breitesten Raum des Buches der Bericht über eine aus dem wirklichen Leben geschöpfte Kenntnis von Fällen seltsamster Ehegemeinschaften ein. Sie werden mit einer geradezu künstlerischen Begabung erörtert, und vor dem Leser spielen sich Geschichten ab, die für Dutzende von Romanen Stoff bieten könnten. Hierin liegt auch der kulturgeschichtliche Wert des Buches, das uns in eine Fülle von Menschen und Schicksalen Einblick gewährt. Ja, in diesem Richter Lindsey stellt sich uns ein Mann von so gütiger Menschlichkeit dar, daß wir von der Wärme seines Gefühles für die Leiden Unglücklicher mitergriffen werden, auch wenn wir sein Theorem ablehnen.

Umso schmerzlicher muß der jüdische Leser dabei merken, daß ein so weitblickender und wohlwollender Mann die altjüdische Auffassung von der Ehe als rückständig seiner, wie er meint, wahrhaft christlichen gegenüberstellt. Und doch ist es bekannt, daß in den jüdischen Kreisen, wo noch die Ehrfurcht vor dem biblischen Worte lebendig ist, die glücklichsten und zumindest sittlich reinsten Ehen zu finden sind. Das sollte zu denken geben und es sollte erkannt werden, daß keinerlei Art von rechtlichen Garantien menschliche Schicksale dort, wo es auf elementare Gefühle ankommt, zu sichern vermag.

Wie dem aber auch immer sei: jeden, der mit sittlichem Ernst an dieses Buch herantritt, wird es tief bewegen. T.

Die Bibelübersetzung von Buber und Rosenzweig

Von diesem bedeutsamen Unternehmen, über das wir wiederholt berichtet haben, liegt nunmehr der neunte Band vor, der die beiden „Bücher der Könige“ umfaßt. (Verlag Lambert Schneider, Berlin-Dahlem, Mk. 5.—.) Es braucht wohl nicht nochmals betont zu werden, daß die sprachschöpferische Kunst der beiden Übersetzer und ihr philologisches Verantwortlichkeitsgefühl dem überlieferten Text gegenüber hier ein Werk geschaffen haben, daß sowohl in den prosaischen Partien als auch in den rhythmisch getragenen dem modernen Leser die menschliche Gewalt der Bibel nahe bringt. Namentlich in dem letzt erschienenen Bande, der die Geschichte Davids, Salomons die Teilung des Reiches bis zu den letzten Königen Judas und die Eroberung Jerusalems erzählt, erscheinen die vertrauten Gestalten und die Fülle der in der Erinnerung verdunkelten Episoden in einem neuen und erhabenen Licht.

Es wäre zu wünschen, daß in unseren Kreisen diese neue Bibel durch Vorträge und Lektüreproben gewürdigt würde. Die Ausstattung und Druckanordnung sind ganz vorzüglich. f. t.

Neuerscheinungen bei Langenscheidt.

Der kleine Toussaint — Langenscheidt: Spanisch.

Im Verlage Langenscheidt, Berlin-Schöneberg sind in letzter Zeit ein paar Bücher herausgekommen, die wieder die Vorzüglichkeit und Gewissenhaftigkeit dieses bewährten Verlages, der für Völkerkenntnis und damit Völkerversöhnung Wichtiges leistet, erweisen.

In analoger Weise wie fürs Italienische, Französische, Englische sind nun auch fürs Spanische die Briefe

des Kleinen Toussaint-Langenscheidt für den Selbstunterricht erschienen. Diese Ausgabe ist nicht eine Verkürzung der bekannten Langenscheidtschen großen Ausgabe der spanischen Unterrichtsbriefe, vielmehr ein vollständig eigenes Werk, das in zehn Briefen einen Lehrgang verfolgt, der es auf eine bequeme, immer amüsante Weise versteht, denjenigen, der sich ihm anvertraut, zur Beherrschung der spanischen Sprache für den täglichen, besonders auch geschäftlichen Gebrauch, ferner für die Lektüre spanischer Werke zu führen. Besonders rühmenswert ist es, daß die Auswahl der Stücke, der Gespräche, der Bilder den Lernenden sofort mitten in die spanische Kulturwelt hineinstellt. Die von Studienrat Schön verfaßte Ausgabe kostet Mk 13.20. Es sind auch Sprechplatten für sie zu haben.

Čechisch für Kaufleute.

In der Reihe der Langscheidtschen Handbücher der Handelskorrespondenz ist nun auch, für die hiesigen Verhältnisse besonders brauchbar, „Čechisch für Kaufleute" von B. Meinecke erschienen. (In Ganzleinen Mk 6.60.) Das Buch bespricht in der Einleitung alle Arten von hiesigen Handelseinrichtungen, Gesellschaften, Formen des Handels- und Postverkehres. Durch eine parallele Gegenüberstellung wird es möglich, in allen nur erdenklichen Fällen der Geschäftskorrespondenz sofort die entsprechende Stilisierung zu finden. Dazu verhilft ferner auch die schon beim „Englisch für Kaufleute" bewährte Gruppierung. Der Anhang bringt ein alphabetisches, sowohl deutsches als auch čechisches Wörterverzeichnis, das sehr verläßlich und reichhaltig ist und in jedem beliebigen Fall sofort auf die Stelle verweist die man braucht.

Čechisch-deutsches Taschenwörterbuch.

In der Reihe der čechisch-deutschen Wörterbücher nimmt dieses von Prof. Kabesch verfaßte Büchlein selbst gegenüber viel größeren Wörterbüchern eine Vorzugsstellung ein, die es zweifellos zu dem gesuchtesten Hilfsbuch seiner Art machen wird. Es ist nämlich nicht nur mit seinen 35.000 Stichwörtern, seiner lexikographischen Anordnung, seiner Aussprachebezeichnung an sich schon höchst wertvoll, sondern es enthält auch eine Neuerung, die es den meisten ähnlichen Wörterbüchern überlegen macht. Jedem Hauptwort, Eigenschaftswort, Zeitwort ist eine Ziffer beigegeben, die auf das im Anhang angegebene Muster verweist, nach welchem das betreffende Wort ganz eindeutig abzuwandeln ist. Jeder, der die Schwierigkeiten gerade dieses Punktes in der čechischen Sprache kennt, wird diese erstmalige Arbeit in ihrer praktischen Bedeutung zu würdigen wissen. Der Band kostet Mk 5.30.—. —er.

Neue Soncino-Drucke.

Ignaz Goldziher. — Ein Wort des Gedenkens von Heinrich Loewe.

In der letzten Jahresversammlung der Soncino-Gesellschaft (Berlin C 2, Kaiser-Wilhelmstraße 12) wurde den Mitgliedern diese kostbar gedruckte Gabe überreicht zur Erinnerung an den großen Arabisten Goldziher, dessen wertvolle islamitische Bibliothek, die größte ihrer Art, in den Besitz der Univ.-Bibliothek in Jerusalem gekommen ist. Über Goldzihers Leben und Leistungen berichtet Loewes Einleitung. Ein Brief Goldzihers ist in Facsimile der Schrift beigefügt.

Gelegentliches von Albert Einstein.

Die Soncino-Gesellschaft hat auf ihre Weise Einstein zum 50. Geburtstag geehrt. Sie gab für ihre Mitglieder als Privatdruck ein bibliophil wertvolles Büchlein heraus, das Aussprüche, Aufsätze, Briefe und sogar kleine Gelegenheitsgedichte Einsteins zu einem menschlich interessanten Portrait zusammenstellt. Einstein äußerst sich über sein eigenes Schaffen, über seine Auffassung von Kunst und Wissenschaft, über das Judentum usw. Ein ausgezeichnetes Bild Einsteins ist vorangestellt. Die Titel-Vignette, Einsteins Kopf, ist von Isenstein gezeichnet. Der Inhalt des Büchleins würde sich sehr gut zur Besprechung in den Logen eignen.

Bei dieser Gelegenheit sei wiederum auf die auch von unserer Groß-

loge empfohlenen Soncino - Gesellschaft hingewiesen, bei der noch einige Mitglieder aufgenommen werden. Jahresbeitrag, worin sämtliche Publikationen einbezogen, Mk 28.— jährlich. s. Oktoberheft 1928, Seite 365 und 379. er

Velhagen & Klasings Monatshefte.

Das Maiheft bringt den Schlußteil des spannenden und dabei humorvollen Romans von Viktor von Kohlenegg: „Das Paradeis", weiters an Belletristik eine Novelle von O. M. Fontana, ein Scherzo von Hans Johst und die Novelle „Hyazinth" von Katherine Godwin. Von den populär-wissenschaftlichen Aufsätzen seien erwähnt: „Motten und andere Schädlinge" von Dr. Lange, ferner „Der Jugendgeist in der Weltgeschichte" von Professor Wechssler. — Von helgoländer Maientagen berichtet W. Norbert, über den Alpenmaler Hans Beatus Wieland Prof. Popp, von deutschen Schoßhunden H. Hyan. Diesen Artikeln ist reiches Bildermaterial beigegeben. Außerdem enthält die Nummer eine ganze Reihe glänzender mehrfarbiger Kunstbeilagen. er

Das Erbe am Rhein.

Das erste Buch des dreibändigen Romanzyklus von René Schikkele: „Das Erbe am Rhein" heißt Maria Capponi (Kurt Wolff-Verlag, München, Mk 8.—). Es ist sicher der romantischeste Roman der letzten Jahre, reich an Ereignissen, mannigfaltig in der Gestaltung, tief und zart, voll Leidenschaft und Liebe. Das erste Kapitel, da Tod und Liebe in eine Gletscherspalte sich zusammendrängen, ist unvergeßlich und erschütternd. Dann wird rückerzählend eine ganze reiche Kindheit aufgerollt. Leben und Sonne pulsiert in jeder Zeile. Da ist Venedig — zwei Kinder, der kleine Baron Klaus und die Marchesa Maria dürfen in voller Freiheit durch die engen, heimlichen Straßen, auf den sonnigen Plätzen herumstreifen —, sie sehen und verstehen die verhängten Gondeln, das leise Spiel der Erwachsenen. Dann wieder die französische Riviera, wo sich einige Jahre später dasselbe Spiel wiederholt, nur sind die zwei Kinder nicht mehr Zuschauer, sondern Beteiligte. Vornehm und fein ist die Welt, in welcher der Roman spielt, selbst die Leidenschaft und der Schmerz bleiben in kultivierten, ästhetischen Grenzen. Den Elsaß, die Heimat des Dichters, sehen wir durch sein Auge und kommen auch der zwiespältigen Einstellung des Elsässers zu seinem Land verstehend näher. —a.

Reise in die Schweiz.

Jüdisches Jahrbuch für die Schweiz.

Da in diesem Jahr, in welchem der 16. Zionistenkongreß (Zürich, Juli) stattfindet, der Zustrom nach der Schweiz besonders stark sein dürfte, sei für alle diejenigen, die auch für die jüdischen Verhältnisse in der Schweiz Interesse haben, auf das in Basel erscheinende jüdische Jahrbuch für die Schweiz hingewiesen. Die verschiedenen Jahrgänge, die im Buchhandel erhältlich sind, werden jedesmal mit einem Rückblick auf das vergangene Jahr eingeleitet, der sich insbesondere mit dem Leben der Schweizer Juden beschäftigt. Besonders wertvoll ist der Jahrgang 1921/22, der eine kurze Übersicht über sämtliche Gemeinden, ihre Entstehungszeit, ihre Organisierung, ihre Denkmäler usw. bringt.

Der Baedeker.

Der vor zirka 1½ Jahren herausgekommene neue Reiseführer Karl Baedekers, Leipzig, (Mk 12.—) ist wohl heute das unentbehrlichste Reiserequisit für die Schweiz. Mit seinen 81 Karten, zahlreichen Plänen, Panoramen ist es das persönlichste Buch, das einen in der Bahn, im Auto, zu Fuß, in den großen Städten und auf den einsamsten Wegen begleitet. Es ist das persönlichste Buch, weil es gleichzeitig das unpersönlichste ist, d. h., ohne den Einschlag subjektiven Fühlens und ohne die Suggestion einer besonderen Betrachtungsweise von Menschen, Sitten und Gegenden. Dadurch, daß der Baedeker weder ein gedankliches, noch ästhetisches Bezugssystem für seine Hinweise hat, vielmehr nichts anderes will, als getreulich zu verzeichnen, ge-

winnt er jene Sachlichkeit, die auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Darstellungen die geographische Karte hat: sie ist an jeder Stelle frei von einem besonderen Gesichtspunkt, der ja die Dinge in ihrer wahren Größe falsch zeichnen würde. Nun ist der Baedeker aber keine Erläuterung zu einer geographischen Karte, sondern aus dem Bedürfnis des Reisenden heraus, aus der Rücksicht für seine Zeit und Aufnahmsfähigkeit herausgeschrieben. Kant, der bekanntlich aus Königsberg nicht herausgekommen ist, liebte es, in seinen Mußestunden Reisehandbücher zu lesen. Es ist nicht übertrieben, zu sagen, daß die Lektüre von Baedekers Schweiz — man muß freilich die Kunst solcher Lektüre erlernen — ein Genuß ungewöhnlicher Art ist. Wertvoll sind übrigens auch die zwei dem Bande vorangestellte Einleitungen: „Zur Geographie der Schweiz“ von Professor Walser und „Zur Kunstgeschichte der Schweiz“ von Doris Wild. Der Band enthält auch Reiseführer für die oberitalienischen Seen. —t

Sigrid Undsets Romancyklus.

Die zwei letzten Bände des großen Werkes der jüngsten Nobelpreisträgerin Sigrid Undset „O l a v A u d u n s s o h n“ (deutsch bei Rütten & Loening, Frankfurt a. M., geh. Mk 11.25, geb. Mk 15.—) sind nun erschienen. Hier entwickelt sich und schließt Olavs Lebensgeschichte. Wie in allen Werken der Undset, zieht sich auch hier der unaustilgbare Fluch von Schuld und Sünde wie ein roter Faden durch die Schicksale ihrer Gestalten. Grausam erscheint die lebenslängliche Buße jeder Schuld, die nur in tiefster Reue, Zerknirschung und vollständiger Unterwerfung von Gott Verzeihung erhoffen kann. Sigrid Undset zeigt, wie das Leben jede, und sei es auch eine liebenswürdige Schwäche, verurteilt, und nur durchaus tüchtige, gerade, ja harte Charaktere gelten läßt. Lang, voller Kummer, Qualen und Enttäuschungen ist das Leben, und spärlich, kaum wahrnehmbar, die Freuden dieses schwerblütigen nordischen Volkes.

Die drei Hauptereignisse des Lebens: Geburt, Heirat und Tod, sind den auf einsamen Höfen lebenden Geschlechtern des 14. Jahrhunderts von ausschließlicher Wichtigkeit. Und wieder zeigt sich der ungeheure Gegensatz zwischen der Anschauung vergangener Generationen und der heutigen. Während heute das Individuum zählt und auf seine persönlichen Rechte pocht, war früher nur die Erhaltung der Sippschaft und die Ehrfurcht vor dem Wort des Vaters von Bedeutung. Große Fehler und bitterer Kummer sind natürlich die Folgen dieses Übergehens individueller Bedürfnisse. Olav Audunssohn, seine Frau, jedes einzelne seiner Kinder, leiden unter der furchtbaren Autorität alter Gebräuche.

Wunderbar ist es, wie die Dichterin sich bis in die kleinsten Details in das Leben und in die Empfindungen vergangener Geschlechter hineindenken kann, mit welcher Eindringlichkeit und historischen Wahrhaftigkeit sie eine ganze vergangene Welt wieder aufleben läßt. Und wunderbar sind in dieser vergangenen, rauhen Wirklichkeit die psychologischen Feinheiten der immer gleich bleibenden menschlichen Seele gezeichnet. —b.

Personalnachrichten, Mitteilungen.

Sterbefälle:

Br. Josef D e i m l der w. „U n i o n“, Großkaufmann in Plaß, gestorben am 6. Mai 1929;

Br. Alois F l e i s c h n e r der w. „O s t r a v i a“, gestorben am 10. April 1929.

Br. Ing. Josef S t e i n der w. „A l l i a n c e“, gestorben am 7. Mai 1929.

Einführungen:

In die w. „B o h e m i a“ am 4. Mai 1929 die Brüder: Dr. Ing. Hans W i n t e r n i t z, Prag XII., Boženěchova 8; Ernst S c h i c k, Prag X., Riegrova 11; Oskar S c h i c k, Prag VII., U vozovky 1369; MUDr. Rudolf W e i s k o p f, Prag XI., Havlíčkova 34; Dr. Rudolf P o l l a k, Prag II., Lützowova 27; Dr. Kurt S t a d-

ler, Prag II., Vodičkova 39; Dir. Joachim Löwy, Prag XII., Slezská 23; Ing. Otto Steiner, Prag-Bubeneč, Ul. dra Bráfa 368; MUDr. Wilhelm Stroß, Prag XII., Lublaňská 7; JUDr. Ernst Steiner, Prag I., Rybná 24.

In die w. „Karlsbad" am 29. April 1929 die Brüder: Dr. Karl Berger, Oberfinanzrat, Eger, Grabenstr. 46; Ing. Franz Buxbaum, Kaufmann in Karlsbad, Hauptstraße, „Passage", Tel. Nr. 1606; MUDr. Paul Glaser, Arzt, Karlsbad, Marktplatz, „Börse"; JUDr. Max Kohn-Schanzer, Advokat, Marienbad, Haus Bremen; Ing. Ernst Krafft, Kaufmann in Eger, Gänsbühlstraße 14; Ernst Lederer, Zentraldirektor in Karlsbad, „Villa Harder.

In die w. „Freundschaft" am 4. Mai 1929 die Brüder: Dr. Otto Reiner, Zahnarzt, Brüx, Tuchrahme 7; JUDr. Jakob Rábl, Landesgerichtsrat, Brüx, Fleischbankg. 51/II; Otto Laufer, Fabrikant, Turn b. Teplitz, Hauptstraße 56, Gesellschafter der Fa. Laufer & Co., Ton- und Chamottewarenfabrik in Grundmühlen.

In die w. „Praga" am 8. Mai 1929 die Brüder: Karl Pereles, Prag-Bubeneč, Na hutích 9; Otto Traub, Prag VII., U vozovky 1369; Dr. Otto Harpmann, Prag VII., Vinářská 17; Rudolf Frank, Prag II., Smečky 9; Paul Fried, Prag II., Stárkova 13.

In die w. „Humanitas" am 11. Mai 1929 die Brüder: Adv. Dr. Leo Kaufmann, Pardubitz; Dir. Oskar Weiner, Prag VII., Bělského 21; Ing. Ludwig Reiß, Prag-Bubeneč, Sládkova 3; Dr. Milan Kollmann, Kinderarzt in Königgrätz.

In die w. „Moravia" am 13. April die Brüder: Richard Fischmann, Großgrundbesitzer in Iglau; Theodor Brieß, Großkaufmann in Olmütz; Siegmund Pollak, Fabriksdirektor in Mähr. Weißkirchen; Ing. Paul Weiß, Baumeister in Brünn, Úvoz 29; Richard Weiß, Fabrikant in Brünn, Koliště 19; Alfred Bock, Großkaufmann in Göding Emil Schäfer, Bankdirektor in Göding; Iwan Brettschneider, Sägewerkbesitzer in Iglau; Karl Kačer, Fabriksdirektor in Iglau; Benno Spitzer, Prokurist in Wolfsrams bei Iglau; Andreas Somogyi, Konfektionär in Proßnitz; Dr. Edmund Ascher, Brünn, Freiheitsplatz 18.

Übergetreten.

In die w. „Moravia" am 13. April: Br. Dr. Willi Feith (mit Abgangskarte der w. „Freundschaft").

Die w. „Freundschaft", Teplitz,

hat anläßlich eines Vortrages von Br. Expr. Knöpfmacher: „Die Juden das Volk des Buches" ihren Mitgliedern eine sinnvolle Spende bereitet: einen übersetzten Auszug aus dem Testament des Rabbi Juda Ibn Tibbon, als einem Dokument der Liebe des Juden zum Buche. Ibn Tibbon, um 1120 in Granada geboren, als Arzt in Südfrankreich lebend, ist der berühmte Übersetzer religionsphilosophischer Werke (wie Bachja's Herzenspflichten, Jehuda Halevi's Kusari) aus dem Arabischen ins Hebräische. Ein Mann von weltlicher Bildung, sammelte er eine große Bibliothek und über die Art ihrer Verwaltung gibt er in dem Testamente seinem Sohne Ratschläge. „Jedes Buch ist ihm", wie die kluge Einleitung sagt, „heilig und muß gehütet, betreut und gepflegt werden. Aber die Liebe wandelt sich nicht in Geiz, der die Bücher in Regale nutzlos einsargt, auch am geistigen Besitze soll der Mittellose nach schöner jüdischer Sitte seinen Zehent haben."

Die kleine von der Loge herausgegebene Schrift ist mit erlesenem bibliophilen Geschmack auf Japanpapier gedruckt.

Sommerzusammenkünfte in Kurorten.

Veranstaltungen der Loge „Karlsbad".

Karlsbad.

Die Loge Karlsbad veranstaltet in der heurigen Sommersaison für alle in Karlsbad zur Kur weilenden Brüder und Schwestern regelmäßige **Zusammenkünfte an jedem Mittwoch ab ½8 Uhr abends im Hotel „Glattauer", Parkstraße,**

beginnend ab 15. Mai d. J. Bei diesen Zusammenkünften werden Referate,

und Diskussionsvorträge abgehalten werden.

Außerdem hält die Loge „Karlsbad“ ihre letzte Plenarsitzung vor den Sommerferien am Samstag, den 25. Mai d. J. um ½8 Uhr abends im Logenheime, Kantstraße 7, Haeffners Haus, I. Stock, ab.

Marienbad.

In Marienbad finden die regelmäßigen Zusammenkünfte ab 15. Mai d. J. jeden Mittwoch um 8 Uhr abends im Hotel „Walhalla“ statt.

Franzensbad.

In Franzensbad finden die regelmäßigen Sommertagungen ab 14. Mai d. J. jeden Dienstag um 8 Uhr abends im Hotel „Atlantis“ statt.

Die Loge Karlsbad darf hoffen, daß sowohl die in Karlsbad, als auch in Marienbad und Franzensbad weilenden Brüder des Distriktes an diesen Sommertagungen recht zahlreich teilnehmen werden.

Auskünfte
in Kurangelegenheiten
erteilen:

Karlsbad: Br. Robert Schenk, Prokurist der Böhmischen Union-Bank, Filiale Karlsbad, Hauptstraße, Haus „Edelweiß“;

Marienbad: Br. Max Stingl, Hotel „Leipzig“;

Franzensbad: Br. MUDr. Josef Zeitner, „Berliner Hof“, Kirchenstraße.

Bad Reichenhall.

Zwanglose Zusammenkünfte der in Reichenhall weilenden Brüder und Schwestern während der Monate Juli und August jeden Montag um 20½ Uhr. Näheres ersichtlich aus dem Anschlag am Gradierhaus.

Freiplätze
für Brüder und Schwestern in Karlsbad und Marienbad.

Die Loge Karlsbad vergibt auch in diesem Jahr zwei Plätze im Israelitischen Kurhospital, die Marienbader Brüder je 15 Plätze im Frühjahre u. Herbsttermin. Ansuchen an die w. „Karlsbad“, bezw. die Großloge.

Ernennung zum Vertreter der ägyptischen Handelskammer.

Br. David Yokana (Praga) wurde von der ägyptischen Handelskammer zum ehrenamtlichen Vertreter in Prag ernannt. Brüder, die Handelsbeziehungen zu Ägypten suchen, können sich an Br. Yokana, Prag, Postfach 443, Telephon 26916, wenden.

Společnost pro dějiny Židů v Čsl. republice

koná svou

řádnou valnou hromadu

dne 26. května 1929 o 11. hodině dopoledne v zasedací síni židovské radnice v Praze V., Maislova 18 a zve všechny členy k účásti.

Die Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslov. Republik.

hält ihre

ordentliche Hauptversammlung

am 26. Mai 1929 um 11 Uhr vormittagsim Sitzungssaale des jüdischen Rathauses Prag V., Maislová 18 ab und ladet alle ihre Mitglieder zur Teilnahme ein.

Nachträge zum »Bericht des Großpräsidenten«.

Die Installierung der Loge „Fides“ erfolgte durch Expräs. Direktor Otto Freund.

Die w. „Alliance“ beklagte auch den Tod von Br. Ludwig Bär.

Die Obmännin der Schwesternvereinigung der w. „Alliance“ war Schwester Mila Klein.

Die Bücherstube

Dr. Paul Steindler, Julius Bunzl-Federn

Buchhandlung und Antiquariat

Telephon 256-3-6. **Prag II., Bredovská 8** Telephon 256-3-6.

ladet zur zwanglosen Besichtigung ihres reichen Lagers an Werken aller Gebiete der Literatur, Kunst und Wissenschaft ein.

Alle Neuerscheinungen. Bibliophile Seltenheiten.

Abonnements auf sämtliche Zeitschriften.

Die in dem Monatshefte besprochenen Bücher liegen in unserer Bücherstube zur Ansicht auf.

Lovrana bei Abbazia

(Italien) Pension Kitty Klenz. Telephon 5

Komplette Pension Vorsaison von Lire 25·—, Hauptsaison von Lire 28·—. Fließendes kaltes u. warmes Wasser. Warme Seebäder im Hause, Gesellschaftsräume, Garten, Tennisplätze, Garage. Familien, Kinder und Begleitpersonen spezielles Übereinkommen.

Bürstenwaren für Industrie und Hausbedarf

liefert zu niedrigsten Preisen

die Kolonie erblindeter Bürstenbinder

der w. „ALLIANCE“.

Anfragen und Aufträge an

Br. Siegfried Fleischer, Böhm. Budweis, Bischofgasse 3.

Bei alleinstehender Witwe werden

zwei junge Mädchen, 14- bis 18jährig, in Pension,

gleich oder fürs nächste Schuljahr aufgenommen. Großes, sonniges Balkonzimmer, beste Kost, elektrisches Licht, Bad und falls gewünscht, Begleitung. Beim Museum.

Zimmer, gut möbliert,

Badezimmerbenützung, event. auch sehr guter Mittagstisch für einen jungen Mann. Weinberge, elektrische Station.

Als Mitbewohnerin

sucht eine Schwester ein einfaches junges Mädchen. 150 Kč monatlich mit Frühstück. Zvonarska, Weinberge.

Schönes Zimmer

mit allem Komfort, I. Stock, eventuell für zwei Personen, samt Beleuchtung und Bedienung. 260 Kč für eine Person. Beim Quai.

Im Zentrum der Stadt

sehr gute Pension

mit Mittagstisch für 1—2 junge Mädchen, Vodičkova ul.

Pension

für junge Mädchen (Vrchlického sady) bestens empfohlen.

Gut eingerichtete

Zweizimmerwohnung

mit Badezimmer und Küche samt Bedienung für einige Monate sogleich abzugeben. (Stadtzentrum.)

Anfragen und Auskünfte: „Frauenvereinigung“ der Prager Logen Praha II, Růžová 5.

Modehaus Schiller

KARLSBADER KRISTALLGLASFABRIKEN A.G.
LUDWIG MOSER & SÖHNE UND MEYR'S NEFFE
MEIERHÖFEN BEI KARLSBAD

NIEDERLAGE: KARLSBAD
ALTE WIESE, HAUS ROTES HERZ.

Moser Gläser

NIEDERLAGE: MARIENBAD
HAUPTSTRASSE, HAUS ANKER.

NIEDERLAGEN:
PRAG: PŘÍKOPY 14.
FRANZENSBAD: PALACE HOTEL GOETHESTR. - TEPLITZ-SCHÖNAU: KÖNIGSTR. 9.



Möbel-, Dekorations- und Vorhang-Stoffe, Wandbespannungen, Kretone.

Größte Auswahl bester ausländischer Erzeugnisse in klassischen und modernen Dessins. — Gestelle für Stilmöbel.

Musterlager:

GEORG POPPER, Prag I., Rytířská ul. 22, III. Stock (Lift)

Telephon Nr. 391-0-8.

TEXTILABFÄLLE JEDER ART

kaufen ständig

W. & S. KLEIN, KARLSBAD, BAHNHOF.

Telephon 205a, b, c. Telegramme: Wesklein Karlsbad.

A. B. C. Code 6 Edition Rudolf Mosse Code.

Verkaufsgemeinschaft Böhmischer Tafelglasfabriken A. G.

PRAG II., REVOLUČNÍ 2.

Zentralverkauf der Firmen:

Erste Böhmische Glasindustrie A. G., Bleistadt,
Glasfabriken Fischmann Söhne Ges. m. b. H., Klein-Augezd,
Montan- u. Industrialwerke vorm. Joh. Dav. Starck, Unter-Reichenau,
Mühlig-Union Glasindustrie A. G., Settenz-Hostomitz,
Nord-böhmische Glashüttenwerke A. G., Türmitz,

Für FENSTERGLAS und SPEZIALGLAS

in den Stärken von 3—7 mm für Automobile, Portale, Auslagekasten, Möbel und Schleifereien.

ARMATURIA
V. SPITZER & CO.,

PRAG II.,
u Půjčovny 3.
Telephon 22.674 und 25.814.

liefert

Witkowitzer schmiedeeiserne Rohre.

*

Gußeiserne Rohre für Wasserleitungen und Kanalisationsanlagen.

*

Verbindungsstücke aus Temperguß.

*

Einrichtungsgegenstände f. Badezimmer, sowie alle Sorten v. Armaturen.

BÖHMISCHE KOMMERZIALBANK

Zentrale: PRAG II., Příkopy 6

Aktienkapital und Reserven über Kč 115,000.000

FILIALEN:

Böhm. Kamnitz, Böhm. Leipa, Bratislava, Brünn, Gablonz a. N., Iglau, Königgrätz, Leitmeritz, Mähr. Ostrau, Mähr. Schönberg, Neutitschein, Pardubice, Prostějov, Pilsen, Reichenberg, Teplitz-Schönau, Warnsdorf, Zwittau

Expositur: PRAG VIII., Palmovka 457

Telegramm-Adresse: Kommerzialbank Prag

Telephon: Serie 27251 für Stadtgespräche
Serie 32241 für interurbane Gespräche

Riunione Adriatica di Sicurta in Triest

Gegründet 1838. Gegründet 1838.

Aktienkapital und sonstige Garantiemittel gegen Ende 1927 über Lire 527,000.000·-

Direktion für die Čechoslovakische Republik in

Prag II., Jungmannova 41, Tel. 30751 Serie, 24772, 31690 u. 31691

—

Filialdirektion für Mähren und Schlesien in

Brünn, Rennergasse 12, Telephone 639 und 725,

—

Filialdirektion für die Slovakei und Karpathorußland in

Bratislava, Venturgasse 3, Telephone 2064 und 1305,

betreiben Lebens- und alle Elementar-Versicherungen

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Friedrich Thieberger, Prag I., Kaprová 13. — Inseratenverwaltung: Ing. Siegfried Weil, Prag, Dlouhá tř. 18. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Zahl 182.082 ex 23 bewilligt.